



Lernplattform zur Etablierung von Bibliotheken als interkulturelle Lernorte für minderjährige Flüchtlinge

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert (Grant Agreement no 2016-1-AT01-KA202-016797). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union





LIB(e)RO – Lernplattform zur Etablierung von Bibliotheken als interkulturelle Lernorte für minderjährige Flüchtlinge

In der Migrationsdebatte nehmen geflüchtete Minderjährige und junge Erwachsene eine besondere Stellung ein. Es bedarf daher in den Einreise- und Aufnahmeländern Strukturen, welche die oftmals traumatisierten jungen Menschen zur Ruhe kommen lassen und ihnen gleichzeitig zu einem positiven Bildungsstart verhelfen. Ein Erasmus+ Projekt des NÖ Fachverband Kommunale Bibliotheken will öffentliche Bibliotheken als solche Lernorte etablieren und unterstützen.

Bibliotheken als Lernorte für junge Menschen mit Fluchterfahrung

Jungen Menschen mit Fluchtbiographie eine positive Entwicklung in eine neue Sprache und Kultur zu ermöglichen – das ist das Ziel von LIB(e)RO. Dafür werden die Potenziale von Bibliotheken als Lernorte genutzt und BibliothekarInnen und SozialarbeiterInnen erhalten für die Umsetzung Informationen. Über die LIB(e)RO Lernplattform können diese Professionen kostenlos auf Materialien zugreifen und so Bibliotheken als sicheren und sozial inklusiven Lernort nutzen, indem sie beispielsweise selbst die Lernumgebung ihrer Bibliothek entsprechend gestalten und Lernabschnitte der Jugendlichen begleiten.

Inklusionsfördernde Prinzipien

Hinter dem Projekt LIB(e)RO steht ein Konsortium von europäischen Projektpartnern aus Österreich, Griechenland und Deutschland. Um inklusionsfördernde Inhalte zu gewinnen, analysieren die Beteiligten den Status-quo, Lernmaterialien und tauschen Erfahrungen über bereits zur Verfügung stehende Lerninfrastrukturen aus. Die Erkenntnisse werden in der Lernplattform didaktisch umgesetzt und in Bibliotheken vor Ort erprobt. Der direkte Zugang zu den Bibliotheken ermöglicht komm.bib die persönliche Begleitung der BibliothekarInnen in der Anwendung der Lernplattform, die Evaluierung bzw. Erhebung der Anwendbarkeit sowie ggf. eine Schärfung der Inhalte im Sinne aller NutzerInnen.

Projekt LiB(e)RO – Lernplattform zur Etablierung von Bibliotheken als interkulturelle Lernorte für minderjährige Flüchtlinge

Projektkoordination:

Donauuniversität Krems
Department für Weiterbildungsfor-
schung und Bildungsmanagement

Univ.-Prof.in Dr.in phil. habil. Monika Kil
Dr.in Filiz Keser Aschenberger, MA
filiz.keser-aschenberger@donau-uni.ac.at

Weitere Partner im Projekt:

Kommunale Bibliotheken
Universität Passau, Jean-Monet-
Lehrstuhl für Europäische Politik,
Deutschland
Wirtschaftsforum der Region Passau e.V.,
Deutschland
National Library of Greece, Griechenland
Action Synergy, Griechenland

Fördernummer:

EU 2016-1-AT01-KA202-016797

Kapitelauswahl

1. Einführung in die soziale Inklusion	Seite 3-28
1.1 Einleitung	Seite 4
1.2 Die Landschaften von Inklusion und Exklusion	Seite 4-18
1.3 Sozial Inklusiv Pädagogik	Seite 19-28
2. Interkulturelle Kompetenz und Multikulturelle Bibliotheken	Seite 29-46
2.1 Einführung in die interkulturelle Kompetenz	Seite 30-36
2.2 Multikulturalismus und multikulturelle Bibliotheken	Seite 37-39
2.3 Leitfaden zur Einrichtung multikultureller Bibliotheken	Seite 40-46
2.4 Fazit	Seite 46
3. Einführung in die politische Bildung	Seite 47-56
3.1 Einführung in die politische Bildung	Seite 48-50
3.2 Welche Kompetenzen fördert die politische Bildung	Seite 50-53
3.3 Politische Bildung und soziale Inklusion	Seite 53-56

4. Informelles Sprachenlernen in Bibliotheken	Seite 59-70
4.1 Einleitung	Seite 58
4.2 Das Sprachcafé	Seite 58-64
4.3 Sprachtandem	Seite 64-69
4.4 Diskussionsfragen	Seite 69
5. Methodenregal	Seite 71-88
5.1 Einleitung	Seite 72
5.2 Gute Beispiele aus Bibliotheken	Seite 72-82
5.3 Buchempfehlungen	Seite 82-87
5.4 Empfehlungen zur Alphabetisierung	Seite 88
6. Arbeiten mit LIB(e)Ro	Seite 89-98
6.1 So nutzen Sie unsere Lerninhalte	Seite 90-93
6.2 So nutzen Sie ILIAS	Seite 94-98
6.3 Abschließende Bemerkungen	Seite 98
Quellen und Bibliographie	Seite 99-104

1

Einführung in die **soziale Inklusion**

Autorin: Filiz Keser Aschenberger (DUK), Monika Kil (DUK)
Übersetzung: Marielle Ratter (UOP)

1. Einleitung

Ziel dieses Kapitels ist es, einen Überblick über soziale Inklusion und Exklusion sowie sozial inklusive Pädagogik zu geben. Zunächst werden dafür einige grundlegende Definitionen von sozialer Inklusion und Exklusion vorgestellt, ebenso wie die Konzepte von sozial inklusivem Lernen und sozial inklusiven Lernumgebungen. Dabei sollte im Hinterkopf behalten werden, dass jedes Land, jede Gesellschaft und Gemeinschaft seine bzw. ihre eigene

Geschichte, Kultur und Institutionen hat, von denen Normen und Werte geprägt werden. Daher gibt es auch unterschiedliche Ansätze zu sozialer Inklusion. Aber auch wenn der länderspezifische und sich stetig verändernde Charakter der sozialen Ausgrenzung berücksichtigt wird, so können trotzdem einige allgemeingültige Prinzipien zur Verwirklichung einer Gesellschaft für alle benannt werden.

In diesem Kapitel erfahren Sie mehr über:

- Unterschiedliche Definitionen der Konzepte von sozialer Inklusion und Exklusion,
- Merkmale sozialer Inklusion,
- Dimensionen sozialer Inklusion,
- die wichtigsten zu berücksichtigenden Zielgruppen,
- Maßnahmen, um soziale Inklusion zu fördern,
- die Rolle von Regierungen im Umgang mit sozialer Inklusion und Exklusion,
- Definitionen von inklusiver Bildung,
- Grundsätze inklusiver Bildung.

2. Die Landschaft von Inklusion und Exklusion

2.1. Konzeptioneller Rahmen

Bevor Sie den nächsten Abschnitt lesen, halten Sie einen kurzen Moment inne und denken Sie über die folgenden Fragen nach:

- 1) Welche Konzepte bringen Sie mit sozialer Inklusion und Exklusion in Verbindung?
- 2) Wie würden Sie soziale Inklusion und Exklusion definieren? Was bedeuten sie für sich?
- 3) Kennen Sie Personengruppen, die besonders von sozialer Ausgrenzung bedroht sind? Warum sind diese Gruppen besonders gefährdet?
- 4) Wissen Sie von politischen oder anderen Initiativen in Ihrer Region, die soziale Inklusion fördern sollen?

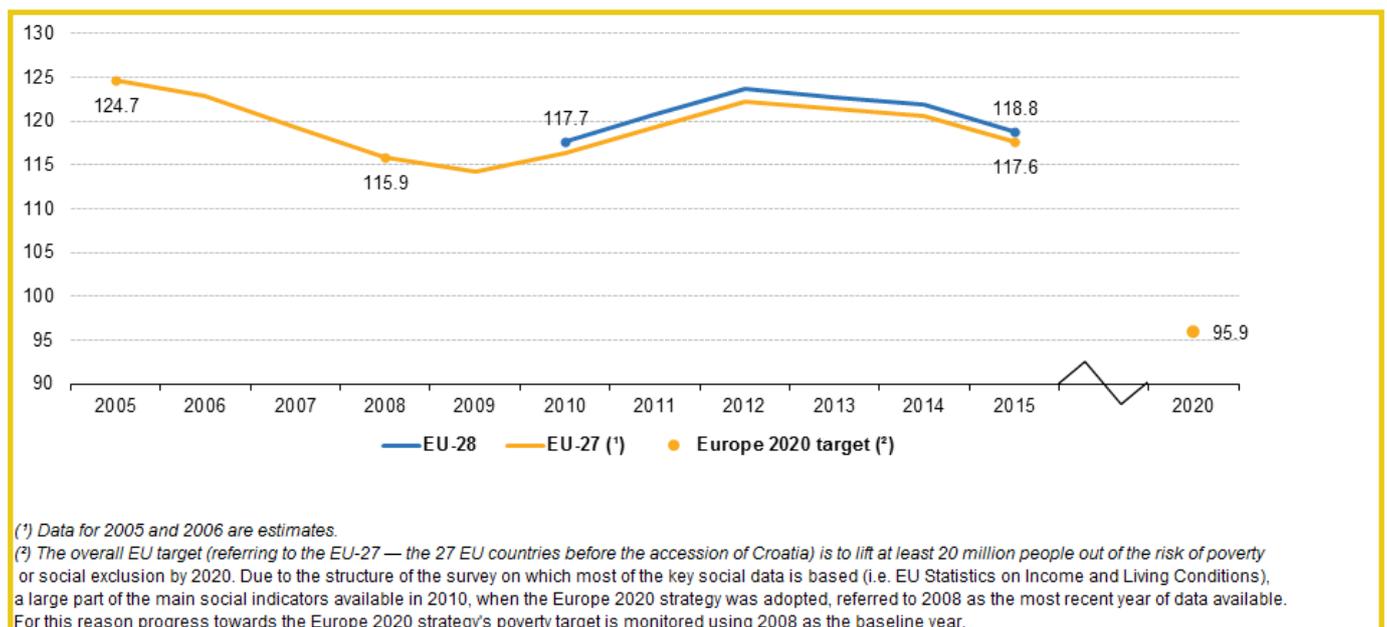
Soziale Inklusion und Exklusion sind relative neue Konzepte in unserer heutigen multikulturellen und heterogenen Gesellschaft. Ihre erste Verwendung im politischen Umfeld lässt sich auf die 1970er Jahre datieren.

Da eigentlich überall auf der Welt gilt, dass „[einige Individuen und Gruppen mit Barrieren konfrontiert sind, die sie an einer umfassenden Teilhabe am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben hindern]“ (UN, 2016, S. 11; eigene Übersetzung), ist es besonders wichtig, diese Konzepte zu verstehen.

In Europa war im Jahr 2016 jeder vierte Mensch von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht (d.h. mehr als 118 Mio. Menschen oder 23,5% der EU-Bevölkerung; siehe hierzu auch Abbildung 1). Darüber hinaus zeigt sich, dass das Risiko hierzu insbesondere bei jungen Menschen und Kindern erhöht ist: 31,8% der

jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren sowie 26,9% der unter 18-Jährigen waren von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht. Ein erhöhtes Risiko trifft ebenfalls Menschen, die außerhalb der EU geboren wurden: 40,2% der Erwachsenen, die außerhalb der EU geboren wurden, waren demnach von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht. Im Vergleich dazu traf diese Bedrohung nur 21,7% der einheimischen Bevölkerung. Diese Zahlen zeigen, dass das Thema soziale Exklusion wichtiger und weiter verbreitet ist, als viele von uns denken, insbesondere was bestimmte Gruppen wie Kinder, junge Erwachsene, Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchtete angeht.

Abbildung 1: Menschen, die von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht sind, EU-27 und EU-28, 2005-2015



Quelle: EUROSTAT 2017.

Vor diesem Hintergrund nehmen soziale Exklusion und Inklusion einen immer größeren Raum auf den Agenden demokratischer Regierungen ein, welche „every person to the minimum standards of wellbeing“ (UN, 2016, S. 17) bringen wollen, ebenso wie auf den Agenden von internationalen Organisation wie der Weltbank, den UN oder der Europäischen Union. Sie

stehen im Mittelpunkt des Engagements Europas für ein stärkeres soziales Europa (Atkinson et al., 2017, S. 3) und die EU engagiert sich für eine Verbesserung der sozialen Inklusion (siehe hierzu auch die Europe 2020-Strategie, die es sich um Ziel gesetzt hat, die Anzahl der Menschen, welche von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht sind, bis 2020 zu senken).

In diesem Zusammenhang ist es entscheidend, über ein ganzheitliches Verständnis des Konzepts zu verfügen. In der Literatur werden dabei unterschiedliche Konzeptualisierungen von sozialer Inklusion und Exklusion unterschieden. Einige weit verbreitete Definitionen sind die folgenden:

Kasten 1 Definitionen sozialer Inklusion

Soziale Inklusion

“The process of improving the terms for individuals and groups to take part in society” and
“The process of improving the ability, opportunity, and dignity of people, disadvantaged on the basis of their identity, to take part in society” (World Bank, 2013, pp. 3-4).

“Social inclusion is a process which ensures that those at risk of poverty and social exclusion gain the opportunities and resources necessary to participate fully in economic, social, political and cultural life and to enjoy a standard of living that is considered normal in the society in which they live. It ensures that they have greater participation in decision making which affects their lives and access to their fundamental rights” (Commission of the European Communities, 2003, p. 9). w

“Inclusion is the realization that everyone has essential dignity and everyone has something to contribute” (Lombe 2007, p. 3)

“The process of improving the terms of participation in society for people who are disadvantaged on the basis of age, sex, disability, race, ethnicity, origin, religion, or economic or other status, through enhanced opportunities, access to resources, voice and respect for rights” (UN, 2017, p. 20).

Kasten 2 Definitionen sozialer Exklusion

Soziale Exklusion

“Exclusion consists of dynamic, multi-dimensional processes driven by unequal power relationships interacting across four main dimensions—economic, political, social and cultural—and at different levels including individual, household, group, community, country and global levels. It results in a continuum of inclusion/exclusion characterized by unequal access to resources, capabilities and rights which leads to health inequalities”; (Popay and others, 2008, p. 2).

“Social exclusion is a complex and multi-dimensional process. It involves the lack or denial of resources, rights, goods and services, and the inability to participate in the normal relationships and activities, available to the majority of people in a society, whether in economic, social, cultural or political arenas. It affects both the quality of life of individuals and the equity and cohesion of society as a whole” (Levitas and others, 2007, p. 9).

“Social exclusion is what can happen when people or areas suffer from a combination of linked problems such as unemployment, poor skills, low incomes, poor housing, high crime, poor health and family breakdown”(United Kingdom Office of the Deputy Prime Minister, 2004, p. 2).

Quelle: gemäß UN 2016, S. 19.

Wie Sie sich selbst vielleicht schon erschließen konnten, ist die grundlegende Idee hinter all diesen unterschiedlichen Definitionen die "full participation in all aspects of life" (DESA, 2009, S. 12) – unabhängig vom persönlichen Hintergrund oder der Identität. Die Teilnahme an verschiedenen Aspekten des

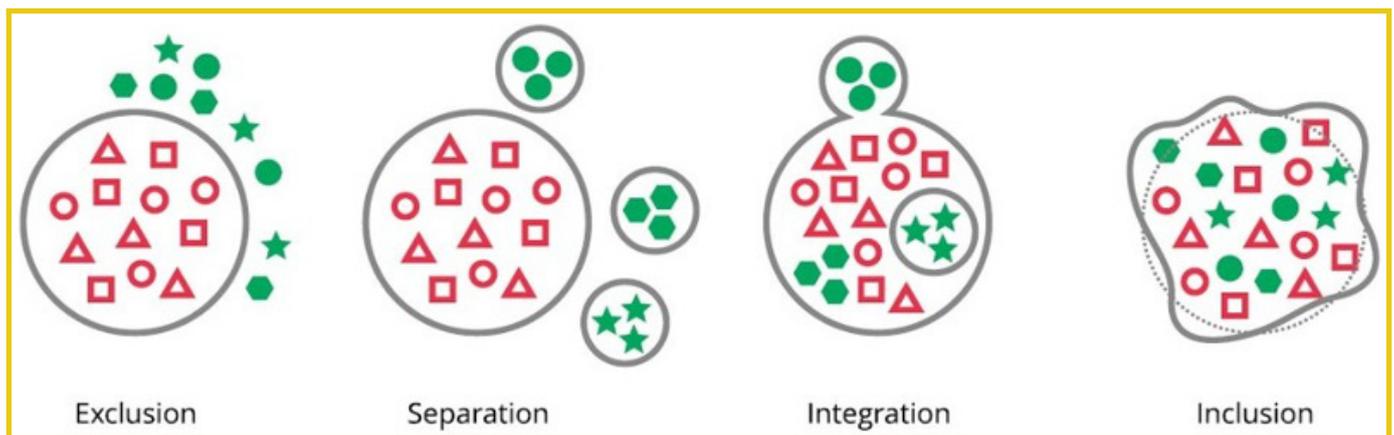
Lebens bringt dabei auch Verantwortung und das Handeln in bürgerlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bereichen der Gemeinschaft mit sich. Außerdem sollte dies tatsächlich in der Praxis umgesetzt werden und nicht bloß in politischen Grundsatzpapieren geschrieben stehen.

Inclusion is community. No one becomes included by receiving handouts, even if these handouts are given by public bodies and with public resources. No one becomes included by being treated by a program in which they are no more than a number or a statistic. Inclusion is connection to the network of community development, it is to become more than a speck of dust, to have a forename and surname, with one's own distinctive features, skills and abilities, able to receive and give stimulus, to imitate and be imitated, to participate in a process of changing one's own life and collective life (Busatto, 2007, S. 4 zitiert in DESA, 2009, S.).

Soziale Inklusion ist demnach ein Prozess, der Raum, Möglichkeiten und Instrumente/Methoden für Menschen schafft, mit denen sie an allen Bereichen der Gemeinschaft teilhaben können. Man sollte sich außerdem bewusst machen, dass soziale Inklusion und soziale Integration nicht dasselbe meinen, auch wenn die Begriffe manchmal synonym verwendet werden.

Es ist wichtig zu erwähnen das Soziale Inklusion und Soziale Inegration nicht die selbe Bedeutung haben. Integration bedeutet, als Ganzes zusammenzukommen und eine zusammenhängende Gruppe zu bilden. Abbildung 2 verdeutlicht die konzeptuellen Unterschiede zwischen den Begriffen.

Abbildung 1 Von Exklusion zu Inklusion



Quelle: MitOst, 2014

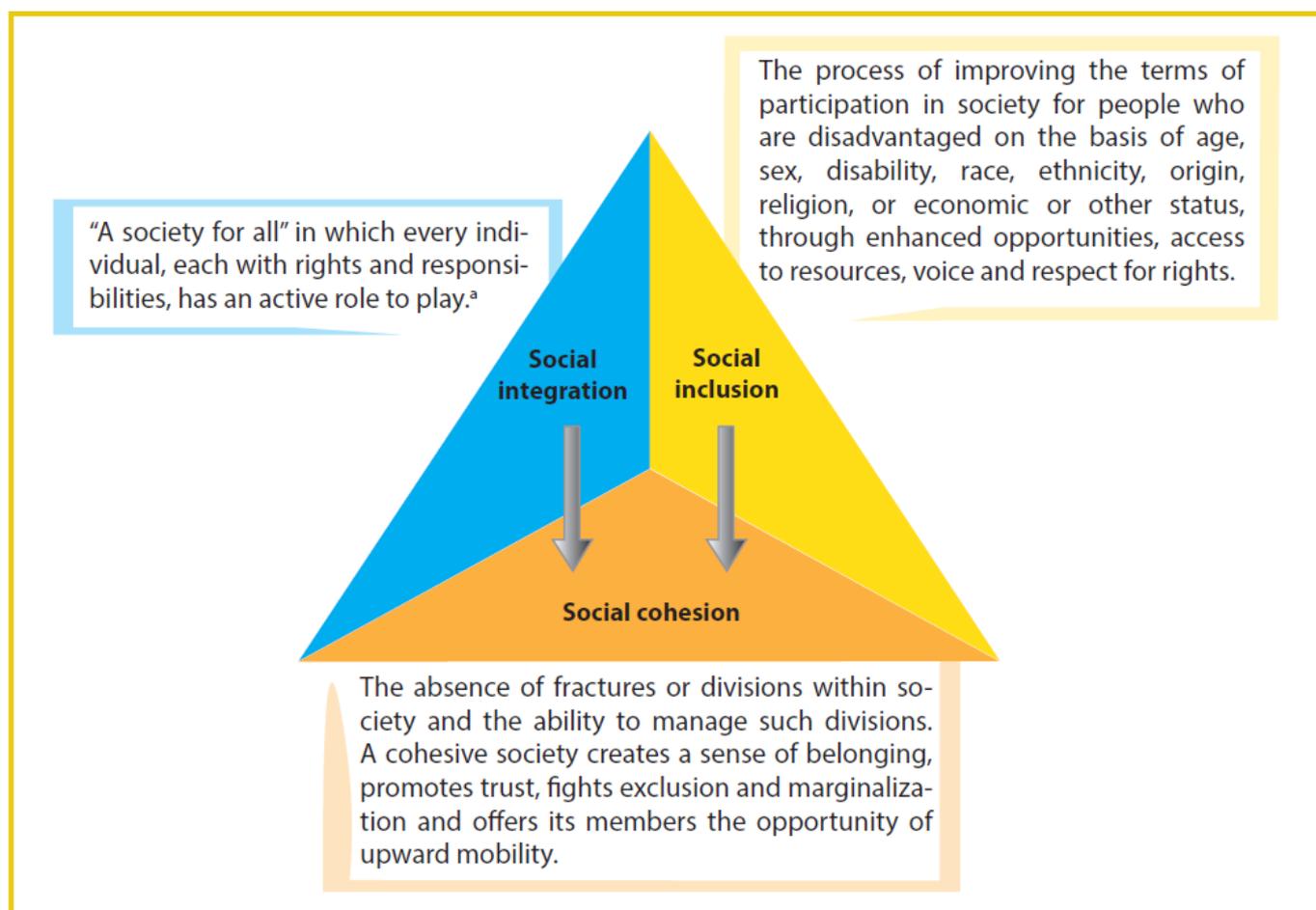
Die UN definieren soziale Integration folgendermaßen:

[Soziale Integration kann als ein dynamischer und prinzipienorientierter Prozess gesehen werden, bei dem alle Mitglieder einen Dialog führen, um friedliche soziale Beziehungen zu erreichen und aufrechtzuerhalten. Soziale Integration bedeutet nicht Zwangsassimilation oder Zwangsintegration] (UN, 2005; eigene Übersetzung).

Auch wenn ihr Ziel der soziale Zusammenhalt ist, garantiert die Integration nicht jedem Mitglied der Gesellschaft gleiche Rechte, Chancen und Möglichkeiten, sich aktiv an allen Bereichen der Gesellschaft zu beteiligen. Trotzdem sollten soziale Integration und soziale Inklusion zusammenwirken,

um eine Gesellschaft zu schaffen, die zusammenhält. Es sollte das Ziel sein, eine Gesellschaft zu erreichen, in der jede und jeder Einzelne ein Gefühl der Zugehörigkeit, der aktiven Rolle und der Chancengleichheit hat, und es ermöglicht wird, in Zusammenhalt und Harmonie zu leben.

Abbildung 2 Soziale Integration, Inklusion und Zusammenhalt



Quelle: Leaving no one behind, UN, 2016, S. 21

2.2. Was macht eine Gesellschaft inklusiv?

Was sind die Eigenschaften einer inklusiven Gesellschaft? Die UN (2009) beschreiben es wie folgt:

[Eine inklusive Gesellschaft basiert auf dem Grundwert der Menschenrechte, das heißt "alle Menschen werden frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen ausgestattet und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen". (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 1948). Es handelt sich um eine Gesellschaft, in der alle Mitglieder, unabhängig von ihrem Hintergrund, fähig und motiviert sind an bürgerlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Aktivitäten teilzunehmen] (S. 9; eigene Übersetzung).

Dies erfordert inklusive rechtliche, behördliche und politische Rahmenbedingungen, welche gerechte und inklusive Prozesse in allen relevanten Bereichen fördern. Auf diese Weise sollen ein gleichberechtigter Zugang zu Bildung, dem öffentlichen Raum, Einrichtungen und Information

gewährleistet sowie Vielfalt und kultureller Pluralismus respektiert und berücksichtigt werden. Als entscheidende Elemente für die Entwicklung und Aufrechterhaltung von inklusiven Gesellschaften können z.B. genannt werden:

- Respekt für Menschenrechte, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit
- Aufrechterhaltung der Sicherheit aller Menschen und ihres Lebensumfeldes
- Teilnahme an zivilgesellschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Aktivitäten, sowohl auf lokaler als auch auf nationaler Ebene.
- Die Existenz einer starken Zivilgesellschaft
- Allgemeiner Zugang zu öffentlicher Infrastruktur und Einrichtungen (wie Gemeindezentren, Freizeiteinrichtungen, öffentliche Bibliotheken, Ressourcenzentren mit Internetzugang, gut unterhaltene öffentliche Schulen, Kliniken, Wasserversorgung und Abwasserentsorgung).
- Gleicher Zugang zu öffentlichen Informationen
- Gerechtigkeit bei der Verteilung von Vermögen und Ressourcen
- Toleranz und Wertschätzung der kulturellen Vielfalt
- Bildung, um die Geschichte und Kultur der eigenen und anderer Gesellschaften kennenzulernen und so das Verständnis und die Wertschätzung anderer Gesellschaften, Kulturen und Religionen zu fördern.
- Effektive und repräsentative Führung
- Positive Erzählungen einer integrativen Gesellschaft der Zukunft zu schaffen und es jedem Mitglied der Gesellschaft zu ermöglichen, diese zu teilen, zu verstehen und dazu beizutragen (DESA 2009, 8-11).

2.2.1. Elemente sozialer Exklusion und Inklusion

Um eine Gesellschaft mit einem starken sozialen Zusammenhalt zu bilden, ist es wichtig, sich die Mechanismen vor Augen zu führen, die zu Exklusion und Inklusion führen. Diese beinhalten unterschiedliche Elemente, die eine Rolle spielen können. Oftmals liegt aber auch eine Kombination mehrerer Elemente vor, da diese alle mit unterschiedlichen Ebenen und Dimensionen der Gesellschaft eng verbunden sind (Abbildung 2).

Neben diesen wichtigen Elementen spielt auch Bildung eine ganz besondere Rolle. Sie kann das Verständnis und die Wertschätzung für andere Gesellschaften, ihre

Kultur, Sprache, Religion und Geschichte pflegen und den Ausgangspunkt für Respekt und Wertschätzung von Vielfalt bieten. Darüber hinaus kann Bildung marginalisierte oder ausgeschlossene Gruppen auf unterschiedliche Arten stärken, ganz besonders durch das Medium sozial inklusiver Bildung. So wird unsere Rolle beim Zugang zu Bildung für diejenigen, die sie benötigen, in unserer heutigen multikulturellen Gesellschaft immer wichtiger. Bildung und Lernen sind dabei eines der wirksamsten Instrumente, um inklusive Gesellschaften zu schaffen, da sie helfen Vorurteile zu bekämpfen.

Abbildung 3 Elemente von Exklusion und Inklusion

Elemente der Exklusion	Elemente der Inklusion
<ul style="list-style-type: none"> •Exklusive Politik und Gesetzgebung •Mangelnde Achtung der Menschenrechte •Diskriminierung, Intoleranz, Stigmatisierung, Stereotypisierung, Sexismus, Rassismus und Homophobie •Angst und psychische Unsicherheit •Mangelnder Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen, einschließlich Bildung, Gesundheitsfürsorge, sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen. •Mangelnder Zugang zu menschenwürdiger Arbeit und Beschäftigung •Mangelnde Ressourcen zur Sicherheit des Lebensunterhalts •Mangelnder Zugang zu Land •Fehlender Zugang zu Krediten •Mangelnde Transparenz bei der Entscheidungsfindung •Fehlender Zugang zu politischen Prozessen •Mangelnder Zugang zu Information und Kommunikation •Mangelnder Transport •Fehlender Zugang zu öffentlichen Räumen •Physische Unsicherheit •Segregation •Gewalt und Missbrauch •Chancenverweigerung 	<ul style="list-style-type: none"> •Inklusive Politik und Gesetzgebung •Zugang zu sauberen und sicheren Orten für Wohnen, Arbeiten und Erholung •Zugang zu Information und Kommunikation •Zugang zu öffentlichen Räumen •Zugang zu Ressourcen •Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen, einschließlich Bildung, Gesundheitsfürsorge, sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen •Zugang zum Transport •Transparente und nachvollziehbare Entscheidungsprozesse •Ausreichende Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten •Bekräftigung der Menschenrechte •Möglichkeit zur persönlichen Entwicklung •Respekt von Vielfalt •Freiheit (Wahlfreiheit, Religionsfreiheit, etc.) •Beteiligung an der Entscheidungsfindung •Sozialer Schutz •Solidariät

Quelle: DESA, 2009, S. 16

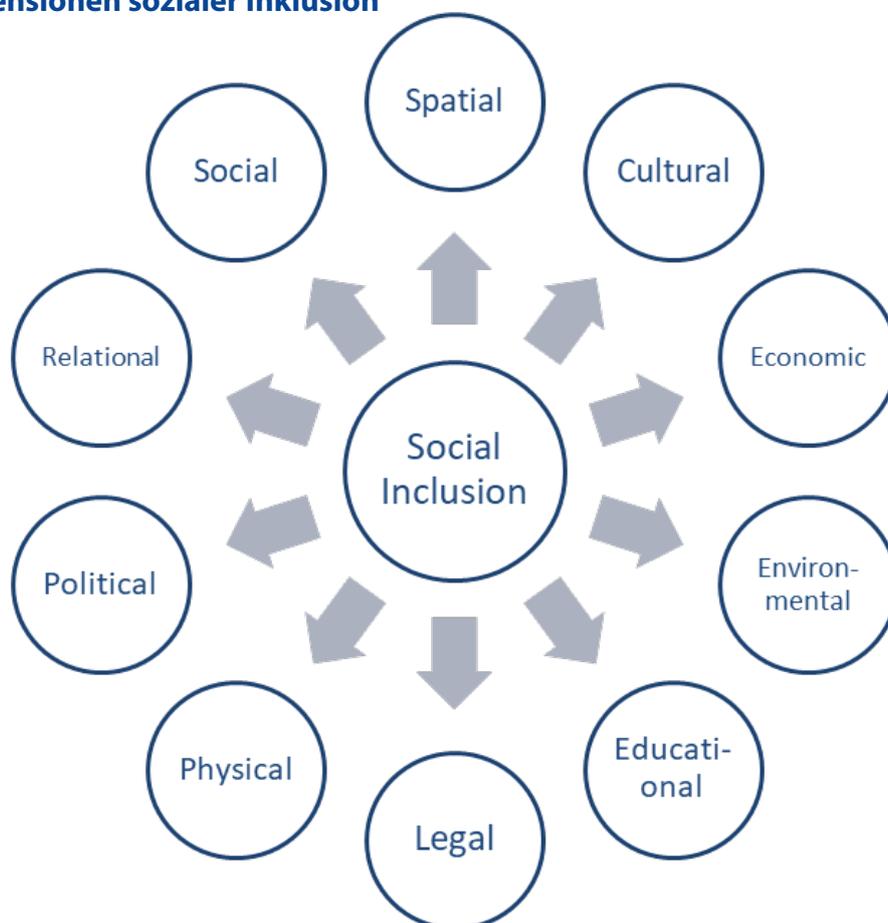
2.2.2. Dimensionen sozialer Inklusion

Die aufgeführten Elemente sozialer Exklusion und Inklusion können nicht nur auf einen Aspekt des gesellschaftlichen Lebens beschränkt werden, sondern wirken in fast allen Lebensbereichen, wie dem sozialen, kulturellen, räumlichen, politischem und rechtlichen Bereich (s. Abbildung 5). Daher sollten auch alle Aktivitäten, die auf soziale Inklusion abzielen, möglichst viele Dimensionen sozialer Inklusion abdecken. So kann beispielsweise Diskriminierung nicht nur durch die soziale Dimension angegangen werden, sondern auch durch die bildungspolitische, rechtliche, kulturelle und politische Dimension. Was die Bildung angeht, muss überprüft werden, ob es einen gleichberechtigten Zugang zu formeller und informeller Bildung für alle gibt, oder ob bestimmte Gruppen von Kindern (die sich beispielsweise durch ethnische Zugehörigkeit,

Geschlecht oder Religion unterscheiden) durch diskriminierende Politik und gesetzliche Regelungen ausgeschlossen werden. Um soziale Inklusion anzugehen und zu untersuchen, ist es somit notwendig, alle relevanten Politikbereiche in mehreren Dimensionen miteinzubeziehen (DESA 2009, S. 16). Ein mehrdimensionaler und mehrstufiger Ansatz ist damit erforderlich.

Der Prozess sozialer Inklusion erfordert ein gleichzeitiges Handeln auf unterschiedlichen Ebenen, angefangen von der individuellen, der Haushalts-, der kommunalen und lokalen Ebene bis hin zur regionalen und nationalen Ebene (UN DESA 2009, S.13). Die Berücksichtigung der individuellen Ebene und der Wahrnehmung und Erfahrung des Einzelnen - seiner Ideen, Gefühle, Fähigkeiten und Kompetenzen - ist daher wesentlich.

Abbildung 4 Dimensionen sozialer Inklusion

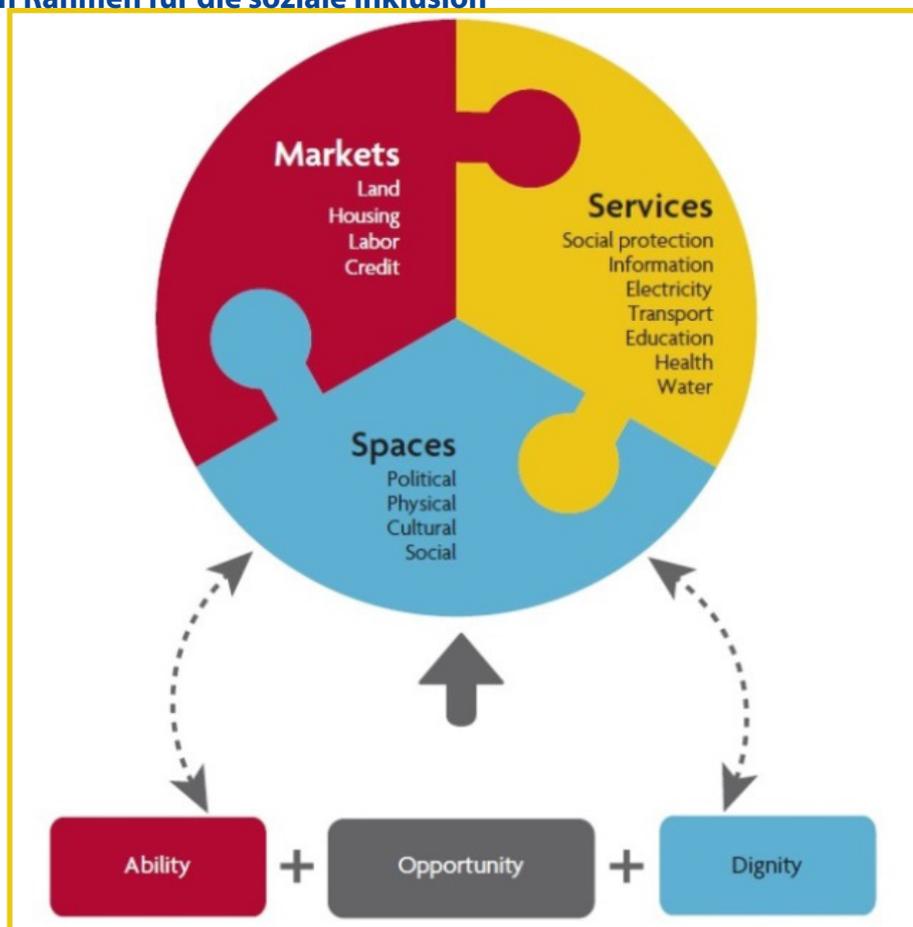


Quelle: nach DESA 2009, S. 15.

Zusätzlich zu diesen Dimensionen identifiziert die Weltbank (WB) (2013) drei weitere miteinander verbundene Bereiche für soziale Inklusion in einem umfassenderen Rahmen: Märkte (Land, Wohnungen, Arbeit, Kredit), Dienstleistungen (Information, sozialer Schutz, Elektrizität, Verkehr, Bildung, Gesundheit und Wasser) und Räume (politische, physische, kulturelle und soziale Räume), in welche die Individuen einbezogen werden sollten. Diese Bereiche stellen sowohl Hindernisse als auch Möglichkeiten für soziale Inklusion dar (S.8). Im

gleichen Bericht schlägt die Weltbank vor, soziale Inklusion zu verbessern, indem die Fähigkeiten, Möglichkeiten und Würde von Personen aus einem sozial benachteiligten Umfeld gestärkt werden (s. Abbildung 6). Um soziale Inklusion zu fördern, ist es wichtig, Menschen mit Respekt zu behandeln, sowie ihre Fähigkeiten, Perspektiven, vergangene und gegenwärtige Erfahrungen anzuerkennen, und ihnen auf die Weise die Möglichkeit zu geben, Teil ihrer Gemeinschaft zu sein.

Abbildung 5 Ein Rahmen für die soziale Inklusion



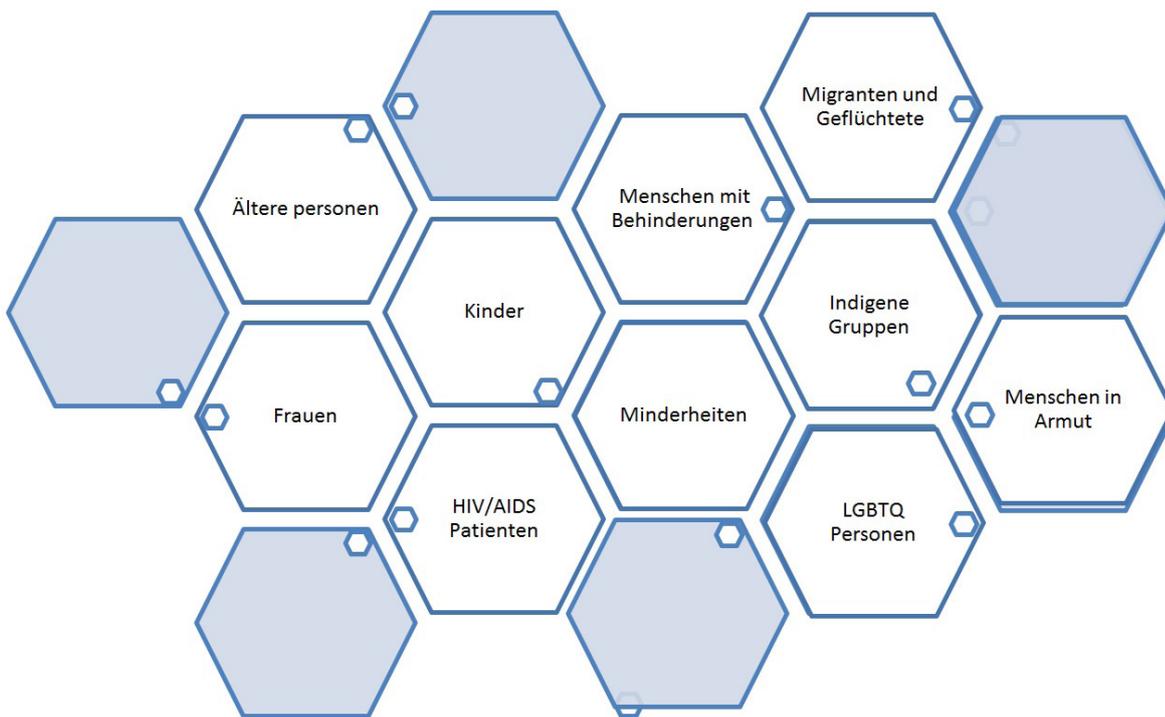
Quelle: Weltbank, 2013, S. 9.

2.3. Zu berücksichtigende Gruppen

In Bezug auf die Gruppen, denen eine soziale Ausgrenzung droht, gibt es von Land zu Land einige Unterschiede. Ebenso ist es jedoch wissenschaftlich erwiesen, dass Frauen, Menschen in Armut, Menschen mit Behinderungen, Kinder, Jugendliche und ältere Menschen besonders gefährdet sind. Zusätzlich zu diesen Gruppen sind in vielen Ländern Menschen mit unterschiedlichen ethnischen, religiösen oder kulturellen Hintergründen Ausgrenzung und Diskriminierung ausgesetzt. Insbesondere Armut ist "[untrennbar mit sozialer

Ausgrenzung verbunden, sowohl als Ursache als auch als eine ihrer Folgen]" (UN 2016, 34; eigene Übersetzung). Vor dem Hintergrund der jüngsten Flüchtlingsbewegungen laufen gerade auch Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchtete ebenfalls Gefahr, von lokalen Gemeinschaften oder der Gesellschaft als Ganzem ausgeschlossen zu werden. Abbildung 7 bietet Ihnen einen Überblick über Gruppen, die im Hinblick auf soziale Inklusion besonders Berücksichtigung finden sollten.

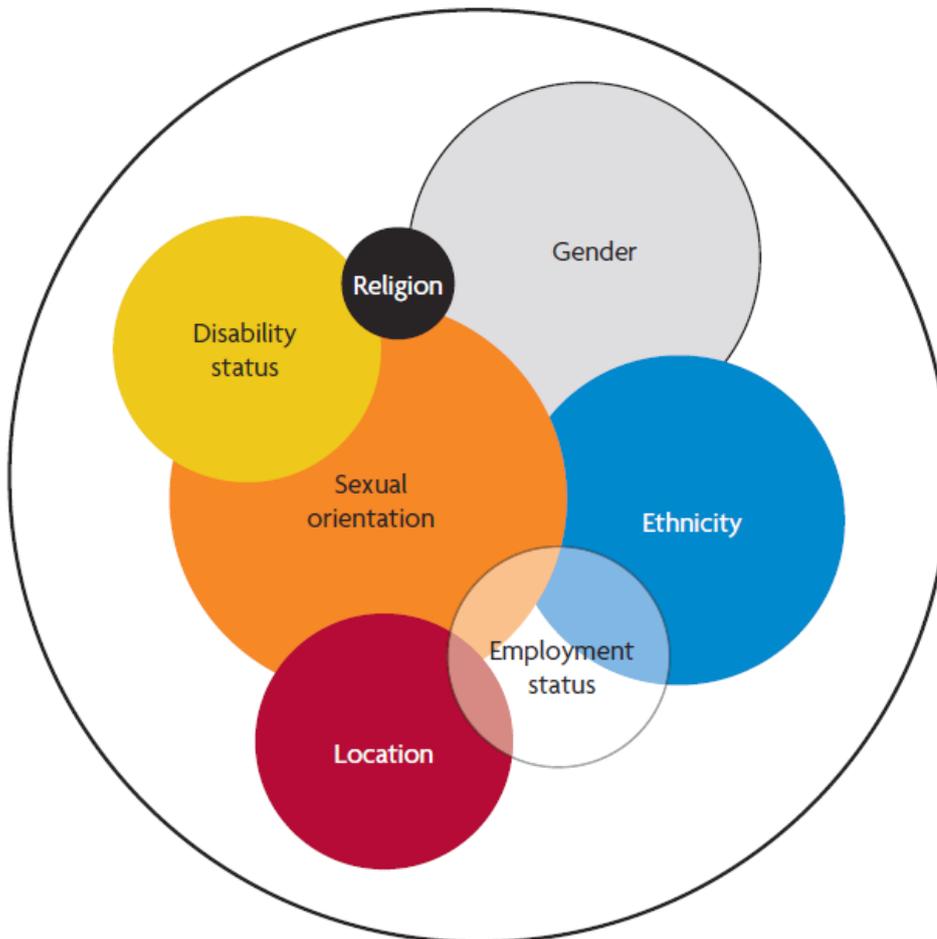
Abbildung 6 Gruppen, die es zu berücksichtigen gilt



Die Identitäten dieser Personengruppen bilden die Grundlage für Ausgrenzung oder Inklusion in die Gesellschaft. Auch wenn Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit und Religion zu den häufig diskutierten Identitäten gehören, die benachteiligt werden, sind auch andere Identitäten wie sexuelle Orientierung, Behindertenstatus und Nationalität von einem höheren Ausgrenzungsrisiko betroffen.

Abbildung 8 zeigt einige dieser Identitätsgruppen. Die Größe der Blase veranschaulicht dabei die Bedeutung einer Identität. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass Menschen mehrere Identitäten haben, die sich überschneiden und die soziale Identität der Individuen und Gruppen schaffen.

Abbildung 7 Mehrere sich überschneidende Identitäten



Note: Figure shows illustrative example of types of identities. The size of each bubble denotes the importance of an identity, which can vary across individuals, groups, and even the same individual over time.

Quelle: WB, 2013, S. 68

Diese Gruppen, die benachteiligt und marginalisiert sind, profitieren am meisten von einer sozial inklusiven Politik. Dennoch ist es wichtig zu betonen, dass "[jeder Einzelne und jedes

Mitglied der Gesellschaft von einer inklusiveren Gesellschaft profitiert, die die individuelle Entwicklung fördert und Empowerment unterstützt]". (DESA, 2009, 21; eigene Übersetzung)

2.4. Soziale Inklusion fördern

Wie können wir soziale Inklusion erreichen? Leider gibt es dazu keine einfache Antwort oder eine schnelle Lösung. Man sollte sich jedoch vor Augen führen, dass die soziale Ausgrenzung der benannten Gruppen kein Schicksal ist. Daher ist auch die Möglichkeit zur Veränderung gegeben.

Die Geschichte gibt uns zahlreiche Beispiele für soziale Transformationen im Hinblick auf soziale Inklusion, so wie das Ende der Rassentrennung in den USA und Südafrika, die Frauenrechts- oder die LGBTQ-Bewegung.

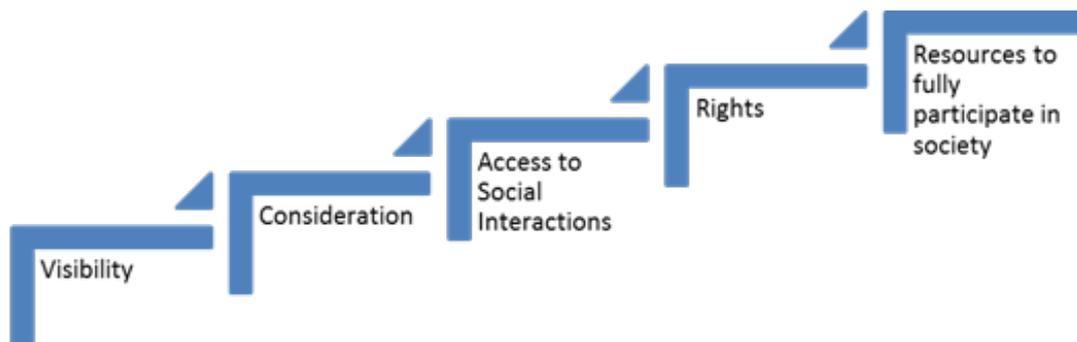
Es gibt zahlreiche Vorschläge dazu, wie soziale Inklusion gefördert werden kann. Man kann damit beginnen, die Hindernisse für die soziale Eingliederung zu beseitigen. Die UN schlagen folgende Schritte zur Beseitigung der Barrieren vor:

- Beseitigung diskriminierender Gesetze und Praktiken,
- besondere Maßnahmen zur Beseitigung von Diskriminierungen,
- internationale Richtlinien in Bezug auf soziale Gruppen,
- die Mentalität der Menschen verändern.

Goran Therborn (2007, S.2, zitiert in DESA 2009) wiederum empfiehlt fünf hierarchische und aufeinander aufbauende Schritte zur Förderung der sozialen Inklusion. Um eine erfolgreiche Umsetzung zu gewährleisten, sollte jeder Schritt ganz erfüllt werden, bevor zur nächsten Stufe übergegangen wird

Diese fünf Kategorien sollten als aufeinander aufbauende Schritte zur Förderung sozialer Inklusion angesehen werden. Sie sind hierarchisch angeordnet. Der erste Schritt ist Sichtbarkeit. Ohne die Möglichkeit, die unteren Stufen zu gehen, wird eine Person daran gehindert, die nächste Stufe zu besteigen. Jede der fünf Stufen kann von den Perspektiven „Prozess“ und „Inhalt“ betrachtet werden (s. Abbildung 9).

Abbildung 8 Fünf Schritte zur Förderung sozialer Inklusion



Quelle: DESA 2009, S. 14

Die fünf Schritte können folgendermaßen erläutert werden (DESA, 2009, S. 14-15):

1) Sichtbarkeit:

Zunächst und in erster Linie müssen Menschen wahrgenommen, anerkannt und ihnen eine eigene Stimme zugesprochen werden. Es gibt keine Möglichkeit, sich mit seiner eigenen Stimme zu artikulieren, wenn Individuen oder eine Gruppe nicht in den Prozessen berücksichtigt und repräsentiert werden, die eine formale Gesellschaft ausmachen. Eine der größten Schwierigkeiten dabei ist – selbst auf lokaler Ebene – eine tatsächliche Volkszählung. Menschen bleiben ungezählt und dadurch unsichtbar.

2) Beachtung:

Die Sorgen und Bedürfnisse von Individuen und Gruppen werden von Politikerinnen und Politikern berücksichtigt. Doch oftmals vernachlässigen diese die Interessen armer und anderer marginalisierter Bevölkerungsgruppen.

3) Zugang zu sozialen Interaktionen:

Menschen müssen dazu befähigt werden, in gesellschaftlichen Aktivitäten und sozialen Netzwerken in ihrem Alltag teilzunehmen, einschließlich, wirtschaftliche, soziale, kulturelle, religiöse und politische Aktivitäten.

4) Rechte:

Menschen müssen das Recht haben, zu handeln und zu fordern, das Recht, anders zu sein, das Recht auf Zugang zu sozialen Diensten wie Wohnen, Bildung, Transport und Gesundheitsversorgung. Sie müssen das Recht auf Arbeit und das Recht auf Teilnahme am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben haben. Dem Recht, Dinge zu fordern, wird nicht entsprochen, wenn Menschen diskriminiert werden.

5) Ressourcen zur vollen Teilhabe an der Gesellschaft:

Wer keinen Zugang zu Rechten hat, kann nicht in vollem Umfang an der Gesellschaft teilnehmen. Doch selbst wenn die Menschen Zugang zu Rechten erhalten, können sie ohne die ausreichenden Mittel, diese nicht in vollem Umfang wahrnehmen. Daher sind Ressourcen zur vollen Teilnahme an allen Aspekten gesellschaftlicher Aktivitäten der letzte Schritt zu einer erfolgreichen sozialen Inklusion. Nicht das Fehlen finanzieller Mittel kann dabei Menschen an ihrer Teilnahme hindern, sondern auch Faktoren wie unzureichende Zeit oder Energie, räumliche Distanz, mangelnde Anerkennung, mangelnder Respekt, physische Bedingungen oder Einschränkungen. Alle diese Elemente müssen berücksichtigt werden.

2.5. Die Rolle von Regierungen

Man sollte sich bewusst sein, dass alle diese Aktivitäten zur Förderung sozialer Inklusion in direkter Beziehung zu Bemühungen, Perspektiven, Institutionen und Politiken von Regierungen auf unterschiedlichen Ebenen stehen. Nationale, regionale und kommunale Regierungen müssen zusammenarbeiten, um sozial inklusive Gesellschaften zu schaffen, denn Politiken und Institutionen **„define the ‘rules of the game’ for social interactions and the distribution of power, status and control over resources, they can drive social exclusion or, alternatively, mitigate its impacts”** (UN, 2016, S. 22). Genauso wichtig ist es, inklusive politische Prozesse auf globaler Ebene zu etablieren, da die Faktoren, welche zu sozialer Ausgrenzung führen, von transnationalem Charakter sind. So haben auf

globaler Ebene die UN und die Weltbank an der Eindämmung sozialer Ausgrenzung und der Förderung sozialer Inklusion gearbeitet. Die UN haben die soziale Inklusion in den Mittelpunkt der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung gestellt, die im September 2015 von den UN-Mitgliedstaaten angenommen wurde. Eines der Hauptziele der Agenda 2030 ist es, niemanden zu übergehen. Die Weltbank wiederum sieht es als moralischen Imperativ an, sich mit sozialer Ausgrenzung auseinanderzusetzen. Die Website der Weltbank zum Thema soziale Inklusion stellt eine große Sammlung von Daten, Informationen und Ressourcen zur Verfügung: <http://www.worldbank.org/en/topic/social-inclusion>

Zentrale Maßnahmen, die von Regierungen getroffen werden sollten, um soziale Ausgrenzung zu verhindern sind die folgenden (UN, 2016, S. 121):

- Förderung sozialer Inklusion sowie Beseitigung der Hindernisse, die soziale Ausgrenzung schaffen. Ein umfassender sozialpolitischer Ansatz, der durch spezielle oder gezielte Maßnahmen ergänzt wird, ist der Schlüssel zur Bekämpfung der Ursachen von Ausgrenzung und sozialer Ungleichheit.
- Institutioneller Wandel, der inklusive Institutionen sicherstellt, kann dazu beitragen, die Chancengleichheit zu verbessern und allen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu geben, gleichberechtigt am öffentlichen Leben teilzunehmen.
- Wandel der sozialen, kulturellen und politischen Normen, welche die ungleichen Machtverhältnisse und die Nachteile einiger gesellschaftlicher Gruppen begründen oder aufrechterhalten. Dies ist oft ein langfristiger Prozess, der von den nationalen und lokalen Gegebenheiten abhängt. Der politische Wille von Regierungen kann hier aber entscheidend sein und eine Transformation unterstützen.

Die Europäische Union arbeitet seit den frühen 2000ern intensiv an der Beseitigung sozialer Ausgrenzung und der Förderung sozialer Inklusion. Um diese Ziele und Prioritäten zu erreichen, unterstützt sie “[die Bemühungen der EU-Länder, ihre sozialen Herausforderungen durch die in

der EU-Plattform zur Bekämpfung der Armut und der sozialen Ausgrenzung und im Rahmen des Pakets für Sozialinvestitionen vorgesehenen Maßnahmen sowie durch EU-Mittel, insbesondere den Europäischen Sozialfonds, anzugehen]” (EU, 2018 <http://ec.europa.eu/social>; eigene Übersetzung).

Die Mitgliedstaaten teilen sich die Verantwortung für ihre Beschäftigungs-, Sozial- und Eingliederungspolitik mit der EU. Die Europäische Kommission:

- koordiniert und überwacht die Politik der Mitgliedstaaten,
- fördert den Austausch bewährter Verfahren in Bereichen wie Beschäftigung, Armutsbekämpfung und soziale Eingliederung sowie Renten,
- nimmt Rechtsvorschriften an und überwacht deren Durchsetzung in Bereichen wie Rechte der Arbeitnehmer und Koordinierung der sozialen Sicherheit.

Kasten 3 EU Ziele für soziale Sicherung und soziale Inklusion

Um eine “[entscheidenden Wirkung im Hinblick auf die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung]” zu erreichen, wurden drei Ziele im Bereich soziale Inklusion gesetzt. Diese sind:

- “[allgemeiner Zugang zu Ressourcen, Rechten und Dienstleistungen, die notwendig sind, um die Teilhabe an der Gesellschaft zu gewährleisten, Prävention und Bewältigung sozialer Ausgrenzung, und Bekämpfung aller Formen von Diskriminierung, die zu sozialer Ausgrenzung führen]”; 102 Report of the Secretary General on the Implementation of the World Programme of Action concerning Disabled Persons [A/62/157], 2007, 37
- “[die aktive soziale Inklusion von allen, sowohl durch Förderung der Teilnahme am Arbeitsmarkt als auch durch die Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung]”;
- “[dass Politikmaßnahmen im Bereich sozialer Inklusion koordiniert werden und darüber hinaus alle relevanten politischen Ebenen und Akteure darin eingebunden werden, einschließlich Menschen, die Armut selbst erfahren; dass solche Politikmaßnahmen effizient und effektiv sind und in die einschlägigen öffentlichen Politiken, einschließlich der Wirtschafts-, Haushalts-, Bildungs- und Ausbildungspolitik sowie der Strukturfondsprogramme, einbezogen werden]”.

Die wichtigsten Prioritäten der EU

- Erhöhung der Erwerbsbeteiligung durch aktive Politikmaßnahmen und Gewährleistung einer besseren Verknüpfung von sozialer Sicherung, Bildung und lebenslangem Lernen;
- Modernisierung der sozialen Sicherungssysteme, um sicherzustellen, dass sie nachhaltig, angemessen und für alle zugänglich sind;
- Beseitigung von Benachteiligungen in der allgemeinen und beruflichen Bildung durch verstärkte Investitionen in Humankapital in allen Altersgruppen und insbesondere in die am stärksten benachteiligten Gruppen;
- Beseitigung der Kinderarmut durch Gewährleistung der Bildung von Kindern, Erhöhung der Unterstützung für ihre Familien und Gewährleistung des Schutzes ihrer Rechte;
- Sicherstellung einer angemessenen Unterkunft für schutzbedürftige Gruppen und Entwicklung integrierter Ansätze zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit;
- Verbesserung des Zugangs zu hochwertigen Dienstleistungen in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Verkehr und neue Informations- und Kommunikationstechnologien;
- Beseitigung geschlechtsspezifischer Diskriminierung und verstärkte soziale Inklusion von Menschen mit Behinderungen, ethnischen Minderheiten und Einwanderern.

Quelle: Joint Report on Social Protection and Social Inclusion 2005

Quelle: nach DESA 2009, 36-37.

Reflexionsfragen (Zeit zum Nachdenken)

1) Sie haben nun das Kapitel über die Zielgruppen sozialer Inklusion gelesen. Denken Sie nun an Ihre persönliche Umgebung sowie Ihr berufliches Umfeld und notieren Sie sich Personengruppen, denen Sie begegnen und die als Zielgruppen gelten können.

	Persönlich	Beruflich
Gruppen/Personen		

2) Gibt oder gab es Personen, die auf irgendeine Art und Weise aus Ihrem Familien- und Freundeskreis ausgeschlossen werden/wurden? Warum und wie werden/wurden diese Personen ausgeschlossen? z.B.: Ausschluss von Töchtern bei der Teilung des Familienerbes oder Ausgrenzung aufgrund einer Krankheit oder Behinderung.

3) Wenn Sie an Ihre Arbeit und Ihr Klientel denken, haben Sie jemals jemanden beobachtet oder kennengelernt, der ausgeschlossen wurde? Bitte überlegen Sie, warum und wie es dazu kam. Was ist passiert? Was waren die Gründe und zugrundeliegenden Probleme?

Wenn Sie Ihre Organisation einer tiefergehenden Analyse unterziehen möchten, hilft Ihnen möglicherweise das OED Grid weiter

https://www.dcu.ie/sites/default/files/edc/pdf/oed_grid_good-practice-example.pdf

4) Was halten Sie von den oben vorgeschlagenen Maßnahmen zur Förderung sozialer Inklusion? Welche weiteren Maßnahmen und Schritte sollten ergriffen werden, um die soziale Ausgrenzung zu beseitigen und die soziale Inklusion zu fördern? Notieren Sie Ihre Ideen und vergleichen Sie diese mit Ihren Kolleginnen und Kollegen.

3. Sozial inklusive Pädagogik

Warm Up:

- 1) Haben Sie schon einmal von sozial inklusiver Pädagogik gehört? Haben Sie eine Vorstellung davon, wie diese funktioniert?
- 2) Wie kann Bildung inklusiver gestaltet werden? Wie kann Erwachsenenbildung inklusiver gestaltet werden?
- 3) Wissen Sie, wie Sie Menschen erreichen können, die Ihre Hilfe benötigen?
- 4) Ist Ihre Bibliothek/Institution inklusiv? Wenn ja, auf welche Weise? Wenn nein, was sind die Gründe?

Im ersten Teil dieses Kapitels wurden die der sozialen Inklusion zugrundeliegenden Konzepte und Rahmenbedingungen erläutert. Der nächste Abschnitt wird sich nun auf Inklusion im Rahmen von Bildung und sozial inklusive Pädagogik fokussieren.

Die Erklärung von Salamanca bildete die Grundlage für inklusive Bildung auf globaler Ebene. Sie wurde auf der World Conference on Special Needs Education (Weltkonferenz für Sonderpädagogik), die 1994 von der UNESCO organisiert wurde, angenommen und auf dem World Education Forum (Weltbildungsforum) von Dakar (2000) neu formuliert.

In der Erklärung von Salamanca wird inklusive Bildung wie folgt definiert:

„[Schulen sollten alle Kinder aufnehmen, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Voraussetzungen. Dies schließt Kinder mit Behinderungen oder mit einer Hochbegabung ein, Straßenkinder, arbeitende Kinder, Kinder aus isolierten oder nomadischen Bevölkerungsgruppen, Kinder von sprachlichen, ethnischen oder kulturellen Minderheiten und Kinder aus anderen benachteiligten oder marginalisierten Gegenden oder Gruppen]“ (The Salamanca Statement and Framework for Action on Special Needs Education, Absatz 3; eigene Übersetzung).

Hier „[wird inklusive Bildung als ein Prozess gesehen, der auf die vielfältigen Bedürfnisse aller Lernenden eingeht, indem die Teilhabe am Lernen, an den Kulturen und Gemeinschaften erhöht und die Ausgrenzung innerhalb und außerhalb der Bildung verringert wird]“ (UNESCO, 2003, S. 7; eigene Übersetzung). Auch wenn die

Erklärung von Salamanca sich auf Schulbildung bezieht, so definiert die UNESCO (2003) soziale Bildung vor dem Hintergrund einer erweiterten Sichtweise als „[Bereitstellung angemessener Antworten auf das breite Spektrum der Lernbedürfnisse in formalen und nicht-formalen Bildungskontexten]“ (S. 7; eigene Übersetzung).

Die UNESCO (2005, S. 15-16) identifiziert vier Schlüsselemente für inklusive Bildung in Ihren *Guidelines for Inclusion*:

- *Inklusion ist ein Prozess.*

Das heißt, dass Inklusion als eine nie endende Suche nach Wegen zu einem besseren Umgang mit Diversität angesehen werden muss. Es geht darum, zum einen zu lernen, wie man mit Unterschieden leben kann, und zum anderen von diesen Unterschieden zu lernen. So sollen Unterschiede als etwas Positives und als Lernanreiz für Kinder und Jugendliche wahrgenommen werden.

- *Inklusion befasst sich mit der Identifizierung und Beseitigung von Barrieren.*

Folglich geht es auch darum, Information aus einer Vielzahl von Quellen zu sammeln, zusammenzustellen und auszuwerten, um ausgehend davon Verbesserungen von Politik und Praxis zu entwickeln. Belege unterschiedlicher Art sollten verwendet werden, um Kreativität und Problemlösungen anzuregen.

- *Bei Inklusion geht es um die Anwesenheit, Teilnahme und Leistung aller Schülerinnen und Schüler.*

Die Anwesenheit oder Präsenz betrifft die Frage, wo Schülerinnen und Schüler ausgebildet werden und wie zuverlässig und pünktliche sie anwesend sind. Der Aspekt der Teilnahme bezieht sich auf die Qualität ihrer Erfahrungen während ihrer Anwesenheit. Hier müssen also auch Meinungen der Lernenden selbst miteinbezogen werden. Leistung schließlich meint die Ergebnisse des Lernens vor dem Hintergrund des gesamten Lehrplans, nicht nur als Ergebnisse eines einzelnen Tests oder einer Prüfung.

- *Inklusion sollte einen besonderen Fokus auf die Gruppen von Lernenden enthalten, die Gefahr laufen, marginalisiert, ausgegrenzt oder unterfordert zu werden.*

Sie weist somit auf eine besondere moralische Verantwortung hin: Gruppen, deren „Gefährdung“ statistisch am höchsten ist, sollten sorgfältig begleitet werden und, wenn nötig, so sollten Schritte unternommen werden, um ihre Anwesenheit, Teilnahme und Leistung im Bildungssystem zu gewährleisten.

Bei inklusiver Bildung dreht sich also alles darum, wie man für alle Lernenden unabhängig von ihrem Hintergrund und ihrer Identität, Angebote entwickeln, umsetzen und zur Verfügung stellen kann, und darum, wie man Lernende dazu befähigt, sich aktiv an der Gesellschaft, in der sie leben, zu beteiligen.

Bildung galt schon immer als seine Möglichkeit, Individuen zu befähigen, ganz besonders diejenigen, die von Benachteiligung betroffen sind (siehe dazu Paulo Freire und seine Arbeit zur Rolle der Bildung als Mittel zur Befähigung/Empowerment). Befähigung oder auch „Empowerment“ kann dabei definiert werden als “[der Erwerb von Bewusstsein und Fähigkeiten, die notwendig sind, um sein Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Es geht darum, die Fähigkeiten Einzelner (und von Gruppen) zu fördern, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und – in größerem Maße als bisher – ihr

eigenes Schicksal zu gestalten]“ (UNESCO, 2005, S. 28; eigene Übersetzung).

Die Stärkung von Menschen mit einem sozial benachteiligten Hintergrund, wie Flüchtlingen, ist für die soziale Inklusion sehr wichtig. Denn durch Empowerment können einige der Hindernisse für soziale Inklusion beseitigt werden, wie z.B. Unsicherheit, mangelnder Zugang zu verschiedenen Arten von Dienstleistungen und Märkten.

Inklusive Bildung erfordert eine mehrdimensionale Überarbeitung des Bildungssystems, angefangen von der politischen Ebene bis hin zur Mikroebene im einzelnen Klassenzimmer und sogar den Beziehungen zwischen Lehrpersonal und Lernenden. Darin sind der Lehrplan, die physische Struktur von Lernumgebungen, die Organisationsstruktur von Bildungsinstitutionen und Schulen, Lehrmethoden und –einstellungen

sowie die Kenntnisse des Lehrpersonals eingeschlossen. So kann der Lehrplan, also die den Lernenden zu vermittelnden Inhalte, beispielweise eine Barriere für inklusive Bildung sein. Er kann von bestimmten Werten bestimmt werden, starr und ohne Vielfalt sein sowie vorherrschende Ideen Minderheiten aufzwingen. Er kann voll von

Vorurteilen sein und dadurch Ungleichheiten reproduzieren. Demgegenüber kann ein inklusiver Lehrplan nur existieren und bestehen, wenn eine inklusive Politik und das Lehrpersonal an inklusive Bildung glauben. Somit bedarf inklusive Bildung, um wirklich zu funktionieren, einer ganzheitlichen und umfassenden Herangehensweise.

3.1. Soziale Inklusion in der Erwachsenenbildung

Die Umsetzung des Konzepts der sozialen Inklusion in der Erwachsenenbildung und generell im Bereich des lebenslangen Lernens ist noch relativ neu. Das gilt insbesondere für seinen Gebrauch innerhalb der beruflichen Bildung von Erwachsenenbildnerinnen und -bildern, Trainerinnen und Trainern sowie pädagogischem Personal. Als eine der ersten Initiativen in dem Bereich hat eine Arbeitsgruppe des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) mit Martin Kronauer (Kil & Kronauer, 2011), einem Pionier in der Theorieentwicklung für soziale Ausgrenzung, zusammengearbeitet, um empirische Untersuchungen zu „urbaner und

sozialer Ungleichheit“ sowie „dem Wandel der Arbeit und neuen sozialen Fragen“ durchzuführen.

Im Rahmen der Zielgruppenansprache wird die Praxis der Bildungsarbeit als eine Säule der inklusiven Pädagogik dargestellt (NIACE, 2001). In der inklusiven Pädagogik wird davon ausgegangen, dass ausschließlich diejenigen, die ein inklusives Verständnis für die Beteiligung marginalisierter und benachteiligter Gruppen haben (in unserem Fall diejenigen, die entsprechende Dienstleistungen in öffentlichen Bibliotheken anbieten), in der Lage sind Angebote durchzuführen, welche „aktiven Zugang“/ Zielgruppenansprache (Outreach) erfordern.

Die Arbeit vor Ort, die Beratung, das Zuhören und die Arbeit mit ausgegrenzten Gruppen und Gemeinschaften ist ebenfalls entscheidend für unser Projekt. NIACE (2001) definiert die die Zielgruppenansprache in der Bildungsarbeit (educational outreach) als:

Zuhören und die Arbeit mit ausgegrenzten Gruppen und Gemeinschaften ist ebenfalls entscheidend für unser Projekt. NIACE (2001) definiert die die Zielgruppenansprache in der Bildungsarbeit (educational outreach) als:

„[ein Prozess, durch den Menschen, die normalerweise keine Erwachsenenbildung nutzen würden, in nicht-institutionellen Umgebungen angesprochen werden und dadurch an der Teilnahme und schließlich an der gemeinsamen Planung von Aktivitäten, Programmen und Kursen beteiligt sind, welche für ihre Lebensumstände und Bedürfnisse relevant sind (Kevin Ward, Replan review, 1, 1986)]“ (S. 2; eigene Übersetzung).

Das bedeutet also, dass Geflüchteten angemessene Ressourcen zur Verfügung gestellt werden sollten. Diese sollen ihnen beispielweise helfen, der eigenen Umgebung in ihrem Bezirk oder ihrer Region näher zu kommen, ein Arbeitsnetzwerk zu pflegen und Menschen, die Expertinnen und

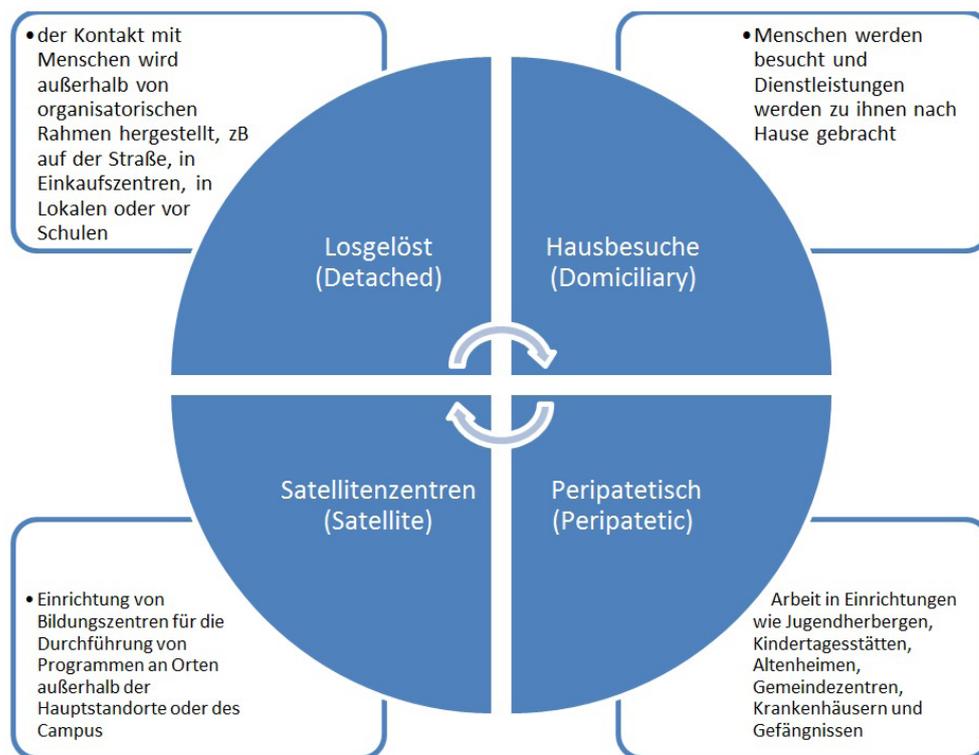
Experten sind, aktiv in die eigene Planung und Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen einzubeziehen. Um Menschen aus sozial benachteiligten Verhältnissen, wie Flüchtlinge und Asylsuchende, zu erreichen, bedarf es nicht-traditioneller Strategien. In unserem Fall werden

Bibliotheken als nicht-institutioneller Lernraum genutzt und Flüchtlinge von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sowie dem Bibliothekspersonal angesprochen. Wie im Bedarfsanalysebericht (siehe WIFO, 2017) festgestellt wurde, benötigen vor

allem diejenigen, die in abgelegenen ländlichen Gebieten ohne Zugang zu Bildungsangeboten leben, Angebote mit einer niedrigen Einstiegsschwelle, die lokal organisiert sind.

Vier unterschiedliche Modelle der Zielgruppenansprache im Bereich Bildung (educational outreach) werden von NIACE (2001) vorgestellt. Diese sind:

Abbildung 9 Modelle der Zielgruppenansprache (Outreach Models)



Quelle: nach NIACE, 2001, S. 2.

So kann zum Beispiel das Projekt LIB(e)RO innerhalb des peripatetischen Modells verortet werden, innerhalb dessen Bibliotheken als Lernorte genutzt werden.

Outreach-Strategien bzw. Strategien zur Zielgruppenansprache können nur erfolgreich sein, wenn ein inklusiver Ansatz auch der Arbeitsweise der Organisation zugrunde liegt, die als Lernort eine neue und sichere Lern- und Kommunikationserfahrung anbietet. Daher ist es sehr wichtig, das Bibliothekspersonal sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit den richtigen Instrumenten, Methoden und Kompetenzen in Bezug auf inklusive Pädagogik auszustatten.

Outreach-Kompetenzen und Fähigkeiten, die es zu entwickeln gilt, sind (siehe Kil, Dasch, & Henkes, 2013):

- Fähigkeit, mit Menschen zu interagieren und ihnen zuzuhören sowie ihre Lerninteressen und -bedürfnisse zu erkennen,
- Anpassungsfähigkeit an unterschiedliche Gruppen und Situationen,
- Sensibilität und Respekt für andere und die Aufnahmegesellschaften,
- Fähigkeit auf unterschiedlichste Wünsche und Bedürfnisse zu reagieren,
- Fähigkeit zur Forschungs- bzw. Recherchearbeit auf lokaler Ebene,
- Fähigkeit zur Identifizierung von lokalen Netzwerken,
- Fähigkeit, mit verschiedenen Agenturen, Gruppen und Einzelpersonen in Kontakt zu treten und zu verhandeln,
- Fähigkeit, Räumlichkeiten zu finden und über deren Nutzung zu verhandeln,
- Fähigkeit, zwischen Gruppen und Anbietern zu vermitteln,
- Sensibilität in Bezug auf Gender-Aspekte,
- Motivation zum lebenslangen Lernen,
- Teamfähigkeit,
- Fähigkeit, die Vielfalt im Leben und die eigenen Erfahrungen mit der Arbeit zu schätzen,
- Fähigkeit, Wissen zu teilen,
- Förderung des kulturellen Verständnisses,
- Verständnis für den demografischen Wandel,
- Fähigkeit zur Erstellung von Hilfsmitteln, Lernmaterial und verschiedenen pädagogischen Ansätzen,
- Fähigkeit, als Mentor für die Teilnehmer zu fungieren.

Diese Fähigkeiten und Kompetenzen sind bei der Arbeit mit benachteiligten Gruppen wie Flüchtlingen von entscheidender Bedeutung. Die Ausstattung des Bibliothekpersonals mit den

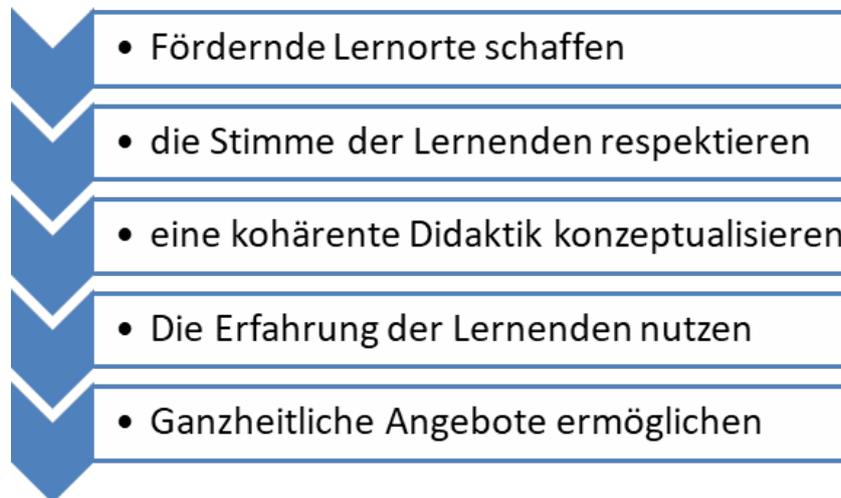
entsprechenden Fähigkeiten, hilft sowohl dabei, Flüchtlinge zu erreichen, als auch, die Flüchtlinge und die Bibliothekarinnen und Bibliothekare selbst im Sinne eines Empowerment zu befähigen.

3.1.1. Allgemeine zu beachtende Grundsätze

Die Prinzipien des sozial integrativen Lernens wurden vom EU-finanzierten Grundtvig-Netzwerk „OED: Outreach - Empowerment - Diversity“ (LLP EU 517734-LLp-1-2011-1-Be-GrundtvigGn) beschrieben. Die fünf OED-Prinzipien (Kil, Dasch, & Henkes, 2013; Kil & Motschilnig 2014) geben

eine Richtung für die methodische Unterstützung des sozial inklusiven Lernens vor und erfordern eine Kompetenzentwicklung, die durch die Lernplattform LIB(e)RO vermittelt oder stimuliert werden kann:

Abbildung 10 Fünf OED Prinzipien



1. Fördernde Lernorte schaffen

Ein exploratives und mutiges „Raumverständnis“ bietet die Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung des Prinzips. Es geht darum, Lernorte zu schaffen, an denen das Lernen ohne Vorbehalte und Barrieren stattfinden kann. Bibliotheken haben hier sehr gute Voraussetzungen. Sie können durch Expertinnen und Experten außerdem andere Lernorte in die Bibliothek bringen. Lesesäle, Außenanlagen und Besprechungsräume bieten ein breites und ansprechendes Raumangebot.

2. Die Stimme der Lernenden respektieren

Im deutschsprachigen Raum gibt es den altmodischen Begriff „pädagogische Kniebeuge“. Dies meint, dass die Mitarbeitenden in den Bildungseinrichtungen (in unserem Fall Bibliotheken) dazu bereit sein müssen, auf Basis ihres pädagogischen Wissens selbstständig zu handeln. Sie müssen bereit sein, sich aktiv mit den Lebenswelten anderer auseinanderzusetzen und offen und aufmerksam mit (potentiellen) Teilnehmenden umzugehen. Selbstverständlich kann diese Fähigkeit nicht als „natürliche“ Eigenschaft angesehen werden, mit der jeder, der in einer Bibliothek arbeitet, geboren wird. Stereotypen und die Konfrontation mit Stereotypen („stereotype threats“, s. z.B. Steele 1997) gehören zum Alltag jedes Einzelnen und stammen aus kulturellen Lebenswelten, d.h. sie basieren auf Erfahrungen, die teilweise schon lange überliefert sind. Professionelles Auftreten, Vorarbeit und Kontakt zu Personen, die sich bereits aktiv mit der Gruppe beschäftigt haben und/oder Teil der Gruppe sind, sind erforderlich, um diese anzugehen. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter spielen dabei sicherlich eine wichtige Rolle bei der Unterstützung des Bibliothekpersonals in der Bewältigung dieser Herausforderungen.

3. Eine kohärente Didaktik konzeptualisieren

Das nächste Prinzip betrifft den Kern der Erwachsenenbildung, die Koordination von Inhalten, Methoden und Lerngruppen: die Didaktik. Das gemeinsame Lernen mit den Teilnehmenden erfordert einen individuellen Ansatz (individuelle Benchmarks - im Idealfall können die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe des elektronisch unterstützten Lernens in ihrem eigenen Tempo und Fortschritt individuell lernen). Dabei können die Teilnehmenden den eigenen Lernfortschritt selbst erleben (Empowerment) und gleichzeitig mit der Gruppe interagieren, Kontakte knüpfen und soziales Lernen durchlaufen, ohne sich von ständigen Vergleichen des eigenen Lernniveaus mit dem der anderen demotivieren zu lassen. Hier haben Bibliotheken als Lernort eine besonders gute Ausgangsposition. Da alles kostenlos ist, stellen mögliche Kosten für das Lernen kein Hindernis dar und eine umfassende „Zugänglichkeit“ ist gegeben. Bibliotheken bieten durch den Zugang zu Computern und Internet auch die Möglichkeit, Zertifikate durch online-Schulungen zu erwerben. Sie ermöglichen ihren Nutzerinnen und Nutzern Zugang zu grundlegender Bildung, kulturellen Aktivitäten und Schulungen, zu einem guten Informations- und Beratungssystem sowie E-Learning-Möglichkeiten.

4. Die Erfahrung der Lernenden nutzen

Wie auch das erste genannte ist dieses vierte Prinzip eines der radikalsten bei der Umsetzung der Outreach-Strategien: Die Grenze zwischen der Rolle des Lehrenden und des Lernenden wird verwischt: Lehrende werden zu Lernenden und Lernende zu Lehrenden. Die Kraft und Wirkung dieses Prinzips muss in den Bibliotheken angewendet und erfahren werden. Zum einen sind die Jugendlichen aus sozial benachteiligten Verhältnissen auf die Expertise des Bibliothekspersonals angewiesen. Ihre besonderen (temporären) Lebensbedingungen können lokale und spezifische Informationen erforderlich machen, die möglicherweise schwer zugänglich sind. Andererseits können diese Jugendlichen das Bibliothekspersonal dabei unterstützen, ihre Situationen und Bedürfnisse zu verstehen und die richtigen Materialien, Bücher und E-Learning-Materialien zu finden, die ihnen helfen könnten.

5. Ganzheitliche Angebote ermöglichen

Wird bei der Planung von Lernprogrammen der Schwerpunkt vor allem auf Zielgruppen gelegt, denen soziale Ausgrenzung droht, so besteht die Gefahr, selbst zur Bildung problematischer Gruppen beizutragen und die Mechanismen der sozialen Ausgrenzung zu stärken. Bibliotheken sollten daher Initiativen entwickeln, die zu einem inklusiven Bildungsprozess beitragen und gleichzeitig offen für Veränderungen sind. Dies erfordert mehr als nur didaktische Rahmenbedingungen: Die Leistungen und Strukturen des Kurses sollten Vielfalt und Offenheit bieten. Alle Bildungs- und Kultureinrichtungen „vor Ort“ sollten für die jungen Flüchtlinge transparent und nachvollziehbar gemacht werden (z.B. eine Karte der Gemeinde oder des Bezirks mit den zentralen Orten für Lernen, Sport, Freizeit und Kultur). Eine rein „mechanische“ Zugänglichkeit ist oft problematisch: ein Fahrradverleih, Tickets aus Spendenboxen etc. sind auch Möglichkeiten aus der Bibliothek, neue Wege und Zugänge auszuprobieren.

Folgeaktivitäten (Zeit zu handeln)

1) Lesen Sie das Kapitel zur sozial Inklusiven Pädagogik und ihrer Prinzipien. Nun ist es an der Zeit, über Veränderungen in Ihrer eigenen Umgebung nachzudenken. Selbst kleine Veränderungen sind besser als keine Veränderungen. Denken Sie über die technischen und physischen Barrieren nach, die Ihre potenziellen Nutzerinnen und Nutzer zu überwinden haben. Zum Beispiel: Ist Ihre Bibliothek sichtbar? Kann jeder leicht dorthin finden? Gibt es Schilder oder Informationen, die den Weg von wichtigen Plätzen, wie dem Bahnhof oder der Gemeindeverwaltung zu ihrer Bibliothek anzeigen?

Ankommen	Mitmachen
Hinweise, um sie zu finden	Zugang zu Medien

Als nächstes denken Sie an verschiedenen Lösungen, um diese physischen Barrieren zu beheben.

Barriere	Lösung
Hinweise, um anzukommen	Verbesserte Anbringung von Schildern

Zuletzt denken Sie an mögliche Barrieren, die eine Teilnahme an Aktivitäten in der Bibliothek verhindern könnten.

Barriere	Lösung (Welche Arten von Aktivitäten Sie durchführen können)
Zugang zu Medien	Einfach zu folgende Anleitungen (sind z.B. Piktogramme; eine gute Möglichkeit, Anleitungen zu verbessern. Sie können die Piktogramme gemeinsam mit den Migrantinnen und Migranten ausgehend von ihren Erfahrungen und Perspektiven erstellen. Siehe Urban Pictograms http://www.migrantas.org/web_migrantas_english.html)

2

Interkulturelle Kompetenz und multikulturelle Bibliotheken

Autorinnen: Anthi Agoropoulou, Katerina Lygnou (NLG)
Übersetzung: Marielle Ratter (UOP)

1. Einführung in die interkulturelle Kompetenz

Diskussionsfragen:

1) Warum ist interkulturelle Kompetenz wichtig? 2) Was sind die Vorteile kultureller Vielfalt?

In den letzten Jahren hat die wachsende Zahl von Migrantinnen und Migranten sowie Flüchtlingen in Europa zu einer zunehmenden Vielfalt von Kulturen geführt. Diese Kulturen müssen nun erst lernen, wie sie ihr Zusammenleben gestalten können. Individuen und Gesellschaften müssen spezifische interkulturelle Kompetenzen und Einstellungen erwerben, um die Inklusion und Integration der Neuankömmlinge zu erreichen, mögliche Konflikte aufgrund von Unsicherheit, Misstrauen oder Vorurteilen zu vermeiden und ein friedliches Zusammenleben zu erreichen.

Um jedoch interkulturelle Kompetenzen zu verstehen sowie erwerben und lehren zu können, ist es unerlässlich, einige Grundbegriffe zu klären. Diese können als miteinander verwandt verstanden werden und bilden so ein organisches System von unterschiedlichen Konzepten. Gleichzeitig beruhen sie aber auf gemeinsamen intellektuellen Prämissen und moralischen Werten.

Um zu verstehen, was interkulturelle Kompetenz ist, sollten wir uns zunächst auf einige andere Grundbegriffe wie Kultur, kulturelle Vielfalt, kulturelle Identität usw. konzentrieren. Nach Ansicht der UNESCO ist Kultur die Gesamtheit der charakteristischen spirituellen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Merkmale einer Gesellschaft oder sozialen Gruppe, die alle Arten des Seins in dieser Gesellschaft umfasst, mindestens aber Kunst und Literatur, Lebensstile, Lebensweisen, Formen des

Zusammenlebens, Wertesysteme, Traditionen und Überzeugungen (UNESCO, 1982, S. 4)¹.

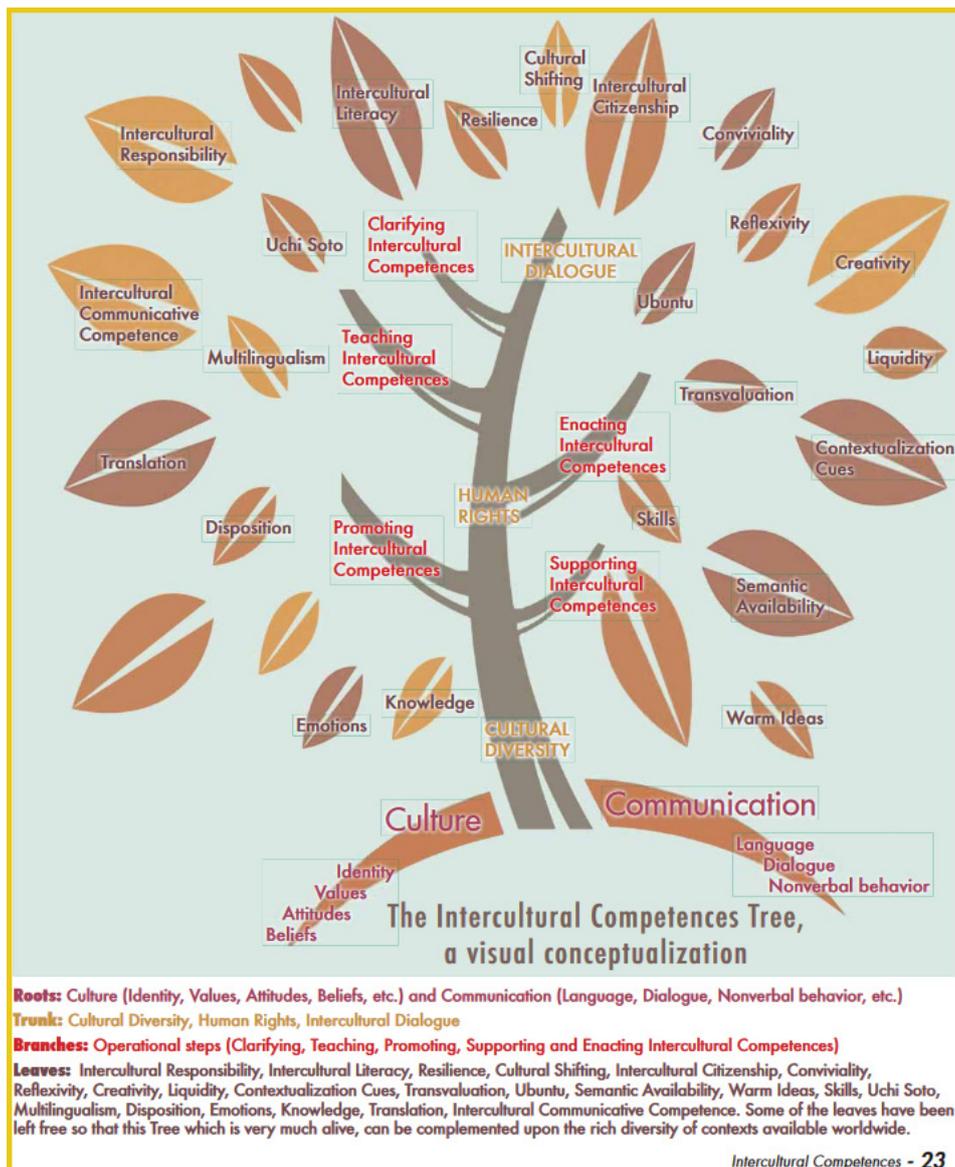
Das harmonische Zusammenleben und Zusammenwirken verschiedenster Kulturen in der heutigen Welt wird als „Multikulturalismus“ oder „kulturelle Vielfalt“ bezeichnet (UNESCO, 2013). Diese Vielfalt erlaubt es uns, unsere eigene Kultur und kulturelle Identität zu verstehen, d.h. jene Aspekte der Identität zu erkennen, die von den Mitgliedern unserer Kultur geteilt werden und die sie in der Summe von den Mitgliedern anderer Kulturen unterscheiden (S.10). Dieser Erkenntnisprozess ist ein wesentlicher Schritt, um interkulturelle Kompetenzen zu verstehen und zu erwerben.

Die UNESCO (1982) beschreibt interkulturelle Kompetenzen in ihrem Dokument „Interkulturelle Kompetenzen: Konzeptioneller und operativer Rahmen“ („Intercultural Competences: Conceptual and Operational Framework“) als „angemessen relevantes Wissen über bestimmte Kulturen sowie allgemeines Wissen über die Art von Problemen, die sich bei der Interaktion von Angehörigen verschiedener Kulturen ergeben, das Einnehmen empfänglicher Haltungen, die den Aufbau und die Pflege von Kontakten mit unterschiedlichen Gegenübern fördern, sowie das Verfügen über Fähigkeiten, die erforderlich sind, um sowohl dieses Wissen als auch diese Einstellungen im Umgang mit Gegenübern aus anderen Kulturen zu nutzen“ (S. 16; eigene Übersetzung).

Entdecken Sie mehr:

Der Europarat hat folgenden Leitfaden zum interkulturellen Dialog in nicht-formalen Lern- und Bildungsszenarien erstellt. Er beinhaltet auch eine Reflexionsseite, die Ihnen helfen wird, über interkulturellen Dialog in Ihrer eigenen Arbeit nachzudenken.

<http://pjp-eu.coe.int/en/web/youth-partnership/icd-guidelines#%228491320%22:71>



Eine visuelle Konzeptualisierung des „Baums interkultureller Kompetenzen“ (UNESCO, 2013)

Die Schlüsselbegriffe der interkulturellen Kompetenz können als ein Baum konzeptualisiert werden, dessen Wurzeln Kultur und Kommunikation sind und dessen Stamm aus kultureller Vielfalt, Menschenrechten und interkulturellem Dialog gebildet wird. Die Zweige symbolisieren

die Arbeitsschritte, während die Blätter die verschiedenen Arten darstellen, wie interkulturelle Kompetenzen verstanden werden können. Um diese interkulturellen Kompetenzen zu erwerben, sind interkultureller Dialog und Austausch notwendig. „Es handelt sich um einen Prozess, der einen offenen

und respektvollen Meinungsaustausch zwischen Individuen und Gruppen mit unterschiedlichen ethnischen, kulturellen, religiösen und sprachlichen Hintergründen und Kulturerben auf der Grundlage eines gegenseitigen Verständnisses und Respekts umfasst“ (UNESCO, 2013, S.14, eigene Übersetzung). Die Förderung von Gesprächen zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen kann also dazu beitragen, dass individuelle Verstehensprozesse initiiert werden und sich Menschen mit unterschiedlichen Kulturen vertraut machen. Sie werden zuhören und voneinander lernen.

In der Entschließung des Europäischen Parlaments vom 19. Januar 2016 über die Rolle des interkulturellen Dialogs, der kulturellen Vielfalt und der Bildung bei der Förderung der Grundwerte der EU wird unter anderem die Notwendigkeit hervorgehoben, „dass man sich für die Förderung eines interkulturellen, interreligiösen und wertegestützten Ansatzes im Bildungsbereich einsetzen sollte, um sich mit gegenseitiger Achtung, Integrität, ethischen Grundsätzen, kultureller Vielfalt, sozialer Eingliederung und

sozialem Zusammenhalt unter anderem durch Austausch- und Mobilitätsprogramme für alle zu befassen und all dies zu fördern“ (Europäisches Parlament 2016, S.[4]). Es wird ebenfalls festgestellt, dass „formale, nicht formale und informelle Bildung und Zugang zu lebenslangem Lernen nicht nur Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen vermitteln, sondern den Lernenden auch helfen sollten, ethische und bürgerliche Werte zu entwickeln und aktive, verantwortungsvolle, aufgeschlossene Mitglieder der Gesellschaft zu werden“ (Europäisches Parlament 2016, S.[6]).

Es ist von entscheidender Bedeutung, interkulturelle Kompetenzen in allen wichtigen Bereichen zu entwickeln und auszuüben, in denen es zur Interaktion zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, mit unterschiedlichen Sprachen und kulturellem Hintergrund kommt. Das umfasst zum Beispiel den Bereich der Bildung bis hin zum sozialen und politischen Leben. Solche Kompetenzen werden eine wichtige Rolle dabei spielen, Differenzen zu überbrücken und ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen.

1.1. Die Schritte zur interkulturellen Kompetenz

Das Leben in einem multikulturellen Umfeld reicht nicht aus, um interkulturelle Kompetenzen zu erwerben. Beim Erwerb interkultureller Kompetenz handelt es sich vielmehr um einen Entwicklungsprozess, der durch interkulturelle Erziehung und Dialog, persönliche Erfahrung und Selbstreflexion entfaltet werden kann. Interkulturelle Erziehung lehrt, wie man zusammenleben kann, indem man das Verständnis und den Respekt für andere Menschen

und unterschiedliche kulturelle Identitäten sowie die aktive Teilnahme an der Gesellschaft fördert. Der interkulturelle Dialog ermöglicht uns, „gemeinsam voranzugehen und unsere verschiedenen Identitäten konstruktiv und demokratisch auf der Grundlage gemeinsamer allgemeingültiger Werte anzuerkennen“ (Europarat, 2008, S.3). Nicht zuletzt sind persönliche Erfahrungen und Selbstreflexion essentiell für das Verstehen und Akzeptieren von Vielfalt.

1.2. Aspekte interkultureller Kompetenz

Interkulturelle Kompetenz beinhaltet bestimmte Eigenschaften, Fähigkeiten und Einstellungen.

- Selbsterkenntnis der Person,
- Wahrnehmung der persönlichen kulturell-ethnischen Identität,
- Aufgabe des Überlegenheitsgefühls in Bezug auf die eigene Kultur,
- Abbau von Vorurteilen, Diskriminierungen, Stereotype aller Art,
- Beseitigung von Misstrauen und Ängsten gegenüber anderen Kulturen,
- Verständnis für die Vielfalt der Kulturen,
- Aufgeschlossenheit,
- Wissen über und Interesse an verschiedenen sozialen und kulturellen Gruppen, ihre kulturellen Güter, Praktiken, Religionen, Sitten und Gebräuche,
- Toleranz und Respekt für die Werte und Überzeugungen anderer Menschen,
- Neugierde, andere Kulturen zu entdecken.



Die UNESCO stellt die folgende Liste von Fähigkeiten vor, die zur Erlangung interkultureller Kompetenz notwendig sind.

- Respekt („Wertschätzung des Anderen“),
- Selbsterkenntnis/Identität („Bewusstsein für die Linse, durch die wir alle die Welt sehen“),
- Betrachten von Umständen aus anderen Perspektiven/Weltanschauungen („in Bezug darauf, wie ähnlich aber auch wie unterschiedlich diese Perspektiven sind“),
- Zuhören („authentischer interkultureller Dialog“),
- Anpassungsfähigkeit („in der Lage sein, sich vorübergehend in eine andere Perspektive zu versetzen“),
- Beziehungsaufbau (Aufbau dauerhafter interkultureller persönlicher Bindungen), Kulturelle Demut („verbindet Respekt mit Selbsterkenntnis“).

Entdecken Sie mehr:

Eine Gruppe von Lehrern, Schuldirektoren und Expertinnen und Experten aus ganz Europa hat ein Werkzeug erstellt, mit dem sich dem Konzept der interkulturellen Kompetenz angenähert werden kann und das bei einer Selbsteinschätzung der persönlichen interkulturellen Kompetenz hilft

<https://www.coe.int/en/web/pestalozzi/intercultural-matters>

Diskussionsfrage:

1) Über welche interkulturellen Fähigkeiten verfügen Sie schon und welche müssen Sie sich noch aneignen?

1.3. Interkulturelle Kompetenz vermitteln

Die genannten Fähigkeiten und Einstellungen tragen sicherlich zu interkultureller Kommunikation und zur Förderung der sozialen Eingliederung von Flüchtlingen bei. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass zuvor ein Verhältnis von gegenseitigem Respekt und Vertrauen entwickelt wurde. „Vorurteile hängen zu einem großen Teil davon ab, dass es an genauen Kenntnissen und Erfahrungen mit einer Vielzahl von Kulturen mangelt; Bildung löst dieses Problem.“ (UNESCO, 2013, S. 27; eigene Übersetzung)

Um gegenseitigen Respekt und Vertrauen zu erreichen - die Voraussetzung dafür, dass Stereotype und Vorurteile beseitigt werden und ein effizientes interkulturelles Bildungssystem geschaffen werden kann -, ist es notwendig, Interaktion zwischen multikulturellen Gruppen herzustellen und sie in gemeinsame Aufgaben einzubeziehen. Auf diese Weise wird eine Art lebenslanges zirkuläres Lernen gefördert, bei dem Menschen durch den Kontakt mit Anderen Merkmale ihrer eigenen Kultur entdecken und das Gelernte verbreiten können.

Nach den „Guidelines on Intercultural Education (2006a)“ der UNESCO lassen sich drei Hauptprinzipien identifizieren, die das internationale Handeln im Bereich der interkulturellen Bildung leiten können.

- Interkulturelle Bildung respektiert die kulturelle Identität des Lernenden durch die Bereitstellung von kulturell angemessener und angepasster qualitativ hochwertiger Bildung für alle.
- Interkulturelle Bildung vermittelt jedem Lernenden das kulturelle Wissen, die Einstellungen und Fähigkeiten, die für eine aktive und umfassende Teilhabe an der Gesellschaft notwendig sind.
- Interkulturelle Bildung vermittelt allen Lernenden kulturelles Wissen, Einstellungen und Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen, zur Achtung, zum Verständnis und zur Solidarität zwischen Individuen, ethnischen, sozialen, kulturellen und religiösen Gruppen und Nationen beizutragen.

Entdecken Sie mehr:

Autobiographie der interkulturellen Begegnungen ist eine Ressource, die Menschen dazu anregen soll, über interkulturelle Begegnungen nachzudenken und von ihnen zu lernen, die sie entweder von Angesicht zu Angesicht oder durch visuelle Medien wie Fernsehen, Zeitschriften, Filme, Internet usw. erlebt haben.

https://www.coe.int/t/dg4/autobiography/default_en.asp#lien_inactif

Einige grundlegende Schritte zur Förderung der interkulturellen Bildung sind:

- Integration interkultureller Kompetenzen auf allen Ebenen des Bildungssystems, ob formell oder informell, um die Interaktion zu erleichtern und das Gefühl des Respekts und der Wertschätzung von Vielfalt zu fördern,
- Stärkung der pädagogischen Institute, die Lehrer ausbilden, um Fachwissen und grundlegende Fertigkeiten im Bereich der interkulturellen Kompetenz zu erwerben,
- Lehrkräfte mit Materialien, Erfahrungen und Wissen auszustatten, wie sie das Thema kulturelle Vielfalt in den Unterricht einbringen und interkulturelle Kompetenz als notwendige Fertigkeit für die Zukunft vermitteln können,
- Motivieren der Schüler, den Multikulturalismus zu verstehen, zu erleben und ihre Neugierde zu wecken, in die Fußstapfen der Anderen zu treten, und dabei gleichzeitig die Vielfalt der Kulturen lehren,
- Reform von Lerninhalten, sodass sie verstärkt interkulturell ausgerichtet sind,
- Bereicherung von Fachliteratur und Lernhandbüchern um interkulturelle Inhalte Einfügen von interkulturellem Dialog in den Unterricht. Die Schülerinnen und Schüler dazu zu bewegen, mit dem interkulturellen Umfeld, in dem sie leben, zu interagieren,
- Ausbildung von Arbeitnehmern und Sensibilisierung für kulturelle Belange, da Arbeitsplätze immer multikultureller werden.

Diskussionsfrage:

1) Wie können wir Ihrer Meinung nach Kommunikation in einer multikulturellen Umgebung erreichen?

2. Multikulturalismus und multikulturelle Bibliotheken

Diskussionsfrage:

1) Warum könnte es für Bibliothekarinnen und Bibliothekare wichtig sein, die interkulturelle Kommunikation zu fördern?

Bibliotheken spielen als non-formale und informelle Bildungsanbieter eine besonders wichtige Rolle. Sie bieten Ressourcen und Dienstleistungen, die Lernmöglichkeiten schaffen, sie unterstützen die Alphabetisierung und tragen zur Schaffung einer integrativen und demokratischen Gesellschaft bei. Die Bedeutung interkultureller Kompetenzen für Bibliothekarinnen und Bibliothekare bei der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten sowie Flüchtlingen ist entscheidend, wenn man bedenkt, dass Bibliotheken Kultur- und Informationszentren sind. Sie haben sich dem Grundsatz des freien Zugangs zu Informationen und Wissen für alle verpflichtet und dienen somit unterschiedlichen Interessen und Gruppen. Bibliotheken sollten auf humanitäre Krisen reagieren, indem sie einen sicheren und einladenden Raum bieten und einen Beitrag zur sozialen Eingliederung von Minderheiten leisten. Sie sollten die kulturelle und sprachliche Vielfalt unterstützen und Dienstleistungen entsprechend

den besonderen Bedürfnissen der verschiedenen kulturellen Gruppen gestalten. Bibliotheken sind ideale Orte für den Beginn interkultureller Dialoge.

Bibliotheken sollen also das friedliche Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, Anpassungen an gesellschaftliche Veränderungen und eine effiziente Integration unterstützen. Um dabei wiederum den Bibliotheken zu helfen, hat die IFLA in Zusammenarbeit mit der UNESCO die „IFLA/UNESCO Erklärung zur multikulturellen Bibliothek“ („IFLA/UNESCO Multicultural Library Manifesto“) herausgegeben. Das Manifest basiert auf dem Grundsatz, dass „[j]eder Mensch in unserer globalen Gesellschaft [...] das Recht auf die volle Bandbreite von Bibliotheks- und Informationsangeboten [hat]“ (S. [2]). Insbesondere werden darin die Grundsätze, Rollen und Aufgaben genannt, die multikulturelle Bibliotheken erfüllen müssen, um den Bedürfnissen einer multikulturellen Gesellschaft gerecht zu werden.

Die Zielgruppe einer multikulturellen Bibliothek ist keineswegs homogen. Sie umfasst verschiedene Kategorien von Menschen, wie zum Beispiel:

- Asylbewerber,
- Geflüchtete,
- neue Einwanderer und neue Bürger,
- Arbeitsmigranten,
- etablierte Einwanderer-Minderheiten,
- nationale Minderheiten,
- weltoffene Menschen,
- Zuwanderer der zweiten/ dritten Generation,
- Personen mit Interesse an verschiedenen, kulturellen Eigenheiten und Sprachen,
- alteingesessene Bewohner.

Die Entwicklung des Manifests basiert auf der Überzeugung, dass jeder Mensch das Recht auf Zugang zu Informationen hat, unabhängig von Herkunft, Religion, sozialer Überzeugung und Status.

Die Prinzipien, die multikulturellen Bibliotheken zugrunde liegen, können laut der IFLA folgendermaßen zusammengefasst werden:

Um den Bedürfnissen einer kulturell vielfältigen Gesellschaft gerecht zu werden, müssen sich multikulturelle Bibliotheken auf bestimmte Aufgaben konzentrieren und spezifische Rollen übernehmen. Wenn das Bibliothekspersonal bereits die notwendigen interkulturellen Kompetenzen für interkulturelle Interaktion erworben hat, ist es erstens wichtig, diese Kompetenzen auch in der Bevölkerung zu fördern. Bibliothekare sollten dazu beitragen, Sensibilität, Toleranz und Respekt gegenüber der Vielfalt zu pflegen und Angst, Stereotype und Rassismus abzubauen.

Bibliotheken sollten als offene und geschützte Räume dienen, welche die Achtung kultureller Vielfalt fördern und interkulturelle Kompetenzen an die Bevölkerung vermitteln, um ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen. Sie sollten dabei geeignete Voraussetzungen für den Ausbau des interkulturellen Dialogs schaffen. Ebenfalls sollten sie den Kulturreichtum und die

Sprachenvielfalt betonen und dazu beitragen, diese zu erhalten und zu verbreiten. Gleichzeitig geht es darum, einen Beitrag zur Beseitigung von Stereotypen und Rassismus zu leisten.

Bibliotheken spielen ebenfalls eine wichtige Rolle als Bildungsräume. In dieser Funktion leisten sie durch Aktivitäten und Kurse einen wichtigen Beitrag zur formalen/informalen Bildung und zum lebenslangen Lernen. Gerade angesichts der Tatsache, dass wir in einem „digitalen Zeitalter“ leben, ist dies von besonderer Wichtigkeit. Zusätzlich können Aktivitäten und Dienste der Bibliothek im Bereich der politischen Bildung sowie der Bürgerrechte und -pflichten die Teilnahme von Bürgerinnen und Bürgern am sozialen und politischen Leben zu unterstützen und vorzubereiten und somit insgesamt die bürgerliche Integration zu erleichtern.

Bibliotheken fungieren außerdem als Treffpunkte für Menschen, an denen sie interagieren, Ideen austauschen und voneinander lernen können. Sie sollten in diesem Zusammenhang ebenfalls die Selbstbildung fördern, indem sie Ressourcen für sich selbst bildende Lernende zur Verfügung stellen.



© Fotocredit FEN

Schließlich nehmen Bibliotheken die Rolle von Zugangspunkten für Migrantinnen und Migranten ein, welche diesen einen Einstieg in ihre neuen Heimatgemeinden bieten. So sind sie Vermittler bei der Eingewöhnung und Integration in eine neue Umgebung. Sie müssen dabei den Informationsbedarf von Migrantinnen und Migranten decken, wie z.B. Informationen über Wohnen, Arbeit, Rechtsbeistand, Bildung etc. Bibliotheken sollten so soziale Inklusion

unterstützen, gleichzeitig aber auch den Erhalt eigener kultureller Charakteristiken fördern.

Über das IFLA Manifesto hinaus, bietet der Leitfaden der ILFA „Multicultural Communities: Guidelines for Library Services“ (3. Aufl., 2009) ausführliche Anleitungen dazu, wie eine multikulturelle Bibliothek gestaltet werden kann, um den Bedürfnissen der Zielbevölkerung gerecht zu werden.

Entdecken Sie mehr:

Lesen Sie die IFLA Richtlinien² und das Implementierungs-Kit für Bibliotheken, die multikulturelle Gemeinschaften versorgen. Diese Hilfsmittel werden Bibliothekare bei der Planung, Anwendung und Aufrechterhaltung der im Manifest beschriebenen Prinzipien und Maßnahmen unterstützen
https://www.ifla.org/files/assets/library-services-to-multicultural-populations/publications/ifla-unesco-multicultural-library-manifesto_implementation-kit_2012-12.pdf

Diskussionsfrage:

1) Wie können Bibliotheken die interkulturelle Bildung und soziale Inklusion von Geflüchteten unterstützen?

3. Leitfaden zur Einrichtung multikultureller Bibliotheken

Diskussionsfrage:

1) Bibliotheken sind offen für jedermann!

Wie können sich Bibliotheken in multikulturelle Räume verwandeln?

3.1. Planung

Zu einer gelungenen Organisation von Dienstleistungen und Aktivitäten für Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchteten durch die Bibliothek ist eine richtige Planung unerlässlich. Dazu kann auf die Erfahrungen aus früheren Programmen und Diensten zurückgegriffen werden. Bei jedem Schritt des Planungsprozesses müssen außerdem immer die externen Faktoren

berücksichtigt werden, die sich auf einzelne Elemente der Planung auswirken können. Die Definition des Auftrags bzw. der Mission, der Ziele, der Prioritäten und der Gestaltung der Dienste einer multikulturellen Bibliothek macht dabei umfassende Kenntnisse über die anzusprechende Gemeinschaft erforderlich. Dementsprechend sollten die Bedürfnisse der Bevölkerung einer genauen Analyse unterzogen werden.

Entdecken Sie mehr:

Diese Vorlage soll Bibliotheken dabei helfen, fundierte Entscheidungen im Rahmen ihrer Planungs- und Politikentwicklungsinitiativen zu treffen.

https://www.ifla.org/files/assets/library-services-to-multicultural-populations/publications/ifla-unesco-multicultural-library-manifesto_decision-making-template.pdf

Nutzer identifizieren, die Community analysieren

Die Planung sollte mit einer Recherche beginnen, um die Zielpopulation, die potentiellen Nutzerinnen und Nutzer der multikulturellen Bibliothek sowie weitere Stakeholder, die möglicherweise involviert werden und von einer multikulturellen Bibliothek profitieren könnten, zu identifizieren. Dazu kann

eine Kategorisierung von Benutzergruppen hilfreich sein. Während dieses Prozesses sollten die Merkmale der Nutzergemeinschaft und des Umfelds, in dem sie leben, ermittelt und ihre Bedürfnisse in Bezug auf eine Bibliothek und mögliche Informationsdienste bewertet werden.

Die IFLA schlägt die folgenden Daten und Informationen vor, die über die Gemeinschaft gesammelt werden sollen:

- demographische und sozioökonomische Daten;
- Charakteristika des gemeinschaftlichen Umfelds im Einzugsgebiet der Bibliothek:
 - allgemeine Umgebung,
 - Informationsumgebung des Informationsdienstleisters und
 - vorhandene Bibliotheksressourcen und -dienste.

Bedarfsermittlung und -analyse

Nach der Analyse der Daten und Informationen zur Gemeinschaft wird klarer werden, was deren Bedürfnisse sind. Eine umfassende Analyse der Nutzerbedürfnisse sollte folgen, um die Einrichtung von nützlichen Dienstleistungen und Programmen zur Befriedigung dieser Bedürfnisse zu gewährleisten. An dieser Stelle sollte auch die Zusammenarbeit mit Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sowie anderen Akteuren, die Erfahrung in der Arbeit mit multikulturellen Gruppen und Flüchtlingen haben und deren Bedürfnisse kennen, gefördert werden. Solche Akteure können die verschiedenen NROs, Sozialämter, Vereine, die speziell für die Arbeit im multikulturellen Bereich gegründet wurden, usw. sein.

Darüber hinaus könnte die Zusammenarbeit mit den Nutzerinnen und Nutzern selbst und ihre Einbeziehung in diesen Planungsaspekt, sei es durch Treffen und Diskussionen mit ihnen oder durch Fragebögen, wertvolle Informationen für das Bibliothekspersonal liefern. Bibliothekarinnen und Bibliothekare müssen Gelegenheiten schaffen, sich mit den Menschen ihrer Heimatgemeinden zu treffen und zu diskutieren und Beziehungen zu ihnen aufzubauen. Solche Treffen wiederum sind auch für diese Menschen selbst ein guter Anlass, sich mit der Bibliothek vertraut zu machen und deren unterschiedlichen Funktionen kennenzulernen.

IFLA schlägt folgende Daten und Informationen vor, die über Benutzerinnen und Benutzer und Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzer gesammelt werden sollen

- kulturelle und verhaltensbezogene Dimensionen des Informationssuchprozesses;
- Informationsbedarf, z.B. Typen, Komplexitätsgrade, Formate, Sprachen, Zwecke;
- Informationsumgebung der Benutzer.

Entdecken sie mehr:

In dieser Vorlage gibt IFLA praktische Hinweise, wie Sie die Community-Analyse und die Bedarfsanalyse durchführen können.

https://www.ifla.org/files/assets/library-services-to-multicultural-populations/publications/ifla-unesco-multicultural-library-manifesto_community-analysis.pdf

Der Bibliotheksauftrag

Nach der Analyse der Gemeinschaft und ihrer Bedürfnisse können die Bibliothekare dann die Ziele und Aufgaben, die Richtlinien, die Rollen und die Vision der Bibliothek definieren. All dies sollte in einer Absichtserklärung festgehalten werden, die die Bedürfnisse der Gemeinschaft widerspiegelt und als Leitfaden für die

Definition der Dienstleistungen/Programme dient. Außerdem kann diese Absichtserklärung dem Bürgermeister oder Bürgermeisterin der Gemeinde überreicht werden, um den Rückhalt der Gemeinde zu erhalten, welcher gegebenenfalls erforderlich ist, um finanzielle oder andere Ressourcen zu beschaffen.

Festlegen von Dienstleistungen und deren Zielsetzung

Die Verwendung der oben genannten Daten trägt zum letzten und bedeutsamsten Planungsschritt bei. Dabei geht es darum, zu definieren, welche Dienste, Aktivitäten oder Programme die Bibliothek anbieten soll, welche davon ihrem Auftrag und den Bedürfnissen ihrer multikulturellen Zielgruppe

entsprechen. Diese Dienste müssen die Hauptziele und -aufgaben der Bibliotheken widerspiegeln, die sich auf Information, Alphabetisierung, Bildung und Kultur beziehen und sich auf die Beteiligung und Einbeziehung von Flüchtlingen und Einwanderern in ihrem neuen Heimatland konzentrieren.

Entdecken sie mehr:

Diese Liste von Aufgaben, die von der IFLA erstellt wurde, wird Sie bei der Suche nach den Zielen Ihrer Bibliothek unterstützen.

https://www.ifla.org/files/assets/library-services-to-multicultural-populations/publications/ifla-unesco-multicultural-library-manifesto_developing-a-mission-statement.pdf

3.2. Aufbau multikultureller- mehrsprachiger Bestände

Ein wichtiger und kontinuierlicher Aspekt bei der Einrichtung einer multikulturellen Bibliothek ist der Aufbau eines entsprechenden Medienbestands. Das Bibliothekspersonal muss entscheiden, über welche Art von Ressourcen eine solche Bibliothek verfügen soll. Dabei ist stets zu berücksichtigen, dass eine solche Bibliothek die Verantwortung hat, eine effektive, ausgewogene und umfangreiche Sammlung für jede ethnische, kulturelle oder sprachliche Gruppe in der Gemeinschaft anzubieten. Der Zugang zu solchen Materialien ist nicht als "zusätzliche" Dienstleistung zu verstehen, sondern als integraler Bestandteil der Dienstleistungen jeder Bibliothek.

Der erste Schritt für den Bestandsaufbau ist der Austausch mit den verschiedenen ethnischen Gemeinschaften, die die potenziellen Nutzer sein werden. Die Vertreterinnen und Vertreter aus den verschiedenen ethnischen Gruppen können das Bibliothekspersonal dabei unterstützen, einen mehrsprachigen Bestand aufzubauen, indem sie über Themen von Interesse, populäre Autorinnen und Autoren sowie Publikationen und besondere Bedürfnisse der Gemeinschaft beraten.

Bibliothekarinnen und Bibliothekare sollten die Zusammenarbeit mit anderen öffentlichen

Bibliotheken anregen und Treffen oder Workshops mit Fachleuten aus den Bereichen Sozialarbeit, Inklusion und Bildung organisieren. So können sie über den Informationsbedarf und die Art des Bestands diskutieren, den die Bibliothek anbieten sollte.

Mögliche Kooperationen mit diesen Personengruppen könnten zum Austausch über interessante Themen und Gemeinschaftsbedürfnisse nützlich sein. Sie könnten auch zu einer gemeinsamen Mediensammlung und gemeinsamen nationalen Richtlinien für den Aufbau von Beständen und Dienstleistungen der multikulturellen Bibliotheken führen.

Die Bereitstellung der Medien sollte sich nach der Größe der Zielgruppe richten sowie nach anderen Aspekten wie Herkunftsland, Alter, Bildungsstand, kulturellem Hintergrund und Vorlieben. Multikulturelle Bibliotheken sollten über Medien in einer Vielzahl von Formaten verfügen, darunter Bücher, Zeitschriften, Videos, Audioaufnahmen usw., und sie sollten für eine Vielzahl von Altersgruppen, von Kindern bis zu Senioren, und in vielen Sprachen bestimmt sein.

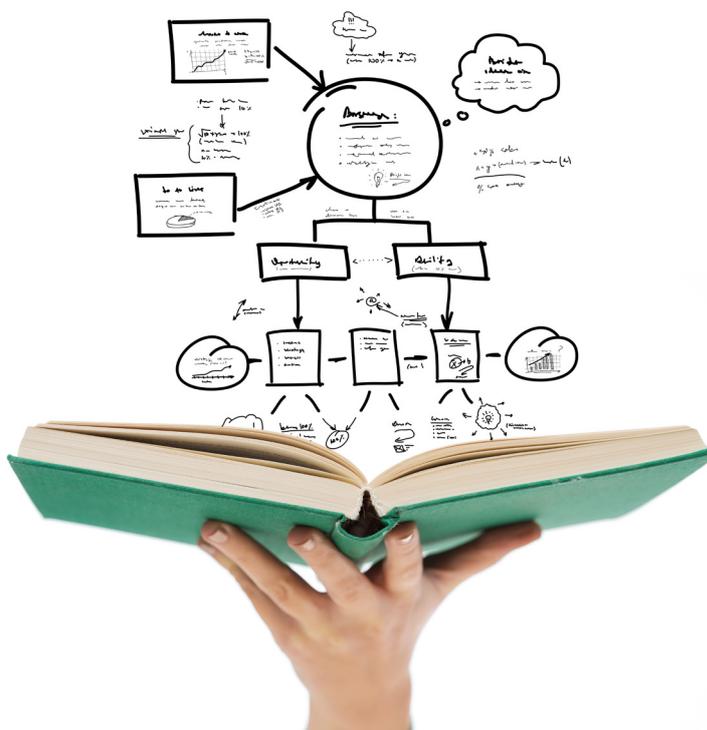
Nachfolgend einige grundlegende Vorschläge für multikulturelle Bestände:

- Unterrichtsmaterialien in verschiedenen Sprachen (z.B. Englisch, Griechisch, Deutsch etc.),
- Wörterbücher in mehreren Sprachen,
- Romane von einheimischen und ausländischen Autorinnen und Autoren, die in verschiedene Sprachen übersetzt wurden,
- Zeitschriften und Zeitungen in verschiedenen Sprachen,
- Musik- und Video-Ressourcen,
- gesundheitsbezogene Informationen,
- Informationen über Staatsbürgerschaft und Einwanderung.

3.3. Aktivitäten und sonstige Angebote

Bibliotheken sind ideale Orte zum Lesen, Lernen, Kennenlernen von Menschen und bieten Unterhaltung. Mögliche Programme für multikulturelle Bibliotheksdienste sollten sich an der Idee eines Anlaufpunkts sowohl für Einheimische und als auch für Migrantinnen und Migranten orientieren. Diese sollten dabei unterstützt werden, ihre Bedürfnisse zu erfüllen: Diese reichen von Information und Wissen über Unterhaltungsbedürfnisse bis hin zu dem Bedürfnis, die neue Kultur kennenzulernen, sich

in eine neue Umgebung integriert zu fühlen und mit den Einheimischen zu kommunizieren. Solche Dienste sollten das Verständnis der kulturellen Vielfalt, die Achtung und Toleranz fördern und die soziale Eingliederung und Teilhabe von Personen mit unterschiedlichem Hintergrund unterstützen. In einer kulturell vielfältigen Gesellschaft sollten nach dem IFLA-Manifest Schlüsselaufgaben im Mittelpunkt stehen, die sich auf Information, Alphabetisierung, Bildung und Kultur beziehen.



Im Folgenden finden Sie einige Ideen für Veranstaltungen und Aktivitäten, die Sie in Ihrer Bibliothek organisieren können:

- Aktivitäten zur Alphabetisierung der Familie während der Nachmittagsbetreuung sind in der Regel attraktiv für Nutzer verschiedener Altersgruppen. Leseprogramme, an denen Kinder mit ihren Eltern gemeinsam teilnehmen können, könnten das gemeinsame Lesen und Diskutieren fördern.
- Spracherwerb durch Konversationspraxisgruppen, Sprachlernressourcen und E-Kurse.
- Beteiligung an multikulturellen Gemeinschaften außerhalb des Bibliotheksraums durch Initiierung von und Teilnahme an lokalen Veranstaltungen wie Festivals und anderen kulturellen Aktivitäten, die mit den verschiedenen ethnischen Gruppen in der Region in Verbindung stehen.
- Organisation von Aktivitäten, die sich an ethnische, sprachliche und kulturelle Gruppen richten, wie z.B. Konzerte ethnischer Musik, Ausstellungen und Vorführungen traditioneller Kunst, Tanz und Handwerk, Kochen und Verkostung von Speisen.
- Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern von örtlichen Schulen und Organisation von Bibliotheksbesuchen und Aktivitäten für Kinder.
- Organisation von Veranstaltungen im Zusammenhang mit Nationalfeiertagen und Feiertagen, traditionellen Feiern etc.
- Traditionelle Kinderspiele
- Aktivitäten zur politischen Bildung
- Buchclubs für Jugendliche und Erwachsene
- Gesundheitsseminare
- Offene Besprechungsräume, in denen die Nutzer diskutieren und miteinander kommunizieren können.
- Seminare zum Umgang mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, Seminare zu Gender, Bildung, Religion, Kultur.
- Digitale Kompetenz (Computer- und Softwarekurse) zur Unterstützung der Recherche von Informationen über Bildungschancen, Arbeitsmarkt, Kommunikation mit offiziellen Institutionen etc.
- Beratung, Programme und Trainings zur Unterstützung von Berufszielen und Arbeitsmarktintegration
- Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchteten, die keine Transportmöglichkeiten haben oder sich keine öffentlichen Verkehrsmittel leisten können, indem sie Bibliotheksdienste außerhalb von Bibliotheken in der Nähe der jeweiligen Gemeinden in Anspruch nehmen, z.B. in abgelegenen Flüchtlingslagern.

Entdecken sie mehr:

Die IFLA hat in Zusammenarbeit mit der American Library Association (ALA) das folgende einstündige Webinar über Bibliotheksdienste für Einwanderer und Flüchtlinge mit Modellen und Best Practices aus verschiedenen Regionen der Welt konzipiert.

<https://www.ifla.org/node/10281>

Diskussionsfrage:

1) Welche Schritte würden Sie - vor dem Hintergrund Ihrer Ressourcen - unternehmen, um einen multikulturellen Raum in Ihrer Bibliothek zu schaffen?

3.4. Personalauswahl

Menschen, die mit multikulturellen Gemeinschaften arbeiten, müssen sich die notwendige interkulturelle Kompetenz angeeignet haben, um Migrantinnen und Migranten anzusprechen und zu unterstützen, ihr Vertrauen zu gewinnen und ihnen Sicherheit zu geben. Dies muss das Bibliothekspersonal das in multikulturellen Bibliotheken arbeitet, ebenso lernen. Entsprechend ist eine kontinuierliche berufliche Aus- und Weiterbildung im Hinblick

auf den Ansatz der Interkulturalität und der interkulturellen Kommunikation sowie in pädagogischen Methoden der sozialen Eingliederung erforderlich. Nur so können sie effektiv mit diesen Gemeinschaften zusammenarbeiten, vertrauensvolle Beziehungen aufbauen und Sensibilität und Solidarität mit ihnen pflegen.

3.5. Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit, die darauf abzielt, multikulturelle Gemeinschaften zu erreichen und zu beteiligen, ist ein Schlüssel für die schwierige Aufgabe des Vertrauensaufbaus. Das geschulte Personal muss dementsprechend nach Möglichkeiten suchen, wie man mit diesen Gruppen in Kontakt treten kann. Zu diesem Zweck und zur Förderung von Bibliotheken für multikulturelle Bevölkerungsgruppen können Bibliotheken auch mögliche Partnerschaften identifizieren, um Erfahrungen, Arbeit und Ressourcen auszutauschen. Partnerschaften können mit lokalen Behörden, anderen Bibliotheken, Schulen, NGOs, Freiwilligen und anderen Akteuren, die sich für Migrantinnen und Migranten engagieren, entstehen. Diese verschiedenen Partner können die Arbeit der Bibliotheken unterstützen, indem sie Beratung und

Hilfe anbieten, um diese Bevölkerungsgruppen zu erreichen, insbesondere diejenigen, die in abgelegenen Gebieten leben. Dazu können sie das Bibliothekspersonal mit Vertreterinnen und Vertretern aus multikulturellen Gemeinschaften in Kontakt bringen, Material drucken und verteilen, zu Bibliotheksveranstaltungen einladen usw.

Sobald der Kontakt mit diesen Bevölkerungsgruppen erleichtert oder hergestellt ist, sollten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darüber nachdenken, wie sie die verschiedenen Gemeinschaften langfristig einbinden können, um Vertrauen zu gewinnen, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen und dafür zu sorgen, dass sich Migrantinnen und Migranten sowie Flüchtlinge willkommen und integriert fühlen.

Einige Ideen für die Einbindung Ihrer multikulturellen Nutzerinnen und Nutzer:

- Organisieren Sie Bibliotheksführungen und informieren Sie über Veranstaltungen und Dienstleistungen, die für ein multikulturelles Publikum von Interesse sein könnten.
- Übersetzen Sie die Website und die Broschüren der Bibliothek in andere Sprachen.
- Beziehen Sie multikulturellen Nutzerinnen und Nutzer in Aktivitäten ein, fragen Sie nach Ideen und diskutieren Sie mit ihnen. Laden Sie sie ein, sich an der Gestaltung eines Projekts oder einer Aktivität zu beteiligen, und arbeiten Sie gemeinsam an dessen Realisierung.
- Verbreiten Sie Informationen über verschiedene Ereignisse, kulturelle Zusammenkünfte und andere interessante Veranstaltungen, die von verschiedenen Institutionen organisiert werden, und laden Sie ein, an diesen teilzunehmen.
- Richten Sie Freiwilligenprogramme ein laden zur Teilnahme daran ein.

Wenn Sie auf der Suche nach Ideen für Veranstaltungen sind, die das Erreichen und Einbinden der Gemeinschaft erleichtern könnten, werden Sie im Abschnitt „Aktivitäten und sonstige Angebote“ fündig.

4. Fazit

Interkulturelle Kompetenz kann als ein Bündel von Fähigkeiten verstanden werden, die durch Bildung, soziale Interaktion und persönliche Erfahrung mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen erworben werden können. Da Gesellschaften die Form eines bunten Mosaiks annehmen, in dem jedes Stück jeden von uns und unsere Vielfalt repräsentiert, sind interkulturelle Kompetenz und interkultureller Dialog wesentliche Elemente, die uns helfen werden, harmonisch miteinander zu coexistieren.

Interkulturelle Interaktion wird uns in die Lage versetzen, die Art und Weise, wie wir Vielfalt wahrnehmen, zu überdenken, und die kulturelle Distanz, die normalerweise als Hindernis für Kommunikation angesehen wurde, in eine Brücke für Akzeptanz und gegenseitiges Verständnis zu verwandeln.

Bibliotheken als demokratische Institutionen, die sich der Veränderungen in unserer Gesellschaft bewusst sind, sollten ihrer Rolle als Kultur- und Informationszentren gerecht werden und aktiv zum kontinuierlichen Prozess der Förderung interkultureller Kompetenz beitragen.

3

Einführung in die **Politische Bildung**

Autorin: Marielle Ratter (UOP)

1. Einführung in die politische Bildung

In diesem Kapitel können Sie mehr darüber erfahren,

- was genau mit politischer Bildung gemeint ist
- welche Kompetenzen politische Bildung vermitteln will
- und warum politische Bildung besonders wichtig für die soziale Inklusion von jungen Menschen mit Migrationshintergrund ist.

1.1. Was genau ist politische Bildung?

Ein Konzept, unterschiedliche Perspektiven

Bevor Sie dieses Unterkapitel Kapitel lesen, machen Sie sich Gedanken zu folgenden Fragen:

- 1) Haben Sie schon einmal von politischer Bildung gehört?
- 2) Welche Gedanken kommen Ihnen zu dem Begriff?

Eine einheitliche Definition, was unter dem Begriff der politischen Bildung zu verstehen ist, gibt es leider nicht.¹ Grundsätzlich geht es darum, die Adressaten politischer Bildung dazu zu befähigen, die politischen Systeme Europas zu verstehen und aktiv daran teilnehmen zu können. Damit soll dann auch letztendlich die Demokratie stabilisiert und gestärkt werden.

Während im deutschsprachigen Raum der Begriff der politischen Bildung gebräuchlich ist, werden im europäischen Kontext insbesondere noch zwei weitere verwendet, die aber letztendlich das gleiche Konzept beschreiben, nämlich **(Active) Citizenship** (aktive Bürgerschaft) und **Education for Democratic Citizenship** (Bildung für demokratische Bürgerschaft).² Dabei sind zwei Akteure von besonderer Relevanz auf europäischer Ebene: die Europäische Union (EU) und der Europarat.

Im Kontext der EU wird dabei auf die sogenannte **Citizenship** (auch als **Active Citizenship** oder **European Citizenship**), also (aktive oder europäische) Bürgerschaft, Bezug genommen.

Dementsprechend spricht die EU auch von der Förderung von „Bürgerkompetenzen“. Das Erlernen aktiver Bürgerschaft ist dabei im Kontext des lebenslangen Lernens (lifelong learning) angesiedelt. Ziel ist, die Fähigkeit zu erlangen, „tatsächliche Beziehungen zu anderen im öffentlichen Bereich einzugehen und Solidarität und Interesse an der Lösung von Problemen der lokalen und weiter gefassten Gemeinschaft zu zeigen“ (Europäisches Parlament und Rat 2006, S. 17). Etwas einfacher gesagt: Das Erlernen aktiver Bürgerschaft soll den Einzelnen dazu befähigen, am staatsbürgerlichen – gesellschaftlichen und politischen - Leben teilzunehmen.

¹ Für einen Überblick über unterschiedliche Begriffe für und Verständnisse von politischer Bildung in Europa besuche Sie die Website der bpb (undatiert).

² Für einen Themenüberblick und insbesondere die Unterscheidung dieser Begriffe siehe Becker (2012).

Der Europarat legt bei seiner Begriffsdefinition einen leicht anderen Fokus. Hier einigten sich die teilnehmenden Staaten auf den englischen Begriff der **Education for Democratic Citizenship/ Human Rights Education** (Bildung für demokratische Bürgerschaft/Menschenrechtsbildung).

Die offizielle Definition des Europarats ist folgende:

„Politische Bildung“ (Education for Democratic Citizenship) [bedeutet] Bildung, Ausbildung, Bewusstseinsbildung, Information, Praktiken und Aktivitäten, deren Ziel es ist, Lernende durch die Vermittlung von Wissen, Kompetenzen und Verständnis sowie der Entwicklung ihrer Einstellungen und ihres Verhaltens zu befähigen, ihre demokratischen Rechte und Pflichten in der Gesellschaft wahrzunehmen und zu verteidigen, den Wert von Vielfalt zu schätzen und im demokratischen Leben eine aktive Rolle zu übernehmen, in der Absicht, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu fördern und zu bewahren (Europarat 2010, S.7).

Aus dieser Definition können folgende Charakteristika von politischer Bildung abgeleitet werden:

- Politische Bildung zielt darauf ab, Lernende mit den Fähigkeiten auszustatten, die notwendig sind, um am gesellschaftlichen und politischen Leben teilzunehmen.
- Letztendlich basiert politische Bildung auf demokratischen Werten: Lernende sollten verstehen, wie das politische Leben in einem demokratischen und pluralistischen System funktioniert und wie sie einen Beitrag dazu leisten können.
- So stärkt politische Bildung, indem sie Menschen dazu ermutigt, sich am politischen Leben zu beteiligen, auf gewisse Weise demokratische Strukturen. Das Ziel politischer Bildung ist die Vermittlung von Wissen, einem Verständnis politischer Prozesse und relevanter Kompetenzen.
- So sollen Lernende dazu befähigt werden, ihre demokratischen Rechte und Pflichten wahrzunehmen.
- Politische Bildung kann unterschiedliche Formen annehmen: Sie kann Teil formeller Bildung sein, aber andere Aktivitäten, denen die gleichen Prinzipien und Ziele zugrunde liegen, können ebenso als politische Bildung gelten.

1.2. Worum geht es bei politischer Bildung – Grundlagen des Konzeptes

Wie also aufgezeigt wurde, gibt es unterschiedliche Konzepte politischer Bildung, die teilweise leicht unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Was sind also die gemeinsamen Grundlagen dieser Konzepte? Zwei Ziele sind besonders zentral: Erstens will politische Bildung die **politische Mündigkeit der Lernenden stärken**. Zweitens will sie durch die Förderung politischer autonomer Bürgerinnen und Bürger wiederum die **Demokratie an sich stabilisieren**.

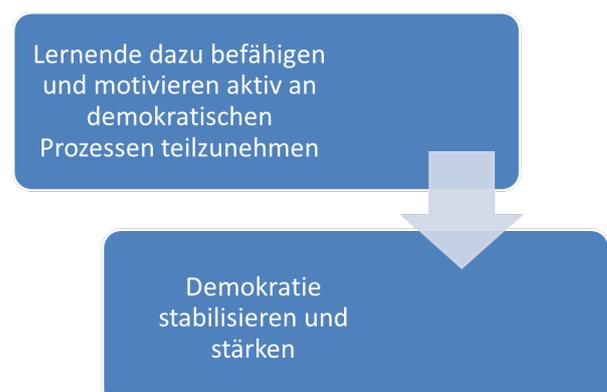


Abbildung 11: Politische Bildung und Demokratie

Wie eingangs erwähnt, geht es bei politischer Bildung grundsätzlich darum, ihre Adressaten dazu zu befähigen, sich zum einen Urteile über politische Prozesse bilden zu können, und dann damit zum anderen auch politisch Handeln zu können: Urteils- und Handlungsfähigkeit sind damit zentrale Begriffe politischer Bildung. Letztendlich soll durch diese Befähigung der Bürgerinnen und Bürger, am staatsbürgerlichen Leben teilzunehmen und ihre demokratischen Rechte und Pflichten wahrzunehmen, auch die Demokratie stabilisiert und gestärkt werden.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, auf den Dualismus politischer Bildung hinzuweisen:

Einerseits besteht in der politischen Bildung Konsens über den demokratischen Rahmen von Gesellschaften, der letztendlich auch unterstützt werden soll. Zumindest im europäischen Kontext sind politische Bildung und Demokratie untrennbar miteinander verbunden. Andererseits herrscht innerhalb dieses Rahmens jedoch ein Pluralismus von Meinungen vor.

Das bedeutet auch, dass Lehrende der politischen Bildung keine Meinungen innerhalb des demokratischen Spektrums unterdrücken oder gar Lernenden ihre eigene Meinung aufdrängen dürfen. In Deutschland ist dieses „Überwältigungsverbot“ im „Beutelsbacher Konsens“ festgehalten.

Wie würden Sie nach der Lektüre dieses Unterkapitels die folgenden Fragen beantworten:

- 1) Wie würden Sie einer Kollegin oder einem Kollegen politische Bildung erklären?
- 2) Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Elemente?

2. Welche Kompetenzen fördert politische Bildung?

Bevor Sie dieses Unterkapitel Kapitel lesen, machen Sie sich Gedanken zu folgender Frage:

- 1) Welche Fähigkeiten sind Ihrer Meinung nach notwendig, um aktiv am politischen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen?

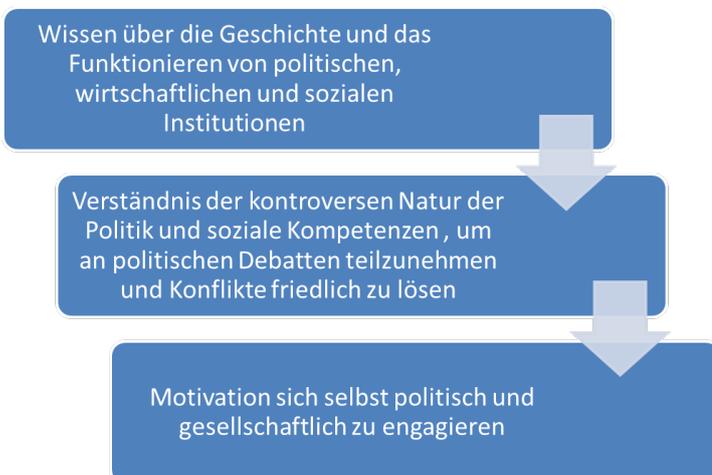


Abbildung 12: Was Politische Bildung vermitteln soll

Politische Bildung vermittelt Kompetenzen auf unterschiedlichen Ebenen. Zum einen soll bestimmtes Wissen über die Geschichte und das Funktionieren von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Institutionen vermittelt werden. Politische Bildung geht aber über eine einfache Wissensvermittlung hinaus. So soll vielmehr aufbauend auf dem erlernten Wissen ein Verständnis für die grundsätzliche kontroverse Natur politischer Themen erworben werden. Ebenso soll es darum gehen, soziale Kompetenzen zu erwerben, um an politischen Debatten

teilzunehmen und Konflikte friedlich lösen zu können, d.h. letztendlich um sich aktiv an politischen und gesellschaftlichen Prozessen beteiligen zu können. Einhergehend mit einem Verständnis von politischen Prozessen und entsprechenden sozialen Kompetenzen ist damit der Erwerb von politischer Urteils- und Handlungsfähigkeit. Im Idealfall liefert politische Bildung damit auch eine Motivation für die Lernenden, sich selbst politisch und gesellschaftlich zu engagieren. Sie sollten ermutigt werden, sich selbst durch Medien über Politik zu informieren, an Wahlen teilzunehmen oder Mitglieder von Parteien oder gemeinnützigen Vereinen zu werden.

Eine Möglichkeit die Kompetenzen zu kategorisieren, die von politischer Bildung vermittelt werden, schlagen Hoskins et al. (2008) in ihrer Struktur von Bürgerkompetenzen (civic competence framework) vor:

Im Rahmen dieser Struktur wird auf der obersten Ebene eine Unterscheidung zwischen einer



Abbildung 13: Struktur der Bürgerkompetenzen nach Hoskins et al. (2008, S. 18)(eigene Übersetzung)

affektiven und einer affektive Dimension gemacht. Die kognitive Dimension umfasst dabei Werte, Einstellungen und Handlungsabsichten. Die kognitive Dimension beinhaltet Wissen und Fähigkeiten. Einen ausführlichen Überblick über die unterschiedlichen Inhalte in jedem dieser Kompetenzfelder finden Sie in Tabelle 1 am Ende dieses Kapitels.

2.1. Didaktische Prinzipien politischer Bildung

Bevor Sie dieses Unterkapitel Kapitel lesen, machen Sie sich Gedanken zu folgender Frage:

1) Was wäre Ihrer Meinung nach besonders wichtig in der Umsetzung von Aktivitäten und Methoden der politischen Bildung?



Abbildung 14: Didaktische Prinzipien der politischen Bildung

Wie bereits in der Einführung in die politische Bildung erläutert wurde, basiert das Konzept auf einem Dualismus: Einerseits bilden Demokratie und demokratische Werte die Grundlage, auf denen politische Bildung stattfindet. Andererseits sind in diesem demokratischen Rahmen im Sinne des Pluralismus viele unterschiedliche Meinungen möglich. Das Hauptziel politischer Bildung ist

es dabei, die Lernenden dazu zu befähigen, politische Prozesse zu beurteilen und an diesen selbst teilzunehmen. Der Dualismus politischer Bildung (Demokratie und Pluralismus) sowie das Ziel, Lernende zu befähigen und zu aktivieren, sind dabei auch in den didaktischen Prinzipien reflektiert, die den Methoden politischer Bildung unterliegen.

Man kann acht didaktische Prinzipien unterscheiden, die den Methoden der politischen Bildung zugrunde liegen⁴:

Konfliktorientierung

Politik basiert immer auf dem Austausch unterschiedlicher Meinungen und der friedlichen Lösung von Konflikten. Ein didaktisches Prinzip politischer Bildung ist es daher, diese konfliktreiche Natur von Politik den Lernenden nahe zu bringen. Sie sollten dazu befähigt werden, Konflikte zu identifizieren, die ihnen zugrunde liegenden Argumente zu benennen und zu versuchen, zu friedlichen Konfliktlösung beizutragen.

Problemorientierung

Bei allen politischen Prozessen geht es letztendlich um Problemlösung. Dementsprechend spielt dieser Aspekt auch in der politischen Bildung eine wichtige Rolle. Idealerweise beschäftigen die Lernenden sich dabei mit Themen und Problemen, die ihrem Alltag entstammen. Dies soll jedoch nicht nur die Probleme veranschaulichen, sondern gleichzeitig die Entwicklung von Lösungsideen besonders greifbar für die Lernenden machen.

Adressatenorientierung

Bei der Anwendung von Methoden politischer Bildung sollte es immer darum gehen, sich an den Lernenden und deren Erfahrungen zu orientieren. So sollte sich beispielsweise die Themenwahl am Vorwissen der Lernenden und ihren Interessen orientieren.

Exemplarisches Lernen

Im Rahmen von Methoden politischer Bildung werden oftmals Fallbeispiele oder andere Arten von Beispielen als Gegenstand gewählt, um ein bestimmtes Thema oder politische Prozesse zu veranschaulichen. Die Wahl von Beispielen erleichtert dabei die Strukturierung von Lerninhalten und das Ziehen von generellen Schlussfolgerungen.

Zukunftsorientierung

Ein weiterer Aspekt, an dem sich Methoden politischer Bildung orientieren, ist die sogenannte Zukunftsorientierung. Das heißt, es sollte darauf geachtet werden, immer auf die Konsequenzen politischer Entscheidungen hinzuweisen.

Dieser Überblick der folgenden didaktischen Prinzipien basiert auf: Reinhardt, Sybille (2013): Teaching for Democratic Learning. In: Murray Print und Dirk Lange (Hg.): Civic education and competences for engaging citizens in democracies. Rotterdam: SensePublishers (Civic and political education, 3), S. 99–109.

Kontroversität

Bei Diskussionen in der praktischen Umsetzung von Methoden politischer Bildung, sollte immer auf die Kontroversität von Themen hingewiesen werden: Es gibt immer unterschiedliche Perspektiven auf Probleme, die eingenommen werden sollten, und entsprechend auch unterschiedliche Lösungswege, die entwickelt werden können. Es muss den Lernenden selbst überlassen werden, ihre eigenen Urteile zu fällen.

Handlungsorientierung

Methoden der politischen Bildung zielen eigentlich immer darauf ab, die Teilnehmenden selbst zu aktivieren und zum Handeln zu motivieren. Im Gegensatz zu einem Fokus auf die Lehrenden, fokussieren die Methoden auf die Teilnehmenden, die selbst aktiv werden und eigene Lösungsideen entwickeln sollen.

Wissenschaftsorientierung

Bei der Durchführung von Methoden politischer Bildung sollten sich die Inhalte und die diesbezügliche Diskussion von Argumenten auch daran orientieren, welche Perspektiven in der Wissenschaft dazu eingenommen werden. Sind hier unterschiedliche Sichtweisen vertreten, muss dies auch in der Diskussion deutlich werden.

Wie würden Sie nach der Lektüre dieses Unterkapitels die folgenden Fragen beantworten:

- 1) Welche sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten didaktischen Prinzipien, die der politischen Bildung zugrunde liegen?
- 2) Haben Sie vielleicht spontan Ideen wie und mit welchen Methoden diese Prinzipien in der Praxis umgesetzt werden könnten?

3. Politische Bildung und soziale Inklusion

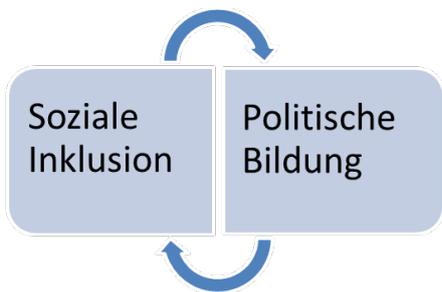


Abbildung 15: Politische Bildung und soziale Inklusion

Wie die Europäische Union (EU) schon Ende der 1990er herausstellte, besteht ein enger Zusammenhang zwischen politischer Bildung (bzw. aktiver Bürgerschaft) und sozialer Inklusion (Europäische Kommission 1998, S.10-12)⁵. Wichtig ist, dass Einzelne und Gruppen stets auch ein Recht auf gewisse Differenzen haben und die daraus resultierende Vielfalt bereichernd ist, wenn mit

⁵ Soziale Inklusion beschreibt dabei Prozesse, bei denen die Grenzen zwischen sozialen Gruppen aufgelöst werden. Mehr über soziale Inklusion und sozial inklusives Lernen können Sie in dem entsprechenden Kapitel unseres Handbuches bzw. der entsprechenden Lerneinheit in unserem e-tutorial erfahren.

ihr positiv umgegangen wird. Aktive Bürgerschaft und soziale Inklusion können sich in diesem Kontext gegenseitig stärken: Aktive Bürgerschaft gelingt vor allem dann, wenn sich einzelne als Teil einer Gruppe fühlen und kann somit durch Förderung sozialer Inklusion gestärkt werden. Umgekehrt kann das aktive Teilnehmen an politischen und gesellschaftlichen Prozessen, bei dem gemeinsame Erfahrungen gemacht werden, als „Methode für die soziale Inklusion“ gelten (Europäische Kommission 1998, S.11).

3.1. Warum ist politische Bildung besonders wichtig in der Arbeit mit Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund?

Bevor Sie dieses Unterkapitel Kapitel lesen, machen Sie sich Gedanken zu folgender Frage:

1) Vor dem Hintergrund, was Sie bisher in diesem Kapitel erfahren haben, haben Sie vielleicht schon eine Idee, warum politische Bildung besonders wichtig in der Arbeit mit Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund sein könnte?

Während der Erwerb der deutschen Sprache vor allem von unmittelbarer Bedeutung für Geflüchtete und essenziell für ihre Integration ist, kann langfristige Integration nur gewährleistet werden, wenn Geflüchtete auch die grundlegenden europäischen Werte verstehen. Zu diesen Werten gehören beispielsweise Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte – Aspekte, deren Vermittlung auch ein zentrales Ziel von politischer Bildung ist. Zusätzlich ist das politische

System der Europäischen Union an sich – dessen Verständnis bereits eine Herausforderung für in Europa geborene und aufgewachsene Menschen darstellt – etwas vollkommen Neues für viele Geflüchtete. Zum einen kommen viele Geflüchtete aus Ländern, in denen nicht-demokratische Regime herrschen, und sind daher vielleicht nicht vertraut mit allen Institutionen, politischen Prozessen, Rechten und Pflichten in einer Demokratie.

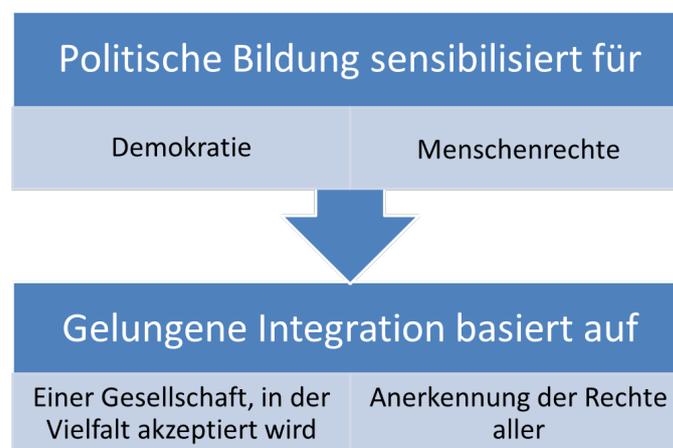


Abbildung 16: Politische Bildung und Integration

Zum anderen ist die Kooperation zwischen Staaten in keiner anderen Region weltweit soweit fortgeschritten wie innerhalb der EU. Daher muss hier ein Verständnis dafür geschaffen werden, wie es zu dieser Zusammenarbeit kam

und wie sie funktioniert. Dazu kommt, dass die EU einen entscheidenden Einfluss auf das Leben vieler Geflüchteter ausübt: Debatten zu einem europäischen Asylsystem oder über den Schengenraum betreffen sie unmittelbar.

4. Wer betreibt politische Bildung?

Politische Bildung wird durch unterschiedliche Träger übernommen. So kann zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Angeboten sowie zwischen formaler, non-formaler und informeller politischer Bildung unterschieden werden (siehe z.B. Europarat 2010, S.7-8). Formale politische Bildung findet innerhalb des Bildungssystems (in Schulen und Universitäten) statt. Non-formale politische Bildung beschreibt Aktivitäten, die außerhalb des

Bildungssystem stattfinden, deren Ziel aber explizit die politische Bildung ist. Wichtige Akteure im Bereich der non-formalen politischen Bildung in Deutschland sind beispielsweise die Bundeszentrale sowie die Landeszentralen für politische Bildung, Stiftungen, Kirchen und Vereine. Informelle politische Bildung beschreibt schließlich alle Arten, auf die Lernende in ihrem Alltag Wissen, Werte und Einstellungen zum politischen System entwickeln.

Tabelle 1: Liste der Bürgerkompetenzen nach Hoskins et al. (2008, S.22-23)

Verhaltensabsichten:

- aktiv an der politischen Gemeinschaft beteiligt sein,
- aktiv in der Gemeinschaft beteiligt sein,
- aktiv in der Zivilgesellschaft beteiligt sein.

Werte:

- Akzeptanz der Rechtstaatlichkeit,
- Glaube an soziale Gerechtigkeit und Gleichbehandlung aller Bürgerinnen und Bürger,
- Respekt für Unterschiede, einschließlich Gender- und Religionsunterschiede,
- negative Einstellung gegenüber Vorurteilen, Rassismus und Diskriminierung,
- Respekt für Menschenrechte (Freiheit, Diversität und Gleichheit),
- Respekt für die Würde und Freiheit jedes einzelnen Menschen,
- Toleranz gegenüber Unterschieden,
- Glaube an die Bedeutung von Demokratie,
- Glaube an die Notwendigkeit, die Umwelt zu erhalten.

Einstellungen:

- sich verantwortlich fühlen für die eigenen Entscheidungen und Handlungen, insbesondere im Verhältnis zu anderen,
- Selbstbewusstsein entwickeln, um sich selbstpolitisch zu engagieren,
- sich gegenüber demokratischen Institutionen loyal verhalten und ihnen vertrauen,
- offen sein für Unterschiede, die Veränderung der eigenen Meinung und Kompromisse.

Fähigkeiten:

- eine Entscheidung oder Position bewerten können, Positionen einnehmen und verteidigen können ,
- Fakten von Meinungen unterscheiden können,
- Konflikte friedlich lösen können,
- kritischer bzw. Bewusster Umgang mit Medien,
- Informationen kritisch betrachten können,
- Kommunikationsfähigkeiten (zur Vermittlung eigener Ideen und Standpunkte) ,
- Politik und politische Entscheidungen beobachten und beeinflussen können (z.B. durch Wahlen),
- Medien aktiv nutzen können ,
- mit anderen zusammenarbeiten und Koalitionen bilden können,
- in einer multikulturellen Umgebung leben und arbeiten können.

Wissen:

- Elemente des politischen Systems und den Rechtsstaat (Menschenrechte, soziale Rechte und Pflichten, Parlamentarismus, Bedeutung von Wahlen (lokal, national, europäisch),
- grundlegende Institutionen der Demokratie, Parteien, Wahlprogramme und Wahlen,
- die Rolle von Medien,
- soziale Beziehungen in der Gesellschaft,
- Geschichte und kulturelles Erbe, vorherrschende Normen und Werte,
- unterschiedliche Kulturen,
- wichtige Ereignisse, Entwicklungen und Veränderungen auf nationaler, europäischer und globaler Ebene,
- Funktionsweise von Vereinen und anderen freiwilligen Organisationen,
- aktuelle politische Themen.

4

Informelles Sprachenlernen in Bibliotheken

Autor: Kostas Diamantis-Balaskas (Action Synergy Greece)
Übersetzung: Marielle Ratter (UOP)

Lernziele

In diesem Kapitel werden Sie:

- die Grundprinzipien zweier Methoden des informellen Sprachenlernens kennenlernen und mit dem Sprachcafé und dem Sprachtandem vertraut gemacht,
- praktische Ideen erhalten, wie Sie diese Methoden in Bibliotheken mit jungen Geflüchteten umsetzen können,
- mehr über die Rolle von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in diesem Prozess erfahren.

1. Einleitung

Bibliotheken sind ursprünglich nicht darauf ausgelegt, als Umgebung zum Lernen von Sprachen zu dienen, und Bibliothekarinnen und Bibliothekare haben nicht die Fähigkeiten die Rolle von Sprachlehrerinnen und -lehrern zu übernehmen. Dennoch können Bibliotheken zu Lernräumen werden, in denen informelle Aktivitäten zum Sprachenlernen stattfinden. Damit können sie einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung von Sprachfertigkeiten, insbesondere von jungen Geflüchteten, leisten.

Dabei wird das informelle Sprachenlernen als passender für Bibliotheken angesehen, da es weder die Anwesenheit eines ausgebildeten Sprachlehrers noch die aktive Beteiligung der Bibliothekarinnen und Bibliothekare an allen Aspekten des Sprachenlernens erfordert. Angesichts der begrenzten Möglichkeiten von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, das Sprachenlernen junger Geflüchteter in ihren

Bibliotheken zu fördern, ist die Organisation von informellen Aktivitäten zum Sprachenlernen daher die am besten umsetzbare Methode. Die Organisation eines Sprachcafés oder eines Sprachaustuschs ist dafür ein insbesondere in den skandinavischen Ländern weit verbreiteter Ansatz.

Auch wenn solche Maßnahmen eine weniger strukturiertere Herangehensweise aufweisen als formale Sprachkurse, so basieren diese Aktivitäten zum informellen Sprachenlernen dennoch auf spezifischen Methoden, die in der Entwicklung von Sprachfertigkeiten von Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchteten getestet und als effektiv bewertet wurden. Die hier vorgestellten Leitfäden stellen zwei dieser Methoden vor: das Sprachcafé und das Sprachtandem. Weitere Informationen zu den Methoden und ihrer Umsetzung in der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten erhalten Sie im Rahmen des Metoikos Projekts (www.metoikos.eu).

2. Das Sprachcafé

2.1. Definition

Ein Sprachcafé ist eine gesellige und freundliche Möglichkeit, Sprachen zu üben, ohne an formalen Kursen teilzunehmen. Es bietet einen sozialen Raum, in dem sich Menschen auf informelle und gesellige Weise treffen, sprechen und Sprachen lernen können. Sprachcafés werden für und von den Menschen betrieben, die sie nutzen. Dazu gehören

in der Regel eine Person, die für die Moderation der Sitzung verantwortlich ist (Moderator/-in), und Personen, die eine Fremdsprache lernen möchten. Oftmals wirken Muttersprachlerinnen oder Muttersprachler an Sprachcafés mit, aber dies ist nicht zwingend notwendig.

2.2. Grundprinzipien

Grundprinzipien	Kurze Erklärung
Informalität und Flexibilität mit einem Schwerpunkt auf Konversation	Die Gespräche während eines Sprachcafés sind informell. Die Teilnehmenden können sich so in der Zielsprache unterhalten, ohne dass sie auf ein bestimmtes Thema oder einen bestimmten Aspekt der Sprache beschränkt werden.
Freundliche und inklusive Atmosphäre	Die Cafés sollten freundlich, einladend und inklusiv sein. Alle Teilnehmenden können so viel (oder so wenig) zur Diskussion beitragen, wie sie möchten.
Moderation	Es sollte eine Person geben, welche die Koordination übernimmt: Sie sollte die Treffen organisieren, die Teilnehmenden darüber informieren und zur Teilnahme ermutigen. Diese Rolle kann vom Bibliothekspersonal übernommen werden.
Input von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern	Wie bereits erwähnt, ist die Teilnahme von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern nicht zwingend notwendig und es gibt einige erfolgreiche Sprachcafés ohne sie. Allerdings wird die Teilnahme von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern empfohlen, wenn sich die Sprachcafés speziell an Migrantinnen und Migranten richten. So soll eine authentische Spracherfahrung garantiert und korrekter sprachlicher Input angeboten werden.
Regelmäßigkeit der Treffen	Die treffen sollten regelmäßig stattfinden (idealerweise wöchentlich) und genaue Daten und Uhrzeiten sollten rechtzeitig bekannt gegeben werden. Sie könnten beispielsweise auch in einem öffentlich zugänglichen Bereich der Bibliothek bekanntgemacht werden.

2.3. Gründung einer Sprachcafé-Gruppe in einer Bibliothek

1. Schritt: Auswahl eines Raumes

Wählen Sie einen Raum innerhalb der Bibliothek, der geeignet und von Lesesälen, in denen es ruhig sein muss, getrennt ist.

2. Schritt: Auswahl von Tag und Uhrzeit

Die Sprachcafés sollten an den Tagen und zu einer Uhrzeit organisiert werden, die sowohl den Teilnehmenden als auch der beherbergenden Bibliothek am besten passen, und an denen auch der ausgewählte Raum genutzt werden kann. Bei der Festlegung von Tag und Uhrzeit für das Sprachcafé sind folgende Punkte zu beachten:

- ein Tag und eine Zeit, die der veranstaltenden Bibliothek passen,
- ein Tag und eine Zeit, zu denen die Menschen wahrscheinlich kommen werden (hier muss beachtet werden, dass die Auswahl möglicherweise die Art der Menschen beeinflusst, die zu diesem Termin kommen werden),
- Tage und Zeiten, an denen der Veranstaltungsort weniger ausgelastet oder ungenutzt ist.

3. Schritt: Häufigkeit

Die Häufigkeit der Treffen hängt natürlich von der Verfügbarkeit der Teilnehmenden ab. Es müssen jedoch dabei zwei Aspekte berücksichtigt werden:

- Die Uhrzeit und die Häufigkeit des Sprachcafés sollten so festgelegt werden, dass sie regelmäßig am gleichen Tag und zur gleichen Uhrzeit (z.B. wöchentlich) stattfinden. Diese Festlegung sollten natürlich Absprache mit den Teilnehmenden und der Moderation geschehen, sodass sie alle zufrieden stellt. Empfohlen wird ein wöchentliches oder zweiwöchentliches Treffen in der Dauer von je einer Stunde.
- Regelmäßigkeit: Die Menschen müssen wissen, dass das Sprachcafé dort stattfindet, wo sie es erwarten, und dann stattfindet, wenn sie es erwarten.

4. Schritt: Bildung der Gruppen

Generell sollte ein Sprachcafé offen für alle sein und keine formale Anmeldung erfordern. Bei der Bildung von Gruppen mit jungen Geflüchteten sollten darüber hinaus noch weitere Aspekte bedacht werden:

- Gruppengröße:

Die Gruppengröße sollte angepasst werden und weder zu groß noch zu klein sein. Eine optimale Gruppengröße wären zwölf Teilnehmende, die minimale Anzahl, die erforderlich ist, sind fünf Teilnehmende. Wenn Gruppen zu groß werden, können sie im Rahmen des Sprachcafés in kleinere Gruppen von drei oder vier Teilnehmenden aufgeteilt werden (je nach Möglichkeit mit einem Muttersprachler oder einer Muttersprachlerin in jeder Gruppe).

- Niveau:

Es ist nicht notwendig, dass alle Teilnehmenden über ein vergleichbares Sprachniveau verfügen. An einem Sprachcafé können Menschen mit unterschiedlichen Sprachniveaus teilnehmen. Dabei können diejenigen mit einem niedrigeren Niveau zunächst durch Zuhören lernen. Generell zeigt die Erfahrung dennoch, dass sich natürlich Gruppen bilden, in denen sich die Teilnehmenden auf einem ähnlichem Sprachniveau befinden.

- Themen:

Es ist wichtig, dass die Teilnehmenden selbst entscheiden, welche Themen sie im Rahmen des Sprachcafés diskutieren wollen. Möglicherweise möchten unterschiedliche Gruppen dabei auch unterschiedliche Themen behandeln.

- Kulturelle Normen:

Kulturelle Normen sollten berücksichtigt werden, wenn sie angebracht sind oder wenn sich Probleme ergeben. So könnte es zum Beispiel sinnvoll sein, getrennte Gruppen für Frauen und Männer zu bilden, wenn Frauen es nicht gewohnt sind, frei vor Männern zu sprechen.

- Anmeldung:

Um die Gruppenbildung zu vereinfachen, kann es ratsam sein, um eine informelle Anmeldung per Mail, Telefonanruf oder SMS zu bitten. Das soll jedoch nicht dazu führen, dass eine Person, die unangemeldet zum Treffen erscheint, zurückgewiesen wird.

- Erinnerungen:

Es ist ratsam, eine E-Mail-Benachrichtigung oder eine SMS an die Teilnehmenden der Sprachcafé-Sitzungen zu senden, um sie an die nächste Sitzung zu erinnern. Auch Facebook-Gruppen bieten hierfür eine gute Möglichkeit, solange alle Teilnehmenden Mitglieder von Facebook sind.

5. Schritt: Moderator/-in

Der/die Moderator/-in ist von besonderer Bedeutung für die Durchführung des Sprachcafés, da ihm/ihr die Organisation und die Anleitung der Sitzungen unterliegt. Auch wenn Sprachcafés in Bibliotheken stattfinden, muss als Moderator/-in nicht zwangsläufig jemand vom Bibliothekspersonal ausgewählt werden. So könnte zum Beispiel das Bibliothekspersonal die Verantwortung für den Raum und die organisatorischen Aspekte übernehmen, während eine andere Person (ein/e Freiwillige/r, Mitglieder einer NGO oder eines Vereins...) die Diskussionen moderiert. Der/die Moderator/-in sollte über folgende Eigenschaften verfügen:

- Aufgeschlossenheit,
- Interesse an Menschen,
- Empathie mit Einwanderern und deren Schwierigkeiten,
- die Fähigkeit, sowohl zuzuhören als auch zu sprechen,
- die Bereitschaft, Verantwortung für den Erfolg des Sprachcafés zu übernehmen,
- er/sie sollte vorzugsweise Muttersprachler/-in sein oder ein fortgeschrittenes Niveau in der Sprache des Cafés haben.

Wenn das Sprachcafé gegründet ist und sich etabliert hat, können folgende Tätigkeiten in das Aufgabenfeld der Organisatoren fallen:

- die Moderation der Treffen, z.B. Gespräche am Laufen halten, Ideen für Aktivitäten des Cafés entwickeln,
- die Anwendung von “Eisbrecher-Techniken” und das Vorschlagen von neuen Aktivitäten und Diskussionsthemen,
- sich selbst als Muttersprachler/in oder Teilnehmende mit hohem Sprachniveau am Café beteiligen,
- (falls der/die Moderator/in nicht aus dem Bibliothekspersonal stammt,) den Kontakt mit den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren aufrecht erhalten und sich um alle Fragen kümmern, die sich in Bezug auf den Veranstaltungsort ergeben könnten,
- die Kontaktaufnahme mit Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern, um sie als Teilnehmende für das Sprachcafé zu gewinnen,
- sicherstellen, dass jede/r die Möglichkeit hat zu sprechen und sich in die Diskussion einzubringen; gleichzeitig jedoch auf die Einhaltung der Gesprächszeiten zu achten,
- Ermutigung der Teilnehmenden, Fragen zu stellen und an der Diskussion teilzunehmen,
- möglicherweise die Einladung von Gästen und Expertinnen und Experten,
- Bekanntmachung des Sprachcafés in der näheren Umgebung der Bibliothek.

2.4. Aktivitäten

Nachdem Sie ein Sprachcafé eingerichtet haben, sollten Sie es weiterführen. Dazu ist es wichtig, eine freundliche Atmosphäre zu schaffen und eine Reihe von Aktivitäten zu organisieren, die als nützlich und ansprechend für die Zielgruppe angesehen werden.

2.4.1. Erstes Treffen

Die erste Sitzung ist sehr wichtig für die Einführung des Sprachcafés und die Vorstellung der Teilnehmenden. Bei der Einführung des Cafés müssen die folgenden Aspekte geklärt und mit den Teilnehmenden besprochen werden. Es ist sehr wichtig, dass Entscheidungen nur mit Zustimmung der Teilnehmenden getroffen werden:

- Klärung des Ziels des Sprachcafés,
- Klärung der grundlegenden Kommunikationsregeln und der Organisation des Sprachcafés,
- Entscheidung über Termine für das Sprachcafé,
- Entscheidungen über die Themen, die im Fokus des Sprachcafés stehen sollen.

Des Weiteren ist es sinnvoll, im Rahmen des ersten Treffens die Teilnehmenden über ihre bisherigen und aktuellen Sprachlernerfahrungen berichten zu lassen. Jedes Mitglied der Gruppe kann sich in dem unten vorgeschlagenen Format vorstellen. Weniger einschüchternd, als sich vor der ganzen Gruppe vorzustellen, kann es dabei sein, ein Gespräch mit dem Sitznachbarn oder Sitznachbarin zu führen. Anknüpfend daran, könnte auch jedes Gruppenmitglied seinen Nachbarn oder seine Nachbarin der ganzen Gruppe vorstellen. Auch die folgenden Punkte müssen berücksichtigt werden:

- **Sprache:** Die Sprache, die für die Vorstellungsrunde und für alle Aktivitäten im Rahmen des Sprachcafés genutzt wird, sollte die des Gastlandes sein.
- **Traumatische Erfahrungen:** Die Teilnehmenden sollten niemals gezwungen werden, über persönliche Erfahrungen zu sprechen, wenn sie dies nicht wollen. Persönliche Erfahrungen könnten immer mit traumatischen Erlebnissen in Verbindung stehen.

2.4.2. Organisation von Aktivitäten, angepasst an die Bedürfnisse der Zielgruppe

Die Aktivitäten, die im Rahmen des Sprachcafés organisiert werden, sollten flexibel sein und an die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe angepasst werden. Der Fokus sollte dabei auf der mündlichen Kommunikation und den Sprechfähigkeiten liegen, aber auch Übungen zum Schreiben könnten aufgegriffen werden, wenn die Teilnehmenden dies wünschen.

Die Treffen eines Sprachcafés für junge Geflüchtete sollten sich an bestimmten Themen orientieren. Während generell Sprachcafés oftmals auf freien Diskussionen basieren, kann es für die Bedürfnisse

von jungen Geflüchteten sinnvoller sein, einzelne Sitzungen oder das gesamte Sprachcafé auf ein bestimmtes Themenfeld auszurichten. So können Themenfelder abgedeckt werden, in denen der Aufbau von Vokabular besonders sinnvoll für die jungen Geflüchteten ist. Diese Themen können entweder im Vorhinein festgelegt werden, oder auf Vorschlägen der Teilnehmenden beruhen. Hierzu könnten beispielsweise die Geflüchteten, sofern sie über die notwendigen Kenntnisse im Schriftlichen verfügen, Themenvorschläge auf Zettel notieren, die dann gesammelt werden.

Es wird empfohlen, dass der/die Moderator/in sich vor jedem Treffen auf die Themen vorbereitet. So kann zum Beispiel zusätzliches Material recherchiert werden, welches dann als Diskussionsgrundlage dient. Ebenso kann die Vorbereitung dazu dienen, wichtiges Vokabular zu identifizieren, das gegebenenfalls erklärt werden kann. Mögliche Quellen für Materialien sind:

- Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften,
- Videos von youtube,
- Fotos aus Magazinen oder eigene Fotos der Teilnehmenden,
- Sprachlernmaterialien von speziellen Sprachseiten im Internet,
- Vokabellisten,
- Beispiele für Steuerformulare, Versicherungsansprüche, etc.,
- Usw.

Natürlich ist diese Liste nicht vollständig. Sie bietet vielmehr einige erste Anhaltspunkte. Generell können Quellen jedes Format haben (Text, Video, Foto, etc.). Wenn es sich um elektronisches Material handelt, muss eine geeignete Ausrüstung zur vorhanden sein, um dieses Material den Teilnehmenden zur Verfügung zu stellen (z.B. ein Laptop, Beamer etc.).

Die Lernenden müssen nicht unbedingt auf jede Sitzung vorbereitet sein. Manchmal kann es jedoch sinnvoll sein, sie zu bitten, sich bereits im Vorhinein Gedanken über ein Diskussionsthema zu machen oder vielleicht etwas mitzubringen, das einen Bezug zum Thema hat.

2.5. Die Rolle des Bibliothekspersonals

Wie bereits erwähnt wurde, kann die Moderatorenrolle vom Bibliothekspersonal oder von einer externen Person übernommen werden. Ist letzteres der Fall, dann besteht die Rolle des Bibliothekspersonals im Folgenden:

- Zur Verfügung stellen und einrichten des Raums, in dem die Sprachcafé-Treffen stattfinden,
- Vereinbarung der Termine des Sprachcafés (gemeinsam mit dem/der Moderator/in), ausgehend von der Raumnutzung und der Verfügbarkeit der Zielgruppe,
- Zusammenarbeit mit Flüchtlingsorganisationen, Nichtregierungsorganisationen, Migrantengemeinschaften, Sprachschulen und anderen Akteuren, die als Vermittler arbeiten können, um Geflüchtete in die Bibliothek zu holen,
- Bekanntmachung des Sprachcafés innerhalb und außerhalb der Bibliothek.

Übernimmt das Bibliothekspersonal auch die Moderatorenrolle, dann sollte es in der Lage sein, alle Aktivitäten durchzuführen, die in Abschnitt 2.3. (5. Schritt) benannt sind.

3. Sprachtandem

3.1. Definition:

Ein Sprachtandem ist eine Möglichkeit zum Lernen von Sprachen, indem man sich mit einer Person austauscht, welche die eigene Muttersprache lernen will. Die Zeit wird dabei zweigeteilt. In der einen Hälfte der Zeit lernen und üben Sie mit Ihrem Tandempartner Ihre eigene Sprache und helfen ihm oder ihr dabei diese zu sprechen. In der zweiten Hälfte der Zeit lernen und üben Sie die Sprache des Tandempartners und er oder sie wird Ihnen dabei helfen, diese Sprache zu sprechen.

Das Sprachtandem bietet dabei eine besonders gute Möglichkeit, neue Wörter zu lernen, das Hörverständnis zu verbessern, frei zu sprechen, um zu lernen sich mit wenigen Wörtern auszudrücken und um andere Kulturen besser kennenzulernen.

3.2. Grundprinzipien:

In diesem Abschnitt sind alle Tipps für die Durchführung eines Sprachtandems zusammengefasst.

Der Start

Am Anfang kann es helfen, Notizen für das nächste Treffen zu machen, z.B.:

- Über welches Thema soll gesprochen werden?
- Sind besondere Materialien erforderlich? (z.B. Bilder, Comics, Artikel, Lieder, kurze Filme etc.)
- Wo treffen wir uns?

Rollenwechsel

Bei einem Sprachtandem sind Sie gleichzeitig sowohl „Lernende“ als auch „Lehrende/Lernhelferinnen und -helfer“. Manchmal sind Sie selbst das sprachliche Vorbild für Ihren Tandempartner und manchmal lernen Sie selbst durch sein Beispiel und seine Korrekturen. In Ihrer Rolle als „Lehrende“ sollten Sie versuchen zurückhaltend zu sein. Denn Wissen behalten wir dann am besten, wenn wir es für uns selbst entdeckt haben. Geben Sie also nicht sofort Antworten, sondern versuchen Sie es erst mit Tipps und Beispielen.

Trennen Sie klar die Sprachen und wechseln Sie diese

Sprechen Sie für einen bestimmten Zeitraum in der einen Sprache, beispielsweise für eine halbe Stunde, und verwenden Sie dann in der anderen Hälfte der Zeit die zweite Sprache. Oder schreiben Sie eine E-Mail zur Hälfte in Ihrer eigenen Sprache und zur Hälfte in der Fremdsprache. Wenn Ihr Tandempartner ein Wort nicht sofort versteht, versuchen Sie zunächst, es mit einem anderen Begriff zu erklären. Wenn Sie Wörter übersetzen, wird es wahrscheinlich dazu führen, dass Sie beide die Sprache benutzen, die Sie besser sprechen. In diesem Fall würde aber ein Tandempartner mehr lernen als der andere.

Sprechen Sie über das, was Ihnen gefällt

Mögliche Themen könnten sein:

- Ihre Schule/ Ihr Kurs und Ihre Klassenkameraden, Arbeit und Kollegen, Ihre Wohngegend / Ihre Stadt (im Herkunftsland und hier), Ihre Freizeit, Partys, Gewohnheiten, Sternzeichen etc.,
- gemeinsame Interessen (Sport, Mode, Musik, Filme, Computer, Haustiere usw.) ,
- Dinge, die Sie unternommen haben (Ihr letzter Urlaub, die erste Reise ohne Eltern, die erste Liebe, der schönste oder schlimmste Tag Ihres Lebens...), oder über die Zukunft fantasieren (was Sie in zehn Jahren sein wollen, was Ihr Biograph über Sie schreiben würde, was Sie wären, wenn Sie wiedergeboren würden...),
- aktuelle Themen und Nachrichten (Klimawandel, Jugendarbeitslosigkeit...).

Auf diese Weise können Sie viel lernen

Hörverständnis: Sprechen Sie ganz normal mit Ihrem Tandempartner. Wenn es nötig ist, wiederholen Sie das Gesagte in anderen Worten, sodass er/sie lernt, sich das Vokabular aus dem Kontext zu erschließen.

Beim Sprechen gilt: Lieber ein kurzer Satz mit Fehlern, als gar nichts zu sagen. Machen Sie sich keine Sorgen, keiner hört Ihnen zu!

Lesen: Wählen Sie dafür Originalartikel oder andere Publikationen, sogar wenn Sie nicht alles sofort verstehen. Finden Sie zunächst heraus, worum es geht, für wen der Artikel geschrieben ist, und wie seine zentrale Botschaft lautet.

Schreiben: Eine praktische Idee ist es, etwas zuhause zu schreiben, es mitzubringen und sich das Geschriebene gemeinsam anzuschauen oder es sich gegenseitig vorzulesen.

Es gibt mehr als eine Möglichkeit, um dasselbe auszudrücken

Nicht alle Wörter stehen in Lehrbüchern. Sie können von Ihrem Partner erfahren, was „cool“ oder „angesagt“ ist. Oder Sie üben technische oder geschäftliche Sprache (Geschäftsbriefe....).

Ihr Ziel ist es, sich gegenseitig zu verstehen

Sprechen Sie ganz natürlich. Benutzen Sie keine langen, komplizierten Satzkonstruktionen (diese werden Ihr Gegenüber nur entmutigen), aber sprechen Sie auch keine „Kindersprache“. Erklären Sie Dinge Schritt für Schritt und vergewissern Sie sich, dass Ihr Gegenüber Sie verstanden hat. Ermutigen Sie die andere Person und versuchen Sie, sich in Ihre Lage zu versetzen.

Übersetzen Sie nicht!

Es ist nicht zielführend, von einer Sprache in die andere zu springen (es sei denn, es geht Ihnen tatsächlich darum, Übersetzungen zu üben).

Es ist nicht schwer, sich Wörter zu merken

Eine bessere Herangehensweise ist es, die Anzahl der neuen Wörter stark zu reduzieren und folgende Erklärungshilfen zu verwenden:

- Synonyme: Fahrstuhl = Aufzug,
- Kontraste: bitter <-> süß,
- Beispiele der gleichen Kategorie: Mandarine -> Orange, Zitrone,
- Ableitungen: fliegen -> Flug,
- Assoziationen: Meer und Ferien,
- Wortverbindungen: Zahn(-)stocher,
- Vergleiche oder Hinweise auf die Person: „Sie haben tiefschwarzes Haar“

- Schreiben Sie sie auf und schauen Sie sie sich lange und gründlich an,
- sagen Sie sie laut, singen, schreien oder flüstern Sie sie,
- entdecken Sie Ähnlichkeiten mit anderen Wörtern,
- entdecken Sie Ähnlichkeiten mit Wörtern aus der eigenen Sprache,
- lernen Sie ein Wort zusammen mit seinem Gegenteil,
- Veranschaulichen Sie die Wörter zeichnerisch (malen Sie z.B. eine Blume in das Wort "Blume"),
- bilden Sie mit den Wörtern Sätze oder spielen Sie ein Rollenspiel, in dem sie auftauchen,
- verweisen Sie auf andere Wörter (Urlaub - Meer - Qualle),
- ordnen und sammeln Sie Wörter in Gruppen oder Listen,
- achten Sie auf die Gefühle, die der Klang hervorruft (z.B. das Prasseln des Regens).

Lernen Sie aus Ihren Fehlern!

Fehler sind keineswegs schlimm und kein großes Unglück, sie sind vielmehr Teil des Lernprozesses. Klären Sie mit Ihrem Tandempartner, wie Sie mit Korrekturen von Fehlern umgehen wollen. Wenn Ihr Tandempartner nur über wenige Fremdsprachenkenntnisse verfügt, konzentrieren Sie sich am besten auf einige wenige Aspekte der Sprache und Grammatik. Aber auch wenn Ihr Tandempartner fortgeschritten ist, können Sie ihm oder ihr noch viel beibringen.

Während Fehler beim Sprechen dazugehören, ist es in der schriftlichen Kommunikation besser, besonders genau und korrekt zu sein.

Wie Sie Fehler korrigieren

- Achten Sie während des Gesprächs darauf, welche Fehler am häufigsten von Ihrem Gegenüber gemacht werden. Sprechen Sie diese erst im Anschluss an, um den Gesprächsfluss nicht zu unterbrechen.
- Verwenden Sie selbst das Wort, das fehlerhaft verwendet wurde, in dem Gespräch, so wie es richtig ist. So kann sich Ihr Gegenüber an Ihrem Beispiel orientieren, ohne selbst unterbrochen zu werden.
- Notieren Sie sich Fehler und besprechen Sie diese gemeinsam.
- Heben Sie Ihre Erklärungen schriftlich hervor.
- Ihr Tandempartner kann ein Wort oder einen Satz korrekt aufschreiben und dies dann mehrmals laut vorlesen.

Das Verbinden von Kulturen

Im Rahmen des Sprachtandems haben Sie die Möglichkeit, ein anderes Land und eine andere Kultur durch eine „Innensicht“ näher kennenzulernen. Gleichzeitig können Sie dadurch mehr darüber herausfinden, wie andere Ihr eigenes Land sehen und welche „Außensicht“ darauf existiert. Lassen Sie sich überraschen und hören Sie erst einmal zu, bevor Sie ein Urteil fällen. Wenn Ihnen etwas im Verhalten Ihres Gegenübers seltsam erscheint, gehen Sie nicht gleich davon aus, dass er oder sie Sie kränken möchte, sondern fragen nach.

Wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihr Sprachtandem nicht gut läuft, sprechen Sie dies an, ohne auf eine persönliche Ebene zu gehen. In jedem Lernprozess gibt es Höhen und Tiefen. Viel Spaß auf Ihrer Reise!

3.3. Die Rolle des Bibliothekspersonals

Die Rolle des Bibliothekspersonals bei der Durchführung der Sprachtandem-Methode ist es, die möglichen Teilnehmenden zu finden, einander zuzuordnen, und ihnen dann eine Einführung in die Sprachtandem-Methode anzubieten. Daher

sollte diese Initiative zunächst in der Bibliothek bekanntgemacht werden und anschließend eine Zuordnung der möglichen Tandempartner stattfinden.

Die Basis für ein gutes Tandempaar ist ein gemeinsames Interesse der Partner sowie ein gegenseitiges Verständnis. Dies soll sie zum Sprechen anregen und die Situation somit für Sie vereinfachen. Aus diesem Grund ist eine sorgfältige Auswahl der Partner, die im besten Fall auf persönlichem Wissen über diese beruht, ein wichtiger Schritt für die Durchführung eines Sprachtandems. Der Aspekt der Partnerauswahl ist es dabei auch, der ein Sprachtandem von einer zufälligen Unterhaltung unterscheidet. Kriterien, um Teilnehmende erfolgreich einander zuzuordnen zu können, sind:

- Wohnort/Arbeitsplatz,
- Studium/Beruf,
- Alter,
- Interessen,
- Motivation für das Lernen der Fremdsprache,
- Niveau der Fremdsprachenkenntnisse,
- Dauer der Veranstaltung und Uhrzeit,
- Geschlecht.

Nachdem die Teilnehmenden einander zugeordnet sind, muss das erste Treffen aller Tandempartner organisiert werden. Das Ziel dieser Einführungsveranstaltung ist, einen Anstoß für die direkte Kommunikation zwischen den Tandempartnern zu bieten und so Schritt für Schritt die Vermittlerrolle unnötig zu machen. Sollten die Tandempartner Fragen an die Vermittler

richten, dann sollten Sie diese direkt an den anderen Sprachtandempartner weiterleiten. Gute Gesprächsanlässe für eine direkte Kommunikation zwischen den Tandempartnern sind z.B. der Ort, die Zeit oder die Häufigkeit der Treffen. Am Ende des Gesprächs sollten alle Teilnehmenden folgende Informationen haben:

- Name, Adresse, Telefonnummer des Gegenübers,
- Telefonnummer der vermittelnden Organisation (also in diesem Fall der Bibliothek),
- Zeit und Ort des nächsten Treffens.

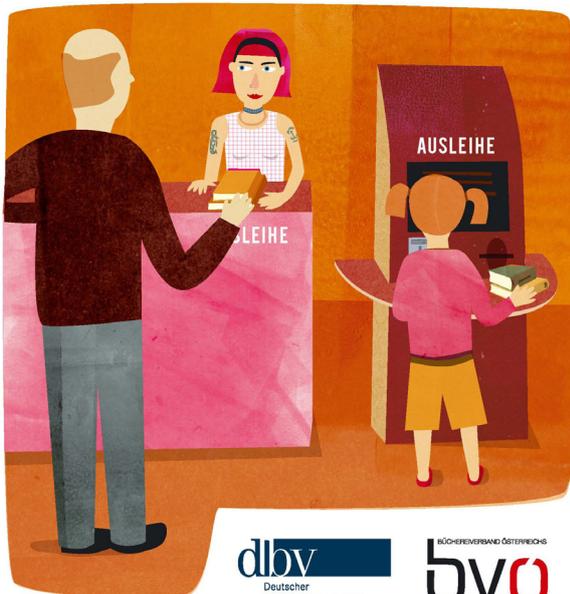
Es wird empfohlen, dass dieses erste Treffen in den Räumen der Bibliothek stattfindet. Auf diese Weise ist es leichter, einen Überblick zu behalten und sich einen Eindruck vom Verlauf des Treffens zu machen.

Das Bibliothekspersonal sollte die Teilnehmenden dazu befragen, wie zufrieden sie mit der Durchführung des Sprachtandems sind. Dieses Feedback ist besonders in den ersten Wochen der Durchführung besonders wichtig. Später nimmt die Bedeutung ab und Feedback kann durch regelmäßige Gruppentreffen, wo Erfahrungen ausgetauscht und verglichen werden können, gewonnen werden.

Diskussionsfragen

- 1) Was ist die Rolle des Bibliothekspersonals bei der Organisation einer Veranstaltung zum informellen Sprachenlernen in einer Bibliothek?
- 2) Was wird benötigt, um erfolgreich ein Sprachcafé zu organisieren?
- 3) Was würden Sie benötigen, um ein Sprachcafé oder ein Tandemprogramm in Ihrer eigenen Bibliothek zu organisieren?
- 4) Was sind die besonderen Aspekte, die beachtet werden müssen, wenn es um die Organisation von Aktivitäten zum informellen Sprachenlernen mit jungen Geflüchteten geht?

BIBLIOTHEK



5

Methodenregal

In diesem Zusammenhang werden Bibliotheken als ideale Orte der Kommunikation beschrieben, die alle Bedingungen erfüllen, sichere und sozial inklusive Lernorte darzustellen. Durch digitale Infrastruktur, persönliche Begegnungen, Aktivitäten und Bücher bilden sie ein wichtiges „Medium“, um Sprache zu erwerben.

1. Gute Beispiele aus den Bibliotheken

Die folgenden Projekte/Veranstaltungen wurden von verschiedenen Bibliotheken aus den Projektländern organisiert, um Inklusion stattfinden zu lassen. Auch, um den Menschen Anreize zu geben, Bibliotheken zu besuchen und dort einen gemütlichen und freundlichen Ort der Begegnung zu entdecken. Der Bonus des freudvollen Spacherwerbs ist dabei inkludiert.

Diese Veranstaltungen können als Ausgangspunkt gesetzt werden, um mit vielen weiteren Begegnungen die (Sprach-)Barrieren zu eliminieren und dafür ein Zusammenrücken und ein gemeinsames Teilen von unterschiedlichen (Sprach-)Kulturen zu fördern.

1.1. 5-Sprachen-Lesung - Märchenlesung in 5 Sprachen:

„Alba ca zăpada“

(am Beispiel: Tschechisch, Rumänisch, Irisch (Gälisch), Englisch, Deutsch)

Beheimatet eine Gemeinde verschiedene Sprachen, dann bietet sich dieses Veranstaltungsformat an. Beim Lesen des Märchens „Snéhurka“, oder wie im Titel angegeben, „Alba ca zăpada“, wurde gleichzeitig ein japanisches Erzähltheater – Kamishiba - verwendet, um mit Bildern die gelesenen Worte zu untermalen... denn ganz ehrlich, wissen Sie bereits, um welches Märchen es sich handelt?

Auflösung: in der dritten und vierten Sprache, in der auch gelesen wurde, lautet der Titel: „Snow White“ und bei „Spieglein, Spieglein an der Wand ...“ ist es klar. **Deutsche, englische, irische (gälisch), rumänische und tschechische** Passagen wurden abwechselnd aus dem Märchen Schneewittchen vorgelesen, von den Menschen der Gemeinde, die die jeweilige Sprache als ihre Muttersprache bezeichnen.

1.1.1. Vorbereitung und Ziel

In der Gemeinde leben Menschen, die in einem anderen Land als in Österreich zur Welt gekommen sind. Wie zeigen wir als Bücherei, dass ALLE Menschen herzlich willkommen sind, egal welche Sprache sie sprechen?

Märchen sind bei allen Generationen bekannt und beliebt; außerdem enthält dieses Märchen, Schneewittchen, Verse, wie z.B. „Spieglein, Spieglein an der Wand...“, die man aufgrund der Sprachmelodie sogar erkennen könnte, egal, in welcher Sprache sie gelesen werden.

Nicht nur der Text ist wichtig, sondern auch der Klang der verschiedenen Sprachen. Daher die Idee der mehrsprachigen Vorlesung. Um den Zuhörern Bilder zu den Wörtern zu geben, wurde das japanische Erzähltheater: „Kamishibai“ als Vortragsmethode eingesetzt.

Die Szenen der Geschichte werden aufgeteilt und von den Beteiligten in ihre jeweilige Muttersprache übersetzt.



© U. Liebmann

Die VorleserInnengruppe hat sich einmal getroffen, um die Lesung in 5 Sprachen zu üben.

1.1.2. Die Veranstaltung

Bevor die Vorstellung beginnt, wird den ZuschauerInnen das mehrsprachige Projekt erklärt: Die Idee dahinter und die VorleserInnen werden vorgestellt.

Thema Mehrsprachigkeit: Die Zuschauer erfahren, dass diese Veranstaltung ein Projekt der „interkulturellen Inklusion“ sein soll. Man kann darum bitten, dass etwaige Wünsche und Ideen dazu gerne in der Bücherei deponiert und mitgeplant werden können, um Inklusion tatsächlich entstehen und wachsen zu lassen und das Gefühl des „zuag´roast“ (=zugezogen)-Seins (dazu braucht es keine andere Sprache) zu beseitigen.

Das Kamishibai-Theater ist das perfekte Medium um, trotz der Abwechslung der Sprachen, immer „verständlich“ zu bleiben. Egal, ob auf Tschechisch, Rumänisch, Englisch, Irisch oder auf Deutsch, die Zuschauer haben Spaß und verstehen den Inhalt.

Zum Abschluss darf jeder Gast einen Zettel mit einem Wort oder einem Satzteil, das/der in der Geschichte vorgelesen wurde, aus einem Hut herausziehen. Das Ziel ist es, die Teilnehmenden zum Nachdenken zu bringen, was das „fremde“ Wort aus dem Hut bedeuten kann, bzw. ob sie sich Wörter aus dem Stück gemerkt haben. Bevor das Stück beginnt, werden A4 Zettel mit genau diesen Wörtern/Wortgruppen im ganzen Raum aufgehängt; diese können nun zur Hilfe genommen werden beim Versuch zu übersetzen. Die Atmosphäre in der Bücherei ist entspannt und alle freuen sich über neu gewonnene (Er-)Kenntnisse.

Der gemütliche Abschluss kann dann bei Kaffee und rumänischen, irischen, tschechischen und österreichischen Köstlichkeiten stattfinden. Außerdem kann es einen Büchertisch mit Büchern in allen Sprachen, die vorgelesen wurden, geben.

1.2. Mehr-Sprachen-Theater

Eine gute Gelegenheit, mehrere Sprachen, die in der Gemeinde gesprochen werden, amüsant und spielerisch einzubinden und mit den BesucherInnen gemeinsam sprechend zu erleben.

1.2.1. Vorbereitung und Ziel:

Das Büchereiteam bittet Jugendliche, junge Erwachsene, die unterschiedliche Muttersprachen haben, beim Mehrsprachentheater mitzuwirken.

Mittels eines Märchentheaters, zum Beispiel: DER SÜSSE BREI, in dem der Schlüsselsatz in allen präsentierten Sprachen wiederholt wird, können unterschiedlich viele Sprachen im Theaterstück inkludiert werden. In der praktizierten Veranstaltung: Rumänisch, Tschechisch, Amharisch, Ungarisch und Deutsch.

Das Märchen ist relativ kurz, damit für die anwesenden Kinder die Spieldauer nicht zu lange wird. Die Schlüsselszene wird so oft wiederholt, wie Sprachen vertreten sind (in diesem Fall fünf Mal) Außerdem nimmt eine PuppenspielerIn mittels einer Handpuppe die Rolle der ErzählerIn wahr.

Was braucht man: Accessoires für die MitspielerInnen aus dem Publikum und die SchauspielerInnen. Marshmallows für den übergehenden Brei. Einen kleinen Tisch und zwei Sesseln damit die Mutter und Tochter sitzen können. Einen kleinen Topf und einen Kochlöffel.

Schlüsselsätze in den verschiedenen Sprachen werden auf A4 oder A3 Plakaten im Raum sichtbar angebracht um die unterschiedlichen Schriftbilder zu sehen.

12.2. Die Veranstaltung

Die ErzählerIn lädt im Laufe des Erzählens immer wieder Kinder/Jugendliche aus dem Publikum ein, Rollen im Märchen zu spielen: die Mutter, die Tochter, die alte Frau (Hexe)... jeweils ein Accessoire, das die jeweilige Rolle charakterisiert, wird dem Kind, das die Rolle darstellt, angezogen oder in die Hand gegeben um es die Rolle „schlüpfen“ zu lassen.

Wenn die Schlüsselszene an der Reihe ist, kommen die schauspielenden Jugendlichen, jungen Erwachsenen zum Einsatz: „Töpfchen koch!

Töpfchen steh!“, und später „Hilfe, hilfe“, (weil der Brei übergeht und nicht aufhört zu kochen) – wird dann in der jeweiligen Sprache gesprochen. Dann wird das Publikum aufgefordert, diese Worte nachzusprechen, um das Übergehen des Breis aus dem Töpfchen zu stoppen. Die ZuschauerInnen erfahren dadurch, wie schwer es ist, wenige Sätze in einer anderen Sprache zu sprechen.

(Das Übergehen des Breis kann z.B. durch Marshmallows dargestellt werden.

1.3. Inklusiver Poetry Slam

Beschreibung: Skizzierung des Projekts von FreiRaum

Die Idee hinter der Schreibwerkstatt von FreiRaum war, einen fördernden Rahmen zu schaffen, damit eine Beteiligung für ALLE am Poetry-Slam im Kulturzentrum möglich war. Das Anliegen war, auch Menschen mit einer Lernbehinderung bzw. Migrationshintergrund im Erarbeiten ihrer Texte zu begleiten und mit ihnen ihre „Performance“ zu üben, sodass sie sich gleichberechtigt an dieser Veranstaltung beteiligen konnten. Dafür wurde eine Schreibwerkstatt angeboten und der Auftritt geübt - mit professioneller Unterstützung von Poetry Slammer Markus Kozuh. Wichtig ist es,

individuell zu arbeiten und die TeilnehmerInnen dort abzuholen, wo sie stehen, und in ihrem Wissen und Können ein Stück zu begleiten. Schließlich waren 5 der 14 TeilnehmerInnen Menschen mit einer offensichtlichen Behinderung, die gemeinsam mit nichtbehinderten SlammerInnen auftreten. Das Ziel war, den öffentlichen Raum mit „Randgruppen“ zu erobern, zu zeigen, dass alle Menschen lernen können und wollen und bei entsprechender individueller Begleitung auch sehr schöne Leistungen vollbringen können.

1.3.1. Ablauf:

Der Ablauf gestaltet sich wie bei anderen Poetry Slams auch. Der Poetry Slam ist ein DichterInnen-Wettstreit, ein literarischer Vortragswettbewerb, bei dem selbstgeschriebene Texte innerhalb einer bestimmten Zeit einem Publikum vorgetragen

werden. Die ZuhörerInnen küren anschließend die SiegerIn. Ausschlaggebend dabei ist, dass der Textvortrag durch performative Elemente und die bewusste Selbstinszenierung der Vortragenden ergänzt wird.

Im Vorfeld sind folgende Punkte zu beachten:

- Veranstaltungsort festlegen,
- TeilnehmerInnen finden,
- BetreuerIn für Schreibwerkstatt finden, der/ die beim Schreiben und der Vortragstechnik unterstützt,
- Veranstaltung bewerben.

Am Tag des Poetry Slams steht folgendes am Plan:

- Texte schreiben, eventuell überarbeiten
Präsentation üben,
- inklusiver Poetry Slam, veröffentlicht auf [wirlesen.org](https://www.wirlesen.org) (<https://www.wirlesen.org>),
- Präsentation der Texte vor Publikum Wahl des Siegers/der Siegerin.

Zielgruppe: Ab 10. Schulstufe, erwachsene Menschen mit Handicap, mehrsprachige LeserInnen, Flüchtlinge

Anzahl der TeilnehmerInnen: 5 bis 15

Zeitdauer: 2 Stunden

Material und Rahmenbedingungen: Blöcke und Schreibmaterialien, Tische und Stühle

1.4. Leseanimation „Dazwischen: Ich“ von Julya Rabinowich

Beschreibung: Auf der Grundlage von Julya Rabinowichs Kinderbuch „Dazwischen: Ich“ hat das Institut für Jugendliteratur Tipps und Tricks zur Leseanimation erarbeitet.

1.4.1. Puzzle-Ich:

Die Protagonistin Madina des Romans „Dazwischen: Ich“ ist ein Flüchtlingsmädchen, aber sie ist auch viel mehr als das. Wie jeder andere Mensch ist Madina sozusagen ein Puzzle, das sich aus vielen kleinen Teilen zusammensetzt. In Einzel- und Gruppenarbeiten kann sich der Komplexität von Personen und deren Charakter genähert werden.

Aufgabenstellung: Male eine Silhouette auf ein großes Stück Papier. Das ist dein Umriss.

Male nun in diesen Umriss all die Puzzleteile, die dich ausmachen beziehungsweise all jene Dinge, die deine Persönlichkeit ausmachen. Das können zum Beispiel Herkunfts- und Wohnorte, Freunde, Familienmitglieder, gute und schlechte Eigenschaften, Hobbys, Lieblingsdinge, Lieblingsplätze und vieles mehr sein. Die Ergebnisse können – wenn gewünscht – präsentiert werden. In Gruppen kann auch versucht werden, die verschiedenen Aspekte der Hauptfigur Madina zu sammeln.

1.4.2. Wie wird das weitergehen?

Aufgabenstellung: Schreibe einen fiktiven Tagebucheintrag aus dem Leben Madinas im Jahr 2022. Wie geht es ihr? Was hat sich verändert? Wie lebt ihre Familie jetzt?

Als Inspiration und als ergänzende Lektüre zu „Dazwischen: Ich“ kann das 2016 im Mandelbaum Verlag erschienene Werk „Wir sind hier“ dienen. In diesem Buch sprechen 45 Jugendliche, die aus

welchen Gründen und woher auch immer, nach Österreich geflohen sind, über ihre Herkunft, ihr Leben, ihre Wünsche und Lebenspläne, und auch von ihren Nöten. Katrin Triebswetter & Luna Al-Mousli & Marie-Christine Gollner-Schmid: Wir sind hier. 45 Jugendliche. 45 Geschichten. 45 Orte in Wien. Wien: Mandelbaum, 2016

Lassen Sie Jugendliche nach Besprechungen des Buches online recherchieren.

Einen guten Einstieg zur Recherche und einen Überblick, in welchen großen deutschsprachigen Feuilletons das Buch besprochen worden ist, bietet www.perlentaucher.de.

Der Hanser-Verlag bietet auf seiner Infoseite zum Buch einen eigenen Pressespiegel mit Zitaten aus vielen Rezensionen. Online unter: www.hanser-literaturverlage.de/buch/

Leseanimation „Dazwischen: Ich“ von Julya Rabinowich veröffentlicht auf wirlesen.org (<https://www.wirlesen.org/dazwischen-ich/978-3-446-25306-3/>) (Dort auf „Presse“ klicken.)

Zudem bieten sich für einen Vergleich folgende Rezensionen an: Rezension von Christina Rademacher für „1000 und 1 Buch“, online unter: www.rezensionen.at

Katrin Rügers Buchvorstellung unter: <http://buch-palastmuenchen.de/rabinowich-dazwischen-ich>

Hilfreiche Fragen für einen Rezensionsvergleich können sein: Wie viel wird vom Inhalt des Buches verraten? Welche Figuren des Romans werden näher besprochen? Wie werden Form und Sprache des Romans beschrieben und bewertet? Was erfährt man über die Autorin und inwieweit ist dies für das Buch relevant? Welche Stärken beziehungsweise Schwächen des Romans werden betont? Vermisst du in der Besprechung wesentliche formale oder inhaltliche Elemente der Geschichte, die du beim Lesen als besonders toll oder wichtig empfunden hast? Welche Rezension trifft am ehesten deine eigene Einstellung zum Buch?

Idee nach: Tipps zur Leseanimation: LESERstimmen 2017. Der Preis der jungen LeserInnen. Wien: BVÖ 2017. Beitrag von: Institut für Jugendliteratur - kidlit medien GmbH

Artikel der Salzburger Nachrichten/apa zum Buch: www.salzburg.com/nachrichten/oesterreich/kultur/sn/artikel/julya-rabinow...

Julia Riedhammer im Kulturradio: www.kulturradio.de/programm/kinder/kinderliteratur/JulyaRabinowich-Dazwischen-ich.html

Aufgabenstellung: Versuche, eine eigene Besprechung des Romans zu verfassen! Notiere dir zunächst Stichworte zum Inhalt, zu den Figuren und deiner Bewertung (positive und negative Aspekte). Überlege dir dein Zielpublikum – für wen möchtest du schreiben? Wem möchtest du das Buch empfehlen? Überlege dir, wo du deine Besprechung veröffentlichen könntest – Schülerzeitung, Website der Schule, Aushang in der (Schul-)Bibliothek?

- Zielgruppe: 5.-9. Schulstufe + Ab 10. Schulstufe

1.5. Wortspiralgeschichten

Beschreibung: Durch Zuruf der Kinder werden verschiedene Wörter in Spiralform aneinander gereiht. Mittels Zufallsprinzip werden dann einige dieser Wörter ausgewählt. Die Kinder werden in mehrere Gruppen eingeteilt. Ihre Aufgabe ist es nun, aus diesen Wörtern Geschichten zu erfinden und aufzuschreiben. Danach werden die „Nonsens“-Geschichten den anderen Gruppen vorgelesen.

- **Zielgruppe:** 5.-9. Schulstufe
- **Anzahl der TeilnehmerInnen:** max. 25
- **Zeitdauer:** ca. 30 bis 45 Minuten
- **Material und Rahmenbedingungen:** - Flipchart - Schreibmaterial

Beitrag von: Mag.(FH) Roman Huditsch (AK-Bücherei Eisenstadt)

1.6. Kunst mit Comics - ComicKunst

Beschreibung: In diesem Workshop werden Gegenstände (Bilderrahmen, Teller, Tablett, Dosen etc.) mit Papier und Comics collagiert/beklebt. Die SchülerInnen erhalten zum Thema Comic eine Einführung bzw. einen kurzen Rückblick zur Geschichte dieser Texte. Dann werden die einzelnen Elemente eines Comics erklärt: Panell, Rinnstein, Splashpage. Weitere Gesprächsimpulse: Was kennt ihr für Comics? Gibt es noch andere Arten von Comics? (Mangas, Graphic Novels). Was gefällt euch an dem Medium? usw.

Literaturhinweise: Scott McCloud: „Comics richtig lesen“ ISBN 978-3-551-72113-6
Kim Schmidt: „Comic-Figuren zeichnen: step by step!“ ISBN 978-3-551-76834-6

1.6.1. Dann geht es zum praktischen Teil:

Die SchülerInnen haben Comics ausgewählt, die sie mit nach Hause genommen haben, um sich damit auseinanderzusetzen. Bei einem Tagesworkshop kann das natürlich vor Ort geschehen. Anschließend haben die SchülerInnen die Seiten, Sprechblasen, Figuren oder Worte aus den Comics ausgerissen, die sie auf die Gegenstände aufbringen möchten. Es ist wichtig, dass die Sachen nicht ausgeschnitten werden, denn ausgefranste Ränder sehen besser aus. Die Gegenstände müssen mit Gesso (Kreidegrund) zweimal grundiert werden, um die Saugfähigkeit des Klebers zu verbessern und ein schöneres Klebeergebnis zu erzielen. D.h. einmal grundieren und trocknen lassen (ca. 30 Min.), dann ein zweites Mal grundieren. Es kann sonst passieren, dass sich das Papier wieder löst oder der

Gegenstand eine klebrige Oberfläche behält. Die gerissenen Papiere werden dann mit Acrylbinder auf die grundierten Flächen aufgebracht. Zuerst stellenweise den Binder satt auftragen, dann das Papier auflegen und mit der Spachtel glattstreichen. Überschüssigen Binder einfach auf die nächste Stelle, die beklebt werden möchte, aufbringen. Schöner wird es, wenn mehrere Schichten Papier nacheinander aufgeklebt werden. Gut trocknen lassen. Wenn die Gegenstände trocken sind, kann weitergearbeitet werden. Wenn das eine oder andere Stück nicht ganz trocken ist, kann geföhnt werden. Anschließend kann nochmals Papier aufgeklebt werden oder mit Edding-Stiften Worte, Schriften, Zeichnungen aufgemalt werden. Nochmals trocknen lassen.

- **Zielgruppe:** 5.-9. Schulstufe
- **Anzahl der TeilnehmerInnen:** max. 15 Teilnehmer
- **Zeitdauer:** 1 Tag oder 3 x 2 Schulstunden
- **Material und Rahmenbedingungen:** Gesso (Kreidegrund), Acrylbinder (Klebstoff), Pinsel, Spachteln, unterschiedlich breite Edding-Stifte in schwarz, Tische (diese sollten abgedeckt werden), Putzlappen und Tücher

1.6.2. Vorbereitung:

Comics sammeln, Gegenstände aus Holz, Porzellan und Kunststoff zusammensuchen. Es sollten eher flache oder eckige Sachen sein. Diese sind leichter zu bekleben und zu bearbeiten (Schalen, Teller, Bilderrahmen).

Kunst mit Comics - ComicKunst, Beitrag von: Evelyn Coric (Bücherei Höchst) veröffentlicht auf wirlesen.org (<https://www.wirlesen.org>)

1.7. Bibliotheksführung für Gruppen mit nicht-deutscher Muttersprache

Beschreibung: Die Workshops bringen Menschen mit geringen Deutschkenntnissen die Angebote der Bibliothek und die Bibliotheksordnung in verständlicher und aufgelockterer Weise näher. Zur Veranschaulichung dienen Materialien der Bibliothek und Symbolbilder.

Vorgestellt werden vor allem Medien für den Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF), fremdsprachige Angebote, Bildbände, Zeitschriften und Kinderliteratur. Die TeilnehmerInnen sind aktiv eingebunden und können indivi-

duell die Bibliothek sowie interessante und hilfreiche Medien selbst entdecken.

Die Workshops für Gruppen mit nicht-deutscher Muttersprache sind somit ein wichtiger Beitrag zur Förderung der interkulturellen Bibliotheksarbeit.

1.7.1. Ablauf:

1. Erkennen und Benennen

Die TeilnehmerInnen benennen Materialien und Medien, die in der Bibliothek zu finden sind, und erklären den jeweiligen Verwendungszweck. Beispiele:

- Anmeldeformular: sich als LeserIn anmelden,
- Lesekarte: beim Ausleihen vorzeigen,
- Bibliotheksordnung: wichtige Informationen zur Bibliothek lesen,
- Ausleih-Bon/Ausdruck: ausgeliehene Medien und Termin für die Rückgabe merken,
- Online-Katalog (web.OPAC): Medien suchen und reservieren,
- Buch, Zeitschrift, Film/DVD, Hörbuch/CD, Sprachkurs: alle Medien kann man ausleihen.

2. Ein bunter Medientisch

Interessante Medien für die Zielgruppe sind bunt gemischt auf Tischen verteilt und werden gemeinsam besprochen: Deutsch als Fremdsprache-Medien, audiovisuelle Sprachkurse, Bildwörterbücher, mehrsprachige Literatur, Bildbände, Kochbücher, Zeitschriften, Kinderliteratur, Hörbücher, Spielfilme und Dokumentarfilme mit Sprachauswahl und Untertiteln.

3. Was gehört zusammen

Die Gruppe ordnet die vorbereiteten Medien nach Themen und Medienarten. Die Ergebnisse werden gemeinsam betrachtet und besprochen.

4. Auf zum Stöbern

Jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer sucht für sich selbst in der Bibliothek zwei bis drei interessante Medien. Die wichtigsten Standorte werden zuvor gemeinsam erkundet.

5. Austausch

Die TeilnehmerInnen treffen sich wieder bei den Tischen und zeigen sich gegenseitig in einem zwanglosen Austausch die Medien, die sie ausgesucht haben. Diese Medien werden wieder gemeinsam nach Themen und Medienarten geordnet.

6. Wissenswertes

Die Gruppe erhält die wichtigsten Informationen über die Bibliothek, veranschaulicht mit symbolischen Bildern, zum Beispiel:

- Öffnungszeiten (Übersicht)
 - kostenlose Ausleihe (durchgestrichener Euro-Schein),
 - Ausleihzeiten und Verlängerung (z.B.: 4 Wochen + 4 Wochen à Kalenderblatt),
 - Überziehungsgebühr (Euro-Münzen und Terminkalender).
-
- **Zielgruppe:** Erwachsene, mehrsprachige LeserInnen, Flüchtlinge
 - **Anzahl der TeilnehmerInnen:** max. 10
 - **Zeitdauer:** ca. 90 Minuten

1.7.2. Vorbereitung:

Auswahl von interessanten Medien für die Zielgruppe, Tische zur Medienpräsentation, Stühle Anschauungsmaterial zum Benennen (Anmeldeformular, Lesekarte, Bibliotheksordnung...).

Beispiele für Medienarten zum Benennen (reale Medien oder Bildkarten), Symbolbilder (zur Erklärung der Bibliotheksordnung bzw. der Ausleihmodalitäten).

1.7.3. Anmerkungen:

Empfehlenswert ist der Kontakt mit Institutionen, die mit Gruppen mit nicht-deutscher Muttersprache arbeiten (VHS, BFI, ÖIF...). Damit ist möglich, dass KursleiterInnen und BetreuerInnen mit ihren Gruppen den Besuch in der Bibliothek vor- und nachbereiten.

Es soll noch freie Zeit sowie die Möglichkeit zur Anmeldung und Ausleihe eingeplant werden.

Bibliotheksführung für Gruppen mit nicht-deutscher Muttersprache veröffentlicht auf wirlesen.org (<https://www.wirlesen.org>) AK Bibliothek Tirol Beitrag von: Patrick Lamprecht.

1.8. Native Speakers Jazz Up

Beschreibung: Literaturveranstaltung mit Musik

Native Speaker lesen kurze Texte in ihrer Muttersprache, umrahmt von Jazzmusik, live gespielt.

Die Vortragenden können sein:

Menschen aus dem näheren Bibliotheksumfeld (BenutzerInnen) mit Migrationshintergrund, Flüchtlinge etc. Mit der Veranstaltung wird bezweckt, die direkte interkulturelle Begegnung zu ermöglichen und zu fördern, die Bibliothek als Ort des interkulturellen Austausches zu präsentieren, Sprache als Kompetenz sichtbar zu machen und ein positives Erlebnis zu schaffen, sprich alle Sinne anzusprechen (Sprachen hören, Lesen anregen, Fremdsprachenangebot bewerben, mit musikalischer Unterhaltung und Kulinarik verbinden). Die Veranstaltung kann während einer Abend-Öffnungszeiten durchgeführt werden.

Zielgruppe:

Erwachsene mehrsprachige LeserInnen Flüchtlinge

Anzahl der TeilnehmerInnen: je nach Raumgröße. 8 - 10 Vortragende sind ideal

Zeitdauer: Ca. 3 Stunden

Material und Rahmenbedingungen: Kann flexibel gestaltet werden. In fast jeder Bücherei durchführbar. Veranstaltungen bringen BesucherInnen (Statistik!) und vielleicht Neuammeldungen (Zielgruppe Flüchtlingsheim!)

Vorbereitung:

1. Ansprechen und Einladen der Vortragenden (im eigenen Benutzerkreis, im Ort, im ansässigen Flüchtlingsheim -nach vorheriger Kontaktaufnahme mit den Leitenden).
2. Ankündigung mittels: Drucksorten (Einladungen, Flyer, Plakate), online (E-Mails, Facebook u.a. Medien, Gemeindeveranstaltungs-kalender) und Zeitungsmedien.
3. Eventuell internationales Buffet von Freiwilligen zusammenstellen lassen (frühzeitig organisieren) und Getränke bereitstellen (Spendentopf aufstellen).
4. Vorhandene Fremdsprachenliteratur präsentieren (Büchertisch vorbereiten)
5. AKM Anmeldung bis spätestens 3 Tage vor der Veranstaltung (kann per Mail erfolgen) für Musik
6. Dokumentieren (Fotos, Bericht etc.).

Native Speakers Jazz Up. Beitrag von: Christine Federspiel-Heger (Bibliothek Zirl) veröffentlicht auf wirlesen.org (<https://www.wirlesen.org>)

1.9. Vorschläge für weitere interkulturelle

Möglichkeiten in der Bibliothek:

- sgn. fremdsprachige Bücherecke einführen,
- mit Büchereien aus anderen Ländern Kontakte knüpfen,
- Tausch-Buchbörse (von Leser/in zu Leser/in),
- Wanderbox mit Büchern in anderen Sprachen,
- Tänze aus dem Balkan - Musik aus Irland ,
- Bilder/Küche aus,
- interkulturelle Feste,
- Puppentheater (Kinder brauchen nicht immer Wörter um Spaß am Puppentheater zu finden),
- Wunsch – einen Schritt nach vorn in vielen Köpfen Richtung Inklusion, Toleranz, Balance mit deiner Umgebung, also deiner Umwelt tun zu können,
- Uns als Netz zu entwickeln und einander zu unterstützen... z.B. ehrenamtlich mit Kindern lernen/lesen,
- Willkommensfibel(paket) für Zugezogene in der Gemeinde,
- Sprachenstammtisch,
- ...



© Colourbox 08761290

2. Buchempfehlungen

„Vom Fremdsein und zu Hause Fühlen“

Empfehlungen durch Andrea Kromoser (www.familienlektüre.at)

Kurze Inhaltsangaben von Gabriela Habenschuss (Buchhändlerin: gabriela.habenschuss@gmx.at)

Isabel Minhós Martins/ Bernardo Carvalho, Macht Worte!

Wortspiele, Sprachspiele, Alliterationen, die Macht der Sprache – Wörter lösen verschiedene Vorstellungen und Empfindungen aus. Dieses Buch von A-Z lädt Kinder und Erwachsene mit Wort- und Bildwitz ein, gemeinsam über die Welt zu philosophieren.

Die Welt in einer Sekunde

So groß und vielfältig wie die Welt ist, so viele Dinge geschehen zur gleichen Zeit in einer Sekunde. Eine Vorstellung davon gibt dieses Büchlein und zeigt auch mit einer Zeittafel im Anschluss die verschiedenen Zeitzonen.

Rotraut Berner, Einfach alles

Die Welt von Rotraut Berner in 150 Bildkarten als Baukasten zum freien Zusammensetzen. Mit vielen Spielanleitungen: so können Bildreihen nach Buchstaben, Gegensätzen oder Zusammengehörigkeit geordnet und gesammelt werden – dabei werden spielerisch Wörter und Schriftbilder erkundet. Es gibt Quizfragen, Ratespiele - der Fantasie zum Spiel mit Wörtern sind keine Grenzen gesetzt. Die Wortschatzkiste besteht aus Bildkarten in 7 Sprachen: Deutsch-Englisch-Französisch-Spanisch-Türkisch-Chinesisch-Arabisch

Raphaele Frier/Aurelia Fronty, Malala

Das Buch der beiden Französisinnen erzählt die Geschichte von Malala, dem pakistanischen Mädchen, das sich für die Rechte von Mädchen auf Schulbildung eingesetzt hat und bei einem Attentat durch zwei Taliban beinahe getötet worden ist. Farbkräftige Bilder begleiten den Text, der das Leben in Pakistan schildert, den Werdegang der kleinen Malala, den Aufstieg der Taliban und ihren Erlass am 15. Jänner 2009, der Mädchen den Schulbesuch untersagt. Mit 11 Jahren schreibt Malala auf der Internetseite des BBC ihren ersten Blog, hält öffentliche Reden und gründet mit 14 eine Stiftung. Von der pakistanischen Regierung erhält sie den nationalen Kinderfriedenspreis. Am 9. Oktober 2012 wird sie im Schulbus von einem Taliban angegriffen und mit drei Schüssen schwer verletzt. Malala überlebt und kämpft weiter. Sie spricht vor der Uno, schreibt im Netz und erhält viele Preise; am 10. Oktober 2014 wird ihr der Friedensnobelpreis zugesprochen. Ein Buch über ein Mädchen mit großem Mut und Engagement sowie viel Sachinformationen über Pakistan, Religion und Kinderrechte.

Niki Glattauer/Verena Hochleitner, Flucht

Der bekannte Buchautor Niki Glattauer rollt hier die Flüchtlingssituation von der anderen Seite her auf – Menschen aus Europa müssen ihr Land verlassen und begeben sich auf eine gefährliche Reise übers Meer nach Afrika. Das Buch zeigt auf, welche Ängste und Hoffnungen die Flüchtenden begleiten und möchte die Leser anleiten, sich in die Situation der Migranten zu versetzen (Bereits ab 6 Jahren einsetzbar, aber ohne Altersgrenze).

Karin Gruß, Was würdest du tun?

Ein anspruchsvolles Buch, das Gespräche einleitet, die zu Verständnis und Einfühlsamkeit heranführen: Bestimmte Situationen werden aufgezeigt und danach eine persönliche Frage gestellt. Eine ideale Gesprächsgrundlage für und mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Francesca Sanna, Die Flucht

Aus der Perspektive eines Kindes erzählt „Die Flucht“ vom beschwerlichen Weg einer Familie aus einem kriegsversehrten Land nach Europa. Eine Geschichte von Verlust und Enttäuschung, von Sehnsucht und Hoffnung, wie sie aktuell nicht sein könnte. „Die Flucht“ ist eigentlich eine Geschichte von vielen Fluchten. Die Idee zu diesem Buch hatte Francesca Sanna nach der Begegnung mit zwei Mädchen in einem Flüchtlingszentrum in Italien. Sie hat zahlreiche Gespräche mit Migrantinnen und Migranten geführt, die eine ähnliche Reise hinter sich haben, wie sie die Familie im Buch durchlebt. Ihre Erlebnisse hat sie in die Geschichte einfließen lassen und in packenden Illustrationen zum Ausdruck gebracht.

David Smith/Shelagh Armstrong, Wenn die Welt ein Dorf wäre

Alle Völker dieser Erde: 7,2 Milliarden Menschen leben auf diesem Planeten. Um sich das ein wenig vorstellen zu können, wird diese Anzahl auf 100 Menschen in einem Dorf reduziert. Jede Person repräsentiert 72 Millionen Menschen aus der tatsächlichen Welt:

Das sind 60 Asiaten, 15 Afrikaner, 10 Europäer, 9 Süd- und Mittelamerikaner, 5 US-Amerikaner und Kanadier, 1 aus Ozeanien (mit Australien und Neuseeland).

Es zeigt in diesen Relationen die verschiedenen Sprachen und Religionen und spricht über die Problematik von Nahrung, Luft, Energie, Wasser und die unterschiedlichen Besitzverhältnisse.

Ein Buch als Anleitung zu vernetztem Denken, das bewusst machen will, dass unsere Erde eigentlich ein Dorf ist, das wir mit unseren Nachbarn teilen.

Ideal für den Unterricht und für Workshops - mit vielen konkreten Vorschlägen.

Anja Tuckermann/Tine Schulz, Alle da

In bunten Bildern erzählt das Buch von Menschen aus aller Welt, ihren Bedürfnissen, Sitten und Gebräuchen, Festen, ihren verschiedenen Sprachen und warum manche ihre Heimat verlassen – nicht nur weil es Krieg und Verfolgung gibt, auch um wo anders zu arbeiten, weil sie sich verlieben oder aus Abenteuer- und Reiselust. Ein großartiges, buntes, lustiges Buch für Jung und Alt.

Ellis Carson, Zuhause

Menschen leben in verschiedenen Häusern – von der kleinen Hütte bis zum Palast, vom Zelt bis zum Hochhaus – dazu gibt es auch phantastische Behausungen von Mondianern oder Atlantikanern. Phantasievoll, lehrreich und vielfältig - ein Buch, in dem die Bilder sprechen.

Astrid Lindgren, Niemals Gewalt

Astrid Lindgren ist wohl eine der besten Kinderbuchautorinnen. Ihre Bücher sind herzenswarm, tiefgehend und zeugen von einer großen Menschlichkeit und Liebe zu Kindern. Anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels hielt sie 1978 eine Rede – und natürlich war es wieder ein Plädoyer für Kinder: gegen Gewalt an Kindern. Sie bringt darin eine Geschichte, die berührt: „Steine auf dem Küchenbrett“. Auch wenn das Kinderleben heute anders sein mag und Kinderglück vielleicht nicht spürbar ist, so sollten Kinder und Erwachsene die Bücher von Astrid Lindgren lesen – um zu wissen, wie schön und reich das Leben sein kann, wenn man Liebe, Freundschaft, Hilfsbereitschaft gibt und erfährt.

Für Kinder und Erwachsene

„Bücher ohne Worte“

Buchempfehlungen vom BVÖ (Büchereiverband Österreich) – www.bvoe.at

In Anlehnung an das „Silent Books“-Projekt auf der italienischen Insel Lampedusa hat der BVÖ eine Medienliste zusammengestellt, die (fast) textlose, besonders illustrierte Bilderbücher umfasst. Bücher ohne Worte ermöglichen Auszeiten, in denen das Erlebte für einen Moment vergessen und verarbeitet werden kann oder in denen man einfach nur Spaß hat, eine gute Geschichte und kunstvolle Bilder genießt und die Fantasie spielen lässt. Angebote wie dieses sind sicherlich kein Heilmittel für die Traumata der Menschen, die Schreckliches erleben mussten. Viele der Bücher bringen einen aber einfach zum Lachen und lassen neuen Lebensmut schöpfen. Bücher ohne Worte werden ganz ohne Sprachkenntnisse

verstanden. Diese Bilderbücher laden ein, Geschichten in eigenen Worten zu erzählen und immer wieder neu zu erfinden. Sie öffnen sich für Menschen aller Nationen, Kulturkreise und Altersklassen. (BVÖ 2017)

Medienliste:

1. Katy Couprie: Die ganze Welt, Gerstenberg Verlag 2014
2. Marije Tolman/Ronald Tolman: Das Baumhaus, Bloomsbury 2011
3. Marije Tolman/Ronald Tolman: Die Insel, ars edition 2013
4. Shaun Tan: Ein neues Land, Carlsen 2015
5. David Wiesner: Strandgut, Carlsen 2013
6. David Wiesner: Herr Schnuffels, Aladin 2014
7. Michael Roher: Fridolin Franse frisiert, Picus 2014
8. Thé Tjong-Khing: Die Torte ist weg, Moritz Verlag
9. Thé Tjong-Khing: Picknick mit Torte, Moritz Verlag
10. Thé Tjong-Khing: Geburtstag mit Torte, Moritz Verlag
11. Gregory Rogers: Der Bär im Zauberwald, Moritz Verlag 2007
12. Charlotte Dematons: Heute flieg ich..., aracari verlag 2013
13. Alessandro Sanna: Der Fluss, Peter Hammer Verlag 2014
14. Raymond Briggs: Der Schneemann, Aladin Verlag 2013
15. Ronan Badel: Der fette Fang, Peter Hammer Verlag 2013
16. Adolfo Serra: Rotkäppchen, aracari verlag 2012
17. Gerda Muller: Was war hier bloß los?, Beltz 2015
18. Beatrice Rodriguez: Der Hühnerdieb, Peter Hammer Verlag 2008
19. Beatrice Rodriguez: Das Zauberei, Peter Hammer Verlag 2011
20. Beatrice Rodriguez: Das Hühnerglück, Peter Hammer Verlag 2012
21. Aaron Becker: Die Reise, Gerstenberg 2015
22. Linda Wolfsgruber: Arche, Tyrolia 2013
23. Dieter und Ingrid Schubert: Der rote Regenschirm, Fischer Sauerländer 2011
24. Aleksandra Mizielinska, Daniel Mizielinski: Alles im Blick: Zahlen, Moritz Verlag 2015
25. Peggy Rathmann: Gute Nacht, Gorilla, Moritz Verlag 2015
26. Iela Mari: Ein Baum geht durch das Jahr, Moritz Verlag 2015
27. Claude K. Dubois: Akim rennt, Moritz Verlag 2014
28. Claude K. Dubois: Eisbärenbaby, Moritz Verlag 2007
29. Antje Damm: Was ist das? Gerstenberg 2009
30. Elsa Klever: Fische im Wohnzimmer, Bibliothek der Provinz 2014
31. Frank Flöthmann: Grimms Märchen ohne Worte, DuMont Buchverlag 2014
32. Ronan Badel: Der faule Freund, Peter Hammer Verlag 2015
33. Torben Kuhlmann: Maulwurfstadt, NordSüd Verlag 2015
34. Germano Zullo: Wie die Vögel, Aladin Verlag 2013
35. Mandana Sadat: Mein Löwe, Peter Hammer Verlag 2012
36. Andrea Hensgen: Der große Hund, Peter Hammer Verlag
37. David Merveille: Hallo Monsieur Hulot, NordSüd Verlag 2013
38. Muzo: Gute Reise, kleine Wolke, aracari verlag 2011
39. Bruno Gibert: Gute Reise, kleiner Fisch, aracari verlag 2010
40. Alice Hoogstad: Das kunterbunte Monsterbuch, aracari verlag 2014
41. Nikolai Popov: Warum?, Michael Neugebauer Verl. 2015

All Age Literaturempfehlung – Flucht

Auf der Flucht.

Reportagen von beiden Seiten des Mittelmeers. Karim El-Gawhary, Mathilde Schwabeneder. Wien: Kremayr & Scheriau 2015. Menschen fliehen, werden traumatisiert, leiden: Sie fliehen vor Terror und Krieg, sie rennen ums Überleben, viele mit kleinen Kindern auf dem Arm. Geschichten von Flucht und Überleben, das letzte Kapitel ist dem Ankommen und möglicher Integration, einem menschenwürdigen Leben, gewidmet.

Mit einem Koffer voll Hoffnung:

Österreich als neues Zuhause - 15 Lebensgeschichten. Andrea Heigl. St. Pölten [u.a.]: Residenz Verlag 2013.

Wie kümmern sich Menschen umeinander? Da unterstützt eine Tiroler Bibliothekarin eine tibetische Familie, die vor der chinesischen Staatsmacht ins Tiroler Dorf geflüchtet ist. Da erzählt eine andere Frau von ihrer Flucht und ihrem Koffer, den sie noch immer besitzt. 15 Geschichten, für Jugendliche und Erwachsene.

Das Schicksal der Sterne.

Daniel Höra. München: bloomoon 2015. Adib, der junge Flüchtling aus Afghanistan, und Karl, ein alter Mann, der aus seiner Heimat Schlesien vertrieben wurde, lernen einander in Berlin kennen. Zwei Fluchtgeschichten und Biografien kreuzen sich und Freundschaft entsteht im Erzählen von Verfolgung, Verlust und Angst.

Krieg: Stell dir vor, er wäre hier.

Janne Teller (Text); Helle Vibeke Jensen (Ill.). Aus dem Dän. von Sigrid C. Engeler. München: Deutscher Taschenbuchverlag 2013. Krieg, diesmal in Europa. Alle, die können, fliehen in den Nahen Osten. So auch eine deutsche Familie, der Sohn ist 14. Man kommt in ein ägyptisches Flüchtlingslager, der Bub ist der Neue, der aus Deutschland, mit der fremden Sprache und Religion, der nicht in die Schule darf, da er noch keine Aufenthaltsbewilligung hat.

Links:

- Baobab empfiehlt: BAOBAB-Materialien zum Thema Flucht
- STUBE-Themenliste: „Flucht“
- Büchereiperspektiven 3/2015 Themenschwerpunkt: Grenzenlos lesen
- Silent Books-Lampedusa-Bücher ohne Worte
- IFLA: Public libraries and refugees

<http://www.wirlesen.org>

3. Empfehlungen zur Alphabetisierung

- Laut-Lokalisierung
http://www.graf-gutfreund.at/daf/001alphabetisierung/alpha_laute_hoeren.pdf
- Lern-Aktivitäten
http://www.graf-gutfreund.at/m_lernspiele.htm
https://www.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Deutsch_als_Zweitsprache/Dateien/Wetter/wetter_Domino.pdf
- verschiedene Themen: Bild-Wort-Karten für Memory, Anlautkärtchen
<https://www.cornelsen.de/erw/reihe/r-6353/ra/materialien>
- Zeilen mit Hilfslinien (zum Herunterladen)
http://www.graf-gutfreund.at/daf/001alphabetisierung/alpha_zeilen.pdf
- Kalenderblätter (zum Herunterladen)
<http://www.kalendera4.de/>
- Druckschrift für den Computer (zum Herunterladen)
<http://lehrerweb.wien/service/downloads/>
- nützliche Alpha-Webseite
<http://www.mairsabine.com/index.php>
- Uhr lernen – Handy App
<https://play.google.com/store/apps/details?id=air.com.extransit.moji.klockis.de>

(www.BhW.at)



6

Arbeiten mit LIB(e)RO

Autorin: Filiz Keser Aschenberger (DUK) Monika Kil (DUK)
Übersetzung: Marielle Ratter (UOP)

1. So nutzen Sie unsere Lerninhalte

LIB(e)RO ist eine E-Learning-Plattform, die auf den Grundsätzen des sozialinklusiven Lernens basiert und sich zum Ziel gesetzt hat, Bibliotheken als interkulturelle Lernorte für Geflüchtete zu etablieren und zu stärken. In diesem Kapitel geht es zunächst um die folgenden Fragen:

- Was sind die grundlegende Idee und die pädagogischen Prinzipien von LIB(e)RO?
- Wie kann ich die Lerninhalte, die von LIB(e)RO angeboten werden am besten nutzen?
- Wie kann ich Geflüchtete dabei unterstützen, selbst LIB(e)RO zu nutzen?

1.1. Was sind die grundlegende Idee und die pädagogischen Prinzipien von LIB(e)RO?

Wie im pädagogischen Konzept von LIB(e)RO dargelegt, beruhen die grundlegende Idee und die pädagogischen Prinzipien von LIB(e)RO auf den Annahmen einer sozial inklusiven Pädagogik und dem sozial inklusiven Lernen (mehr zum Thema soziale Inklusion erfahren Sie auch in Kapitel 1 unseres Handbuchs). Daher wollen wir an dieser Stelle kurz darauf eingehen, wie wir im Rahmen dieses Projekt soziale Inklusion begreifen. Im weitesten Sinne kann soziale Bildung verstanden werden als „angemessene Antworten auf das breite Spektrum der Lernbedürfnisse in formalen und nicht-formalen Bildungseinrichtungen“ (UNESCO, 2003, S. 7). In diesem Sinne ist es das Ziel von LIB(e)RO jungen Geflüchteten, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind und die sich – wenn auch nur zeitweise – in einer benachteiligten Situation befinden, alternative Lernmöglichkeiten anzubieten. Sie sollen in einem nicht-formalen Kontext darin unterstützt werden, eine neue Sprache zu erlernen und ein neues Leben in einer neuen Kultur zu

beginnen. Worin genau diese Lernmöglichkeiten bestehen sollen und wie sie angeboten werden, muss jedoch zunächst definiert werden. Dazu muss ein partizipatorischer Einblick in die Bedürfnisse unserer Zielgruppen, Bibliothekarinnen/Bibliothekare, Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter sowie Geflüchtete sichergestellt werden. Entsprechend wurden die Inhalte unserer Plattform unter Beteiligung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren sowie Geflüchteten bestimmt. Und dieser Leitfaden soll Ihnen als Bibliothekarinnen/Bibliothekare und Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter ein alternatives Werkzeug an die Hand geben, welches Ihnen wiederum hilft, das „Was“ und „Wie“ der Lernangebote, die Sie in Ihren eigenen Räumlichkeiten gestalten können, zu erreichen und zu nutzen. Wir denken, dass E-Learning dabei eine besonders flexible und zugängliche Art und Weise des Lernens ist, die bestmöglich zu den bestehenden Bedürfnissen junger Geflüchteter und Ihnen selbst passt.

Bibliotheken spielen als nicht-institutionelle Lernumgebungen eine Schlüsselrolle in der sozialen Inklusion. Da die Hauptaufgabe von Bibliotheken nicht das Lehren ist, sind sie ein offenerer und weniger einschüchternder Ort für das Lernen. Sie erfüllen eine entscheidende Funktion bei der Unterstützung des non-formalen

Im Rahmen der Zielgruppenansprache übernehmen wir die Praxis der Bildungsarbeit als eine Säule der inklusiven Pädagogik (NIACE, 2001). In der inklusiven Pädagogik wird davon ausgegangen, dass ausschließlich diejenigen, die ein inklusives Verständnis für die Beteiligung marginalisierter und benachteiligter Gruppen haben (in unserem Fall diejenigen, die entsprechende Dienstleistungen in öffentlichen Bibliotheken anbieten), in der Lage sind, Angebote durchzuführen, welche „aktiven Zugang“/ Zielgruppenansprache (Outreach) erfordern. Die Arbeit vor Ort, die Beratung, das Zuhören und die Arbeit mit ausgegrenzten Gruppen und Gemeinschaften ist ebenfalls

- fördernde Lernorte schaffen,
- die Stimme der Lernenden respektieren,
- eine kohärente Didaktik konzeptualisieren,
- die Erfahrung der Lernenden nutzen,
- ganzheitliche Angebote ermöglichen.

Wie bereits erläutert, ist es das Ziel des Projekts, das Potenzial von Bibliotheken als interkulturellen Lernorte für Prozesse sozialer Inklusion nutzbar zu machen. Daher wurden zwei Zielgruppen definiert, die von Plattform profitieren sollen: Bibliothekarinnen/Bibliothekare und Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter einerseits, und junge Geflüchtete andererseits. Der Aufbau unserer E-Learning-Plattform orientiert sich an diesen beiden Zielgruppen.

und informellen Lernens, was unser Projekt nutzt, indem es Bibliotheken in sichere, multikulturelle und inklusive Lernumgebungen verwandelt. Dieser Leitfaden hilft Ihnen, sich die notwendigen Kenntnisse und Instrumente anzueignen, um Ihre Bibliothek zu einem Ort der Inklusion für alle, vor allem aber für junge Geflüchtete zu machen.

entscheidend für unser Projekt. Mehr zu den unterschiedlichen Strategien und Fähigkeiten zur Zielgruppenansprache erfahren Sie in Kapitel 1. In jedem Fall ist es wichtig, sich vor Augen zu führen, dass Sie selbst eine entscheidende Rolle dabei spielen, die Zielgruppen anzusprechen, welche Bildung am dringendsten bedürfen. Die fünf OED-Prinzipien (auch hierzu mehr in Kapitel 1) geben Ihnen methodische Unterstützung für sozial inklusives Lernen und unterstützen Sie in der Entwicklung von Kompetenzen, die durch die Lernplattform LIB(e)RO vermittelt oder stimuliert werden :

Der Teil der Plattform, der sich an die geflüchteten Minderjährigen und jungen Erwachsenen richtet („Für Lernende“), soll folgende unterschiedliche Zwecke erfüllen. Zum einen zielt er auf eine Verbesserung der Sprachfähigkeiten unserer Zielgruppe ab. Entsprechend enthält dieser Teil Materialien, die alle Aspekte des Sprachenlernens abdecken (Lesen, Hören, Schreiben, Sprechen). Zum anderen sollen Informationen über das

Leben in Europa vermittelt und die Geflüchteten darin unterstützt werden, sich in ihren neuen Heimatländern zurechtzufinden. Letztendlich sollen durch beide Aspekte die Arbeitsmarktfähigkeit, die politische Teilhabe und die sozialen Netzwerke der Geflüchteten gestärkt werden (vgl. LIB(e)RO Pedagogic Concept, S. 5).

Mit dem zweiten Teil der Plattform („Für Trainer*innen“) richten wir uns an Sie als Bibliothekarinnen/Bibliothekare und Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter und möchten Sie im Prozess des lebenslangen Lernens und der Weiterbildung unterstützen. Wir möchten

Kenntnisse und Werkzeuge zur Verfügung stellen, die helfen, Bibliotheken als interkulturelle Lernorte zu etablieren. An dieser Stelle ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass es sich um einen Transformationsprozess handelt, im Rahmen dessen Sie selbst Ihre Bibliothek als einen interkulturellen Lernort einrichten. Diese Transformation bringt es mit sich, dass Sie selbst wieder zu Lernenden werden und sich Wissen aneignen, das Ihnen hilft die Lernprozesse von Geflüchteten in Ihren Bibliotheken zu unterstützen. So soll eine gemeinsame, auf sozial inklusivem Lernen und Multikulturalismus basierende Lernumgebung geschaffen werden.

1.2. Wie kann ich die Lerninhalte, die von LIB(e)RO angeboten werden, am besten nutzen?

Jedes Kapitel dieses Handbuchs steht für sich selbst, aber gemeinsam bilden sie eine Sammlung von Wissen, das als Grundlage für eine sozial inklusive und interkulturelle Bibliotheksarbeit dienen kann. Entsprechend können Sie sich auf Basis Ihrer Vorkenntnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten entweder auf ein einzelnes Kapitel und diejenigen Informationen konzentrieren, die Ihnen für Ihre persönliche Arbeit am wichtigsten erscheinen, oder aber Sie können alle Kapitel in ihrer ganzen Breite studieren und durchlesen. Jedes Kapitel enthält

Einstiegsfragen, Reflexionsfragen, weiterführende Literatur und einige praktische Tipps.

Um die Perspektive des Handbuchs zu erweitern, sind alle Kapitel und ihre Lerninhalte auch als Lerneinheiten innerhalb unseres LIB(e)RO e-Tutorials für TrainerInnen als Teil unserer eLearning-Plattform verfügbar. Im e-Tutorial finden Sie zusätzliche Links zu Videos und Dokumenten, die noch mehr Informationen zu den Themen bieten.

1.3. Wie kann ich Geflüchtete dabei unterstützen, selbst LIB(e)RO zu nutzen?

Wie bereits erwähnt, möchte LIB(e)RO Sie auf Ihrer Reise unterstützen, um denjenigen zu helfen, die Lernbedürfnisse haben, und Ihre Bibliotheken in ein sicheres, multikulturelles und inklusives Lernumfeld zu verwandeln. Dieser Leitfaden und unser e-Tutorial bieten dafür unterschiedliche Werkzeuge, Methoden und Ideen, um Sie in die Lage zu versetzen, sowohl als Moderator/in und Begleiter/in als auch als reflektierender Lerner/in zu agieren. Der erste Schritt auf diesem Weg ist es also, Ihre Bibliothek in Bezug auf die physische Struktur und die Einstellungen und Wahrnehmungen zu organisieren. Der zweite Schritt besteht darin, sich die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen. In diesem Sinne sollen dieser Leitfaden und das e-Tutorial Ihnen dabei

helfen, Fähigkeiten zu erwerben bzw. diese weiter auszubauen. Der dritte Schritt besteht dann darin, geeignete Wege zu finden, um potenzielle Lernende über das Projekt zu informieren und sie zur Teilnahme einzuladen. Im vierten Schritt sollten Sie Aktivitäten identifizieren, die Sie in Bezug auf die LIB(e)RO-Plattform organisieren könnten. Dazu ist es wichtig, dass Sie sich mit der Lernplattform im Detail vertraut machen, auch mit dem Teil der Lernenden. Der Lernenden-Teil besteht aus fünf Haupteinheiten in drei Sprachen. Jede Einheit enthält Informationen über einen Aspekt des Lebens in Europa und Verständnisfragen zu diesem Inhalt. Die Einheiten umfassen ebenfalls Grammatikregeln und -übungen.

Wir empfehlen Ihnen, sich mit der Plattform vertraut zu machen. Sie können Lernende folgendermaßen unterstützen:

- Manche Lernende sind vielleicht nicht damit vertraut, mit einem Computer oder dem Internet zu arbeiten. Sie können und sollten Informationsbroschüren vorbereiten, die Sie in der Nähe der Computer platzieren. Darin sollten detaillierte Informationen dazu enthalten sein, wie man die Computer in Ihrer Bibliothek bedient.
- Lernende haben vielleicht Fragen dazu, wie man die LIB(e)RO-E-Learning-Plattform benutzt und sich in ILIAS zurecht findet. Im zweiten Teil dieses Kapitels, geben wir Ihnen eine kurze Einführung in ILIAS und die Navigation durch dieses System. Idealerweise haben Sie vielleicht selbst schon das e-Tutorial (den Teil „Für Trainer*innen“ unserer Plattform“) besucht und sich mit ILIAS vertraut gemacht. Dieses Wissen können Sie dann an die Lernenden weitergeben.
- Lernende haben vielleicht Fragen zu den Inhalten, die auf der Plattform angeboten werden. Vielleicht haben Sie ganz konkrete Fragen, mit deren Beantwortung Sie ihnen weiterhelfen können. Vielleicht interessieren Sie sich aber auch genauer für ein bestimmtes Thema. In diesem Fall könnten Sie ihnen zeigen, wo in Ihrer Bibliothek es weiterführende Informationen zu Themen wie Europa, der Europäischen Union oder dem Bildungssystem in Ihrem Land gibt.
- Lernende haben vielleicht Fragen im Hinblick auf Sprache und Grammatik. Wenn Sie zu Ihnen kommen, um Sie als Muttersprachler/in um Hilfe zu bitten, können Sie ihnen weiterhelfen. Mehr darüber, wie Spracherwerb durch Sprachcafés und Tandemprogramme in Ihrer Bibliothek fördern können, erfahren Sie in unserem Kapitel zu Spracherwerb und –vermittlung.

2. So nutzen Sie ILIAS

Die LIB(e)RO E-Learning-Plattform basiert auf ILIAS. Im Folgenden wollen wir daher diese Fragen beantworten:

- Was genau ist ILIAS?
- Wie kann ich ILIAS nutzen und mich in ILIAS zurecht finden?
- Welche inhaltlichen Elemente bieten mir ILIAS und LIB(e)RO?

2.1. Was genau ist ILIAS?

ILIAS ist eine Lernplattform beziehungsweise ein Learning Management System (LMS), mit dem Lern- und Lehrmaterialien erstellt und bereitgestellt werden können. Es erlaubt, Wissen und Trainingsaktivitäten zu strukturieren und gemeinsam zu nutzen. ILIAS bietet ein flexibles Kursmanagement und kann für verschiedene Lernszenarien eingesetzt werden - sei es zur Unterstützung von Vorlesungen oder Seminaren an Universitäten oder zur Entwicklung ganz neuer Lernumgebungen wie LIB(e)RO.

ILIAS steht für „Integriertes Lern-, Informations- und Arbeitskooperations-System“ (Integriertes Lern-, Informations- und Kooperationssystem). Es wurde ursprünglich 1998 an der Universität zu Köln entwickelt. Heute wird es von vielen Universitäten, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, aber auch von öffentlichen Verwaltungen, Unternehmen und anderen Organisationen genutzt. Tatsächlich hat ILIAS weltweit Millionen von Anwendern. Durch die Nutzung von LIB(e)RO über ILIAS werden auch Sie Teil dieser Community-

ILIAS ist eine Open Source Software, d.h. jeder kann ILIAS nutzen, ohne dafür eine Lizenz bezahlen zu müssen. ILIAS ist also kostenlos nutzbar und kann von den Anwendern weiterentwickelt werden. Einmal an einer Heimateinrichtung installiert, arbeitet ILIAS als online-Tool, d.h. Sie benötigen lediglich Ihren Internet-Browser und müssen keine

Software installieren. Im Falle von LIB(e)RO nutzen wir die Lernplattform ILIAS der Universität Passau, um Ihnen die in unserem Projekt entwickelten Lehr- und Lernmaterialien zur Verfügung zu stellen. Das bedeutet, dass Sie für die Nutzung von LIB(e)RO nur eine Internetverbindung und eine aktuelle Version Ihres Browsers (Firefox, Chrome, Safari, Opera, Internet Explorer) benötigen. Unter diesen Bedingungen können Sie von allen Endgeräten und zu jeder Zeit auf alle Materialien zugreifen. Generell ist ILIAS responsiv, d.h. es kann nicht nur auf Desktop-PCs und Laptops, sondern auch auf Tablets und Smartphones eingesetzt werden.

ILIAS ist zudem leicht zugänglich und benutzerfreundlich. Das Layout und Design von ILIAS ist einfach: Es bietet nicht viele Variationen (z.B. bei der Wahl der Schriften oder des Seitenlayouts), aber dieses einfache Design macht es besonders klar und benutzerfreundlich. Das einheitliche Layout erleichtert es den Lernenden, neue Lerninhalte zu entdecken.

Während das Layout von ILIAS einfach ist, besteht das System aus verschiedenen Elementen, welche die Lernerfahrungen verbessern, und kann verschiedene Medienformate einbinden. ILIAS kann z.B. Werkzeuge für das Kursmanagement, Lernmodule, Tests und Prüfungen, Wikis und Blogs enthalten (nicht alle dieser Elemente werden auch im Rahmen von LIB(e)RO genutzt; dazu, welche

ILIAS-Inhaltselemente im Rahmen von LIB(e)RO eingebunden werden, erfahren Sie aber auch noch mehr) sowie Texte, Audiodateien, Videos und Links. Diese Vielfalt macht ILIAS besonders geeignet für

das online-Lernen und deshalb haben wir uns dafür entschieden, unsere E-Learning-Plattform LIB(e)RO auf ILIAS aufzubauen.

2.2. Wie kann ich ILIAS nutzen und mich in ILIAS zurechtfinden?

Wie kann ich auf ILIAS zugreifen?

Wie bereits erwähnt, benötigen Sie für die Nutzung von ILIAS lediglich eine Internetverbindung und eine aktuelle Version Ihres Browsers (Firefox, Chrome, Safari, Opera, Internet Explorer). Für die Nutzung der im Rahmen des Projektes LIB(e)RO zur Verfügung gestellten Lern- und Lehrmaterialien ist keine Registrierung erforderlich. Sie haben jederzeit und von allen Endgeräten aus freien Zugang zu allen Materialien.

Wie ist die LIB(e)RO-Lernplattform strukturiert?

Sie starten Ihre Reise innerhalb von LIB(e)RO und ILIAS auf der LIB(e)RO-Startseite, deren Link Sie auf unserer Website (<http://libero.uni-passau.de>) finden. Auf der Startseite finden Sie den Einstieg zu allen Lern- und Lehrmaterialien sowie die aktuellsten Informationen zur Bedienung und Navigation durch LIB(e)RO.

Von der LIB(e)RO-Startseite in ILIAS aus sind beide Teile der E-Learning-Plattform zugänglich: der Teil für Lernende sowie der Teil für das Bibliothekspersonal sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. In beiden Teilen erhalten Sie dann einen Überblick über alle verfügbaren Themen. Diese sind in den sogenannten ILIAS-Lernmodulen (grüne Icons) angeordnet. Sie sind alle untereinander aufgelistet. Sie finden eine Kurzbeschreibung der einzelnen Lernmodule sowie weiterführende Links zu den einzelnen Themenbereichen.

LIB(e)RO Co-funded by the Erasmus+ Programme of the European Union

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert (Grant Agreement no 2016-1-AT01-KA202-016797). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Lernen - Orientieren - Kommunizieren
In diesem Teil der Lernplattform findet ihr kurze Texte, Audio-Dateien und Übungen, die euch Informationen zu folgenden Themen bieten:

- Mein Europa
- Meine Rechte
- Meine Welt
- Mein Alltag
- Meine Bibliothek

Mein Europa
In dieser Lerneinheit erfahrt ihr mehr über Europa und die Europäische Union. Ihr lernt:

- was der Unterschied zwischen den beiden ist,
- wie die EU funktioniert, und
- welche Grundrechte alle Menschen in der EU haben.

Mein Europa
Typ: Lernmodul ILIAS

LIB(e)RO Co-funded by the Erasmus+ Programme of the European Union

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert (Grant Agreement no 2016-1-AT01-KA202-016797). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

LIB(e)RO E-Learning-Plattform

Für Lernende Für Trainer*innen

Über ILIAS - Anleitung zum Gebrauch dieser Plattform
Hier erfahrt Ihr/ erfahren Sie mehr über die Lernplattform ILIAS, die wir für LIB(e)RO nutzen, und darüber, wie sie funktioniert.

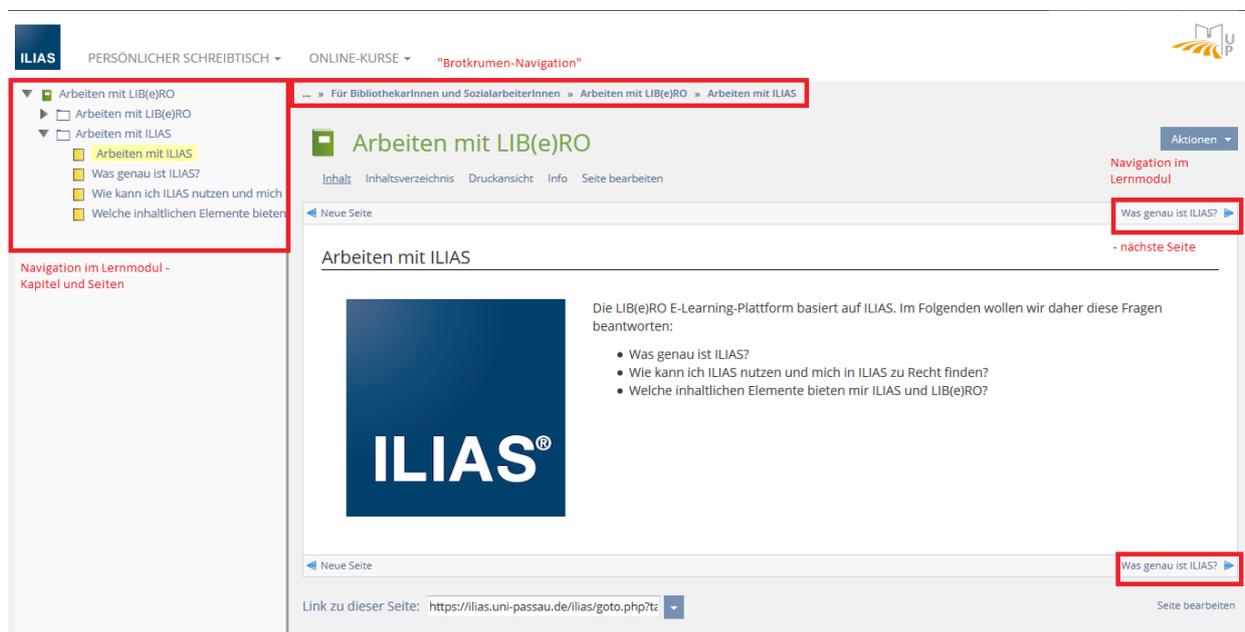
Über LIB(e)RO
Mehr Informationen zu unserem Projekt und den Projektpartnern finden Sie auf unserer Website:
<http://libero.uni-passau.de>

Über ILIAS
Hier erfahrt Ihr/ erfahren Sie mehr über die Lernplattform ILIAS, die wir für LIB(e)RO nutzen.
Typ: Lernmodul ILIAS

Was ist ein Lernmodul und welche Art von Inhalten finde ich darin?

Jedes Thema innerhalb von LIB(e)RO ist in einem so genannten ILIAS-Lernmodul organisiert: Innerhalb jedes Lernmoduls finden Sie Kapitel, Unterkapitel und Seiten, die zur weiteren Strukturierung der Themen beitragen. Auf den Seiten der Lernmodule finden Sie verschiedene Inhalte, wie

z.B. Texte, Audio- und Videodateien und Bilder oder Abbildungen, die die Texte unterstützen. Auf einigen Seiten der Lernmodule finden Sie Testfragen, mit deren Hilfe Sie überprüfen können, ob Sie die Texte verstanden haben.



The screenshot shows the ILIAS interface. At the top, there are navigation tabs: 'ILIAS', 'PERSÖNLICHER SCHREIBTISCH', 'ONLINE-KURSE', and 'Brotkrumen-Navigation'. The left sidebar contains a tree view with 'Arbeiten mit LIB(e)RO' expanded to show 'Arbeiten mit ILIAS' and its sub-items: 'Arbeiten mit ILIAS', 'Was genau ist ILIAS?', 'Wie kann ich ILIAS nutzen und mich', and 'Welche inhaltlichen Elemente bieten'. The main content area is titled 'Arbeiten mit LIB(e)RO' and contains a sub-section 'Arbeiten mit ILIAS'. Below this, there is a list of questions to be answered, including 'Was genau ist ILIAS?'. Red boxes highlight the navigation elements and the specific question.

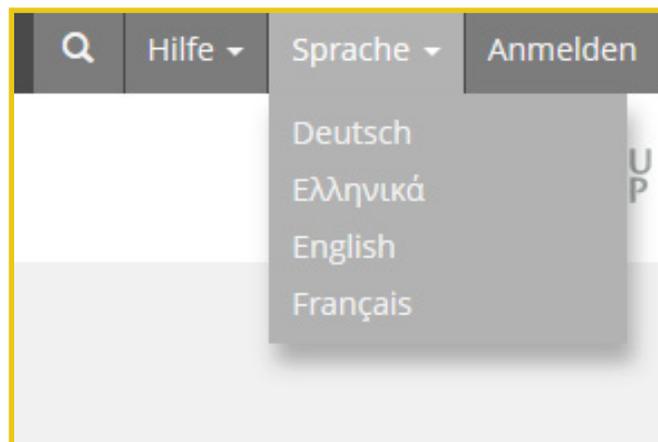
Wie kann ich mich durch LIB(e)RO bewegen?

Die Navigation innerhalb von LIB(e)RO wird manchmal auch als „Brotkrumen-Navigation“ bezeichnet: Innerhalb von ILIAS und der Lernplattform LIB(e)RO können Sie jederzeit erkennen, wo Sie sich gerade befinden, indem Sie den „Brotkrumen“ folgen. Hier sehen Sie nicht nur, auf welcher Ebene oder in welchem Lernmodul Sie gerade arbeiten, sondern auch, welche Ebenen darüber liegen. Von hier aus können Sie auch auf alle Ebenen Ihres Weges zugreifen, indem Sie sie anklicken.

Innerhalb der Lernmodule können Sie mit Hilfe der Navigation auf der linken Seite navigieren. Diese Navigation zeigt Ihnen alle Kapitel und Seiten an, die innerhalb des Lernmoduls zur Verfügung stehen. Sie können auf alle Inhalte zugreifen, die Ihnen interessant erscheinen, und müssen sich nicht an eine bestimmte Reihenfolge halten. Wenn Sie möchten, können Sie sich aber auch Seite für Seite durch das Lernmodul bewegen und mit den Pfeilen auf den Seiten des Lernmoduls vorwärts und rückwärts navigieren.

Spracheinstellungen

Alle Inhalte der LIB(e)RO-Lernplattform sind in drei verschiedenen Sprachen verfügbar: Englisch, Deutsch und Griechisch. Sie können die Spracheinstellungen in der rechten oberen Ecke ändern: Wenn Sie auf den kleinen Pfeil neben der Schaltfläche „Sprache“ klicken, können Sie die gewünschte Sprache auswählen und auf die Inhalte in dieser Sprache zugreifen.



2.3. Welche inhaltlichen Elemente bieten mir ILIAS und LIB(e)RO?

Wie bereits erwähnt, bietet ILIAS unterschiedliche Funktionen und kann mehrere Arten von Inhaltselementen und Medienformaten beinhalten, welche die Lernerfahrung verbessern. Hier sind einige Beispiele:

Mehrsprachigkeit:

ILIAS ist in der Lage, Inhalte in verschiedenen Sprachen bereitzustellen. Diese Funktion wird von LIB(e)RO verwendet, um Lern- und Lehrmaterialien in Englisch, Deutsch und Griechisch zur Verfügung zu stellen. Sie können selbst wählen, in welcher Sprache Sie auf die Materialien zugreifen möchten.

Lernmodule:

Lernmodule sind wie kurze interaktive Bücher, in denen Sie alle relevanten Informationen zu einem bestimmten Thema finden. Innerhalb jedes Lernmoduls finden Sie Kapitel, Unterkapitel und Seiten. Auf den Seiten der Lernmodule finden Sie verschiedene Inhalte, wie z.B. Texte, Audio- und Videodateien und Bilder oder Abbildungen, die die Texte unterstützen. Auf einigen Seiten der Lernmodule finden Sie Testfragen, mit deren Hilfe Sie überprüfen können, ob Sie die Texte verstanden haben.

Übungen und Tests:

ILIAS bietet verschiedene Möglichkeiten, Übungen und Tests durchzuführen. Innerhalb von LIB(e)RO finden Sie Testfragen innerhalb der Lernmodule, mit deren Hilfe Sie überprüfen können, ob Sie die Texte und Informationen des Lernmoduls verstanden haben.

Glossare:

Jedes Lernmodul wird von einem Glossar begleitet, das die wichtigsten Begriffe des Lernmoduls enthält und diese erklärt. Wenn ein Begriff im Glossar enthalten ist, werden Sie feststellen, dass er in den Texten der Lernmodule unterstrichen ist. Wenn Sie auf die unterstrichenen Wörter klicken, sehen Sie sofort die Erklärung im Glossar.

Forum für Kommunikation:

Sie können das Forum nutzen, um Fragen zu LIB(e)RO, zur Funktionsweise der Lernplattform oder zu bestimmten Materialien zu stellen. Sie können es auch nutzen, um Ihre eigenen Erfahrungen mit anderen LIB(e)RO-Anwendern auszutauschen. Da Sie sich jedoch nicht registrieren müssen, um LIB(e)RO nutzen zu können, ist das Posten innerhalb des Forums nur anonym möglich.

Verschiedene Medienformate:

Wie bereits erwähnt, verwendet LIB(e)RO verschiedene Medienformate wie Texte, Audiodateien, Videos, Links oder PDF-Dateien, die Sie herunterladen können.

Wir hoffen, dass Ihnen diese Vielfalt an Inhaltselementen und Medienformaten gefällt und Ihnen hilft, mit LIB(e)RO zu lernen.

3. Abschließende Bemerkungen

Da sich die LIB(e)RO E-Learning-Plattform noch in der Entwicklung befindet und sich Dinge möglicherweise noch verändern, sollten Sie sich auch die aktuellste Version dieser Einführung ansehen, um zu erfahren, wie Sie LIB(e)RO nutzen können. Diese ist immer von der Startseite der LIB(e)RO aus zugänglich.

Quellen und Bibliographie

Einführung in die soziale Inklusion

DESA (2009). Creating an Inclusive Society: Practical Strategies to Promote Social Integration.
<http://www.un.org/esa/socdev/egms/docs/2009/Ghana/inclusive-society.pdf>

EUROSTAT (2017). Europe 2020 indicators - poverty and social exclusion.
http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Europe_2020_indicators_-_poverty_and_social_exclusion

European Commission (2018). Employment, Social Affairs & Inclusion. <http://ec.europa.eu/social>

Freire, P. (1970). Pedagogy of the Oppressed. London: Penguin Books

UN (2016). Leaving no one behind: the imperative of inclusive development: Report on the World Social Situation 2016. <http://www.un.org/esa/socdev/rwss/2016/full-report.pdf>

UN (2005). Working definition of social integration.
http://www.un.org/esa/socdev/sib/peacedialogue/soc_integration.htm

UNESCO, (2003). Overcoming Exclusion through Inclusive Approaches in Education
<http://unesdoc.unesco.org/images/0013/001347/134785e.pdf>

UNESCO (2005). Guidelines for Inclusion: Ensuring Access to Education for All.
<http://unesdoc.unesco.org/images/0014/001402/140224e.pdf>

MitOst (2014). Diversity Dynamics: Activating the Potential of Diversity in Trainings.
<http://www.mitost.org/en/about-us/mitost-editions/diversity-dynamics-handbook.html>

Interkulturelle Kompetenz und Multikulturelle Bibliotheken

1. Intercultural competences: conceptual and operational framework
<http://unesdoc.unesco.org/images/0021/002197/219768e.pdf>

2. UNESCO Guidelines on Intercultural Education
<http://unesdoc.unesco.org/images/0014/001478/147878e.pdf>

3. White Paper on Intercultural Dialogue
https://www.coe.int/t/dg4/intercultural/Source/Pub_White_Paper/White%20Paper_final_revised_EN.pdf

4. UNESCO Universal Declaration on Cultural Diversity
<http://unesdoc.unesco.org/images/0012/001271/127162e.pdf>
5. The role of intercultural dialogue, cultural diversity and education in promoting EU fundamental values
<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONGL+TA+P8-TA-20160005+0+DOC+PDF+V0//EN>
6. IFLA/UNESCO Multicultural Library Manifesto
<https://www.ifla.org/node/8976>
IFLA/UNESCO (2008): Erklärung zur multikulturellen Bibliothek. Online verfügbar:
https://www.ifla.org/files/assets/library-services-to-multicultural-populations/publications/multicultural_library_manifesto-de.pdf.
7. Library services for immigrants and refugees: actions and principles from a global perspective
<http://library.ifla.org/1334/1/081-leong-en.pdf>
8. Multicultural Communities: Guidelines for Library Services
<https://www.ifla.org/files/assets/library-services-to-multicultural-populations/publications/multicultural-communities-en.pdf>
9. IFLA/UNESCO Multicultural Library Manifesto Toolkit
<https://www.ifla.org/node/8977>
10. Multicultural Resources and Services Toolkit
<https://www.collectionscanada.gc.ca/obj/005007/f2/005007-300.1-e.pdf>
11. Guidelines for Multilingual Materials Collection and Development and Library Services
<http://www.ala.org/rusa/sections/rss/rssection/rsscomm/spanishspeaking/guidelinesmultilingual>
12. Creating Multicultural Collections and Programs in Canadian Public Libraries
<http://www.nlc-bnc.ca/obj/005007/f2/005007-210.1-e.pdf>
13. Guidelines for Outreach to Immigrant Populations
<http://www.ala.org/rt/sites/ala.org.rt/files/content/EMIERT%20Guidelines%20for%20Outreach%20to%20Immigrant%20Populations.pdf>
14. Library Services for Immigrants. A Report on Current Practices
<https://www.uscis.gov/sites/default/files/USCIS/Office%20of%20Citizenship/Citizenship%20Resource%20Center%20Site/Publications/G-1112.pdf>

15. Responding! Public libraries and refugees

https://www.ifla.org/files/assets/public-libraries/publications/library_service_to_refugees.pdf

16. Library services for immigrants and refugees: actions and principles from a global perspective (webinar)

<https://www.ifla.org/node/10281>

<http://www.ala.org/rt/emiert/usefullinks/links>

[tions/2006-07/External/Eaton_Jessie_MALib.pdf](https://www.welcometoyourlibrary.org.uk/tions/2006-07/External/Eaton_Jessie_MALib.pdf)

<http://www.ala.org/tools/atoz/new-immigrants>

<http://www.welcometoyourlibrary.org.uk/>

http://ec.europa.eu/libraries/doc/refugees_and_migrants_integration_in_shcool.pdf

<http://www.emeraldinsight.com/doi/full/10.1108/03074801011027655>

<http://panorama.intercultural-europe.org/site/>

<http://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/0961000616631613>

<http://dagda.shef.ac.uk/dispub/disserta->

Einführung in die politische Bildung

Audigier, François (2000): Basic concepts and core competencies for education for democratic citizenship. Council of Europe. Strasbourg. Online verfügbar: www.ibe.unesco.org/fileadmin/user_upload/Curriculum/SEEPDFs/audigier.pdf, letzter Zugriff 10.07.2017.

Becker, Helle (2012): Politische Bildung in Europa. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar: <http://www.bpb.de/apuz/148214/politische-bildung-in-europa?p=all>, letzter Zugriff 17.07.2017.

Europarat (2010): Europarats-Charta zur Politischen Bildung und Menschenrechtsbildung. Empfehlung CM/Rec(2010)7 des Ministerkomitees des Europarats an die Mitgliedstaaten vom 11. Mai 2010. Online verfügbar: rm.coe.int/CoERMPublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=0900001680489411, letzter Zugriff 28.02.2018.

Europäische Kommission (1998): Für einen Europäischen Raum der Bildung und der aktiven Bürgerschaft. Online verfügbar unter <https://publications.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/b33ea18c-355e-4fa5-bee6-cc07194831ad/language-de>, letzter Zugriff 28.02.2018.

Europäisches Parlament und Rat (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rats vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen (2006/962/EG), (OJ L 394, 30.12.2006, S. 10-18). Online verfügbar: eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32006H0962&from=EN, letzter Zugriff 28.02.2018.

Hoskins, Bryony; Villalba, Ernesto; van Nijlen, Daniel; Barber, Carolyn (2008): Measuring Civic Competence in Europe. A composite Indicator based on IEA Civic Education Study 1999 for 14 years old in School. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities (JRC Scientific and Technical Reports). Online verfügbar: publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC42904/bryonycci_jrc42904_final.pdf, letzter Zugriff 24.01.2018.

Reinhardt, Sybille (2013): Teaching for Democratic Learning. In: Murray Print und Dirk Lange (Hrsg.): Civic education and competences for engaging citizens in democracies. Rotterdam: SensePublishers (Civic and political education, 3), S. 99–109.

Arthur, James; Davies, Ian; Hahn, Carole (Hrsg.) (2008): The SAGE handbook of education for citizenship and democracy. Los Angeles, Calif.: SAGE.

Banks, James A. (2008): Diversity and Citizenship Education in Global Times. In: James Arthur, Ian Davies und Carole Hahn (Hrsg.): The SAGE handbook of education for citizenship and democracy. Los Angeles, Calif.: SAGE, S. 57–70.

Bell, Gordon H. (1995): Educating European citizens. Citizenship values and the European dimension. 1. Aufl. London: Fulton.

Bridges, David (Hrsg.) (2004): Education, autonomy and democratic citizenship. Philosophy in a changing world. 1. Aufl., digital print. London: Routledge (Routledge international studies in the philosophy of education, 2).

Himmelmann, Gerhard (2013): Competences for Teaching, Learning and Living Democratic Citizenship. In: Murray Print und Dirk Lange (Hrsg.): Civic education and competences for engaging citizens in democracies. Rotterdam: SensePublishers (Civic and political education, 3), S. 3–7.

Hirseland, Katrin; Cecchini, Michaela; Odom, Tanya M. (2004): Evaluation in the field of education for democracy, human rights and tolerance. A guide for practitioners; international network "Education for democracy, human rights and tolerance". Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung.

Majhanovich, Suzanne; Malet, Régis (Hrsg.) (2015): Building Democracy through Education on Diversity. Rotterdam: SensePublishers (The World Council of Comparative Education Societies, 3).

Peterson, Andrew; Hattam, Robert; Zembylas, Michalinos; Arthur, James (Hrsg.) (2016): The Palgrave International Handbook of Education for Citizenship and Social Justice. London: Palgrave Macmillan UK.

Print, Murray; Lange, Dirk (Hrsg.) (2013): Civic education and competences for engaging citizens in democracies. Rotterdam: SensePublishers (Civic and political education, 3).

Print, Murray (2013): Competences for Democratic Citizenship in Europe. In: Murray Print und Dirk Lange (Hrsg.): Civic education and competences for engaging citizens in democracies. Rotterdam: SensePublishers (Civic and political education, 3), S. 37–49.

Sliwka, Anne (2006): Citizenship education. Theory - research - practice. Münster, München: Waxmann.

Informelles Sprachenlernen in Bibliotheken

Metoikos-Projekt, Methodik für Informelles Sprachenlernen für Migrantinnen und Migranten <http://www.metoikos.eu/index.php/de/methodik>

Tandem Fundazioa (Website mit wichtigen Tipps zur Organisation eines Sprachtandems) <http://www.metoikos.eu/index.php/de/methodik>

OdLL Project (2005) Opening the Door to Language Learning: Bringing Language Learning to the Wider Community. Antwerpen: Drukkerij De Beurs.

Helena Wallinder, "Language café - the library as a meeting place, not a depot for books", <https://ec.europa.eu/epale/en/blog/language-cafe-library-meeting-place-not-depot-books>

Stadt Helsinki Website, "Libraries' Language Cafés", <https://www.hel.fi/maahanmuuttajat/en/free-time/library/language-cafes/>

KTH, "The Language Café" 9example of a language café in a library in Sweden", <https://www.kth.se/en/ece/avdelningen-for-larande/sprak-och-kommunikation/verksamhet/sprakcafeet-1.188630>

Globuzzer, Nelli Samaeva, "Language cafes and non-formal language learning", <https://globuzzer.mn.co/posts/1270344>

Beispiele von Bibliotheken, die bereits Sprachcafés organisieren:

Bibliothek von Maunula [http://www.helmet.fi/en-US/Events_and_tips/Events/Language_Cafe_at_Maunula_Library\(141239\)](http://www.helmet.fi/en-US/Events_and_tips/Events/Language_Cafe_at_Maunula_Library(141239))

Bibliothek von Exeter <https://www.facebook.com/ExeterLibrary/photos/a.652907158101660.1073741828.651401671585542/1089342707791434/?type=3>

Bibliothek von Devon https://www.devonlibraries.org.uk/web/arena/exeterlibrary/-/asset_publisher/PPI8mp6IEYIS/content/language-cafe/pop_up?_101_INSTANCE_PPI8mp6IEYIS_viewMode=print

Öffentliche Bibliothek Oslo <http://tradeunionandlibraries.no/language-cafe/>
Bibliothek von Oulou https://www.ouka.fi/oulu/english/news-archive/-/asset_publisher/dXe7/content/id/17441442

Irische Bibliotheken <http://www.dublincity.ie/main-menu-services-recreation-culture-dublin-city-public-libraries-and-archive-events/conversation>

Methodenregal

BhW (2017): Projekt - Blickpunkt Deutsch. Abgerufen 12/2017 www.bhw.at

BVÖ (2017): Grenzenlos lesen. Abgerufen 2/2018 https://www.bvoe.at/themen/grenzenlos_lesen/buecher_ohne_worte

BVÖ (2018): Ideenpool. Abgerufen 3/2018
<https://www.wirlesen.org/idee/inklusive-poetry-slam>
<https://www.wirlesen.org/idee/leseanimation-dazwischen-ich-von-julya-rabinowich>

BVÖ (2017): wirlesen. Abgerufen 1/2018
www.wirlesen.org

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert (Grant Agreement no 2016-1-AT01-KA202-016797). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



NATIONAL LIBRARY
OF GREECE
32, Panepistimiou Street
GR - 106 79, ATHENS-GREECE

Donau-Universität Krems,

Filiz Keser Aschenberger

filiz.keser-aschenberger@donau-uni.ac.at

<http://libero.uni-passau.de>



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

